Jacht und Jagdrecht

Heinrich Rimpau

Hannover
Verlag von Carl Rümpler
1866

JC
233
.M36.

Digitized by Google

Anarchie oder Autorität?

Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Mephistopheles. Politisch-satyrische Wochenschrift mit Illustrationen. Redigirt von Wilhelm Marr. 1848 bis 1852 . . . . . à Jahrgang	3	6
Bauer, Edgar, die Parteien. Politische Revue. 1—3s Heft	1	—
Bekenntnisse eines preußischen Officiers	—	10
Briefe aus Italien und Frankreich. Von einem Russen	1	—
Czetz, Johann, Bem's Feldzug in Siebenbürgen . .	1	15
Daumer, G. F., die Religion des neuen Weltalters. 3 Bde	4	15
Enthüllungen aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit	1	15
Fischer, Ferdinand, Republik und Socialismus . . .	1	—
Fischer, F. R., Stahl, ein Jesuit	—	6
Für Schleswig-Holstein. Sonette. Zwei Hefte .	—	10
Gottschall, R., Lambertine von Mericourt. Tragödie .	1	—
— Ferdinand von Schill. Tragödie	1	—
— die Marseillaise. Dramatisches Gedicht . .	—	10
Kapp, C., der constituirte Despotismus und die constitutionelle Freiheit	—	10
Königsberger, Dr. S., Aphorismen, betreffend die politischen und religiösen Interessen der Zeit	—	12
Lamennais, die Worte eines Gläubigen, vollständig übersetzt und mit kritischen Materialien begleitet	—	15
Lapinski, Th., Feldzug der ungarischen Hauptarmee .	1	—
Mediatisirung und Dualismus in Deutschland . .	—	7½
Nach der Natur. Lebende Bilder aus der Zeit. 3 Theile	4	15
Ob Oestreich oder Preußen? Historisch-politisches Spiegelbild	—	7½
Prinzhausen, Fr., der Scheinkrieg mit Dänemark im Jahre 1848	1	15
Reisinger, Dr., politische Bilder aus Ungarns Neuzeit	—	25
Revolution, die deutsche, die Nationalversammlung und die Fürsten	—	10
Seiler, S., das Complot vom 13. Juni 1849, oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich . .	—	10
Strodtmann, A., Gottfried Kinkel. Zwei Theile .	3	—
Teleki, Graf Ladislaus, die russische Intervention in Ungarn. Nebst diplomatischen Actenstücken .	—	7½
Vom andern Ufer. Aus dem russischen Manuscripte	1	15

Digitized by Google

Anarchie oder Autorität?

von

Wilhelm Marr.

Motto: „Ich will mein volles Freiheitsrecht!
Find' ich die g'ringste Beschränkniß,
Verwandelt sich mir das Paradies
In Hölle und Gefängniß."
Adam der Erste. (Heine: Neue Gedichte.)

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1852.

Digitized by Google

JC
233
.M36

Digitized by Google

Anarchie oder Autorität?

Digitized by Google

Dunning
Kramer
4-15-47
58554

Vorwort.

Die nachfolgenden Briefe ſind das Ergebniß mehrjährigen Nachdenkens und vielſeitiger Erfahrung. Ihr Inhalt lag der Hauptſache nach ſchon lange in meinem Kopfe fertig da, aber es fehlte mir, ehrlich geſagt, an Muth, ich war noch nicht völlig frei von allen Hoffnungen der Jugend geworden, um damit an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Pariſer Staatsſtreich und die Art und Weiſe, wie er von den Politikern aller Parteien aufgefaßt und beurtheilt wurde, überwand meine Bedenklichkeiten.

Digitized by Google

Ich halte es jetzt für eine Nothwendigkeit, für eine That der Theorie, daß den Deutschen der Schleier von den Augen ihres Gemüths gerissen werde. Ich halte es für Pflicht der demokratischen Partei, daß sie durch eine unerschrockene Selbstkritik die höchste Ehrlichkeit gegen das Volk, welches uns anhängt, beweist. Ich halte es endlich für praktisch nützlich, dem Gegner zu zeigen, daß die Illusion aus unserer Mitte verbannt ist.

Es ist möglich, daß ich mit meinen Ansichten vereinzelt bleibe. Es ist sogar möglich, daß ich den Mißmuth vieler meiner Freunde und langjährigen Kampfgenossen errege, welche die Politik zu ihrem Handwerk gemacht haben. Das konnte mich nicht abschrecken, um so weniger, als ich bei meiner Arbeit auch einen gemüthlichen Hintergedanken hatte, den: dazu beizutragen, daß die edelsten und besten Kräfte sich nicht in voraussichtlich nutzlosen Bestrebungen zu ihrem eignen und zum Schaden der guten Sache der Völkerfreiheit zersplitterten. Auf dieser Seite nehme ich daher die Nachsicht in Anspruch, welche ein redlicher Wille hoffen darf.

Digitized by Google

An ein Verbot dieſes Buches glaube ich nicht, denn die Principien, von denen ich ausgehe, haben in der großen Maſſe zu wenig Boden, als daß die Reaction, ihrem „après nous le déluge“ untreu werden ſollte, einer theoretiſchen Arbeit wegen, welche in Form und Sprache alles Aufreizende vermieden hat und des Ernſtes des Gegenſtandes wegen vermeiden mußte.

Indem ich die Parteien und ihre Handlungen aus den Geſetzen ihrer innern Nothwendigkeit zu erklären ſuchte, konnte ich ohne Haß ſchreiben und nur, wo ich auf die ſogenannten „Gothaer“ zu reden kam, war ich nicht Herr meiner Empfindung, denn mit den Verräthern aus doctrinairer Speculation kann und darf nur der Haß das Wort ergreifen, wenn das Schweigen der Verachtung nicht anwendbar iſt. Mögen meine Landsleute Alles vergeſſen, was ſie ertragen und erduldet haben, wenn die deutſche Nation über die Männer von Gotha und Erfurt je hinwegſehen kann, dann wäre das Mitleid mit einem Volke, welches ſeine Ehre vergißt, ein Verbrechen.

Digitized by Google

Mit diesen wenigen Worten will ich mein Buch eingeführt haben. Möge es recht viele Leser finden.

Der Verfasser.

Erſter Brief.

C'est fini! In weniger als funfzig Jahren eine Epoche von Cäſar bis Romulus Auguſtulus durchgemacht zu haben, in weniger als vier Jahren eine negative Parodie der großen Revolution von 1789 — 1805 zu erleben, wo die eine Partei die andere auffrißt und an der Unverdaulichkeit der genoſſenen Speiſe verendet, und das Alles in Frankreich, in dieſem heißklopfenden Herzen der abendländiſchen Menſchheit! — — C'est fini!

Er wird ſich nicht halten, er wird die Geſellſchaft ſo wenig „retten“ können, wie Romulus Auguſtulus das große römiſche Reich retten konnte. Er wird es nicht einmal verſuchen, die Geſellſchaft zu retten, denn ſein bellender Magen, ſein leerer Geldbeutel, ſeine Champagner lechzende Zunge ſind klüger als das Bischen Nervenſubſtanz, welches ſein kleiner Schädel umſchließt. Sein bellender Magen, ſein leerer Geldbeutel, ſeine Champagner lechzende Zunge decretiren

après moi le déluge und haben ganz Recht daran, denn es wäre wirklich gegen alle Naturgesetze, wenn ein Acephalus den Lykurg spielen wollte. Ja, man wird ihn vielleicht schon zu allen Teufeln gejagt haben, ehe noch diese Zeilen an die Oeffentlichkeit gelangt sind, aber das ändert an der Sache Nichts. C'est fini! und noch einmal: c'est fini!

Nicht daß ein sogenannter Staatsstreich gemacht wurde, sondern daß er ihn machen konnte, darin liegt der Nagel zum Sarge des Theiles von Europa, dessen Seele Frankreich ist. Die Geschichte West-Europa's hat aufgehört, eine Culturgeschichte zu sein, sie ist ein Hazardspiel für Glücksritter geworden. Ihre ethische Bedeutung ist dahin. Der Geschichtsschreiber wird ein bloßer Registrator sein, der die einfallenden Trümmer einfach zu Buch bringt. Jeder Spatz, welcher den Mörtel zwischen den Steinen wegpickt, daß sie zusammenfallen, hat eben so viel Anrecht, eine geschichtliche Persönlichkeit zu werden, als der Mensch, der vielleicht mit der Axt gegen die alten Mauern schlägt. Von einer plötzlichen Sprengung derselben mit Pulver oder Schießbaumwolle kann kaum die Rede sein. Die Menschen gebrauchen das Pulver, um sich für Nebendinge einander das Lebenslicht auszublasen und die Baumwolle wird zu Nachtmützen und Unterhosen verarbeitet.

Es beginnt für Europa das Mittelalter einer neuen Geschichte. Das Faustrecht ist vollständig zum Gesetz erhoben. Es ist widerwärtiger als jenes

Faustrecht, aus dem die Romantik unserer Tage noch dann und wann schöpft. Jenem Faustrecht wohnte doch immerhin, wenn man die alten Chroniken und Legenden nicht ganz verwerfen will, ein gewisser chevaleresquer Sinn inne. (Das Pulver war noch nicht erfunden). Das Faustrecht unserer Tage ist feige. Der Säbel bekommt erst dann Courage, wenn die Kartätschen ihm den Weg bequem gemacht haben, während die alten Räuber und Wegelagerer, von denen unsere heutigen „Ritter" abstammen, sich buchstäblich genommen mit dem Degen in der Faust einen Weg durch's Leben bahnten. Wir haben mehr Lärm und Gerassel, ob wir mehr Muth haben, bezweifle ich. Alte Militairs wollen sogar behaupten, daß diejenigen, welche im Frieden am meisten Lärm mit dem Säbel machen, im Kriege die größten Hasenfüße wären. — Genug, das Faustrecht herrscht, herrscht in der ekelerregendsten Gestalt die man sich denken kann, und es bedarf, um es zu stürzen, einer neuen Reformation und vielleicht auch eines neuen „dreißigjährigen Krieges," in welchen aber diesesmal die gesammte europäische Menschheit vom Ural bis zum atlantischen Ocean und vom Eismeer bis zum mittelländischen Meere verwickelt werden wird. Wodurch? Durch die Solidarität der Interessen der streitenden Parteien.

Geschrieben am 10. December 1851, am dritten Jahrestage der Erwählung Louis Napoleon Bonaparte's zum — — Präsidenten der französischen (!) Republik.

Zweiter Brief.

Die Erſcheinungen des irdiſchen Lebens ſind in neuerer Zeit nicht ohne Glück als dem chriſtlichen Dogma von der Dreieinigkeit entſprechend dargeſtellt. Leider geſchah dieſe Darſtellung in poſitiver Form. Ich ſage leider, denn man gab ſich dieſelbe Mühe, die drei Beſtandtheile des Leben unter einen Hut zu bringen, die ſich die Theologen mit dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geiſt gegeben hatten. Man behauptete — und ich ſelbſt habe lange Zeit dies Steckenpferd geritten — Religion, Politik und ſociales Leben hätten Hand in Hand zu gehen; wenn's hoch kam, ging man ſo weit, daß man alle drei einer quantitativ gleichmäßigen Kritik unterwarf und höchſtens leuchtete in den vormärzlichen Haarſpaltereien einiger jung-hegel'ſchen Philoſophen die Wahrheit durch, daß der Kampf gegen Nichts als gegen die Autorität geführt werden müſſe. Die Revolution kam. Wir wurden praktiſch. Wir ließen unſere

Stimme in den Volksverſammlungen, in den Clubs, in den Kammern und Conſtituanten erſchallen, accommodirten uns derſelben Politik, der wir einſt ſo ſtolz und verächtlich den Rücken zugewendet hatten, droſchen das taube Stroh kirchlicher Prätenſionen, die wir als längſt überwunden zu betrachten gewohnt waren und, vor wenig Tagen noch ſo ſtolz „Alles oder Nichts!“ rufend, ſaßen wir da mit dem ehrbarſten Geſichte von der Welt, wenn eine neue Anleihe, eine neue Steuer berathen wurde und ſtimmten über alle dieſe „abgethanen Dinge“ mit ab, als ob wir unſer Lebelang Nichts anderes gethan hätten.

Es war eine Zeit der Mühen und des Kampfes, die Zeit des „tauben Strohdreſchens,“ und ſo mancher meiner alten Kampfgenoſſen hat in dem Streite ſeinen Stachel gelaſſen, hat ſeine beſte Kraft verloren, oder ſitzt im Gefängniß, oder conſpirirt im Exil, oder — treibt das Dreſcherhandwerk mit vielem Anſtand weiter. Nun, die Zeit der Praxis entſchuldigt viel und berechtigt zu Allem, was vorwärts ſtrebt, denn die Ereigniſſe ſind ſtärker als der Einzelne und zudem war man es ſich und ſeinem guten Namen ſchuldig, die bequeme Wieſe der Abſtraction zu verlaſſen und mit den Wölfen der Praxis zu heulen. Jetzt liegt die ſchöne Zeit der Praxis hinter uns; brechen wir mit ihr, ironiſiren wir uns ſelbſt, wenn es ſein muß und zeigen wir, daß wir wenigſtens die eigene Kraft, den Stolz des Bewußtſeins der eigenen Freiheit aus dem allgemeinen Schiffbruch gerettet haben. Omnia

mea mecum porto! Die Sündfluth ist da! Frisch denn, rüstige Schwimmer, haltet Euch oben, damit erfüllet werde, was da gesagt hat einer der Unsrigen in der Kirche des heiligen Paulus zu Frankfurt am Main: „Nach der Sündfluth kommen wir!“ Ja, füge ich hinzu, wir oder — die Russen!

Die religiösen Bewegungen waren in Deutschland die Vorläufer der Revolution von 1848, zu welcher von Frankreich aus der Impuls gegeben ward. Der deutsche Bürger liebt die Bequemlichkeit. Er verwarf mit Entrüstung den philosophischen Radicalismus, der sich von aller Speculation emancipirt hatte und seine eigenen Füße für stark genug hielt, um darauf stehen zu können. Dagegen fing er den süßen Saft des Humanismus in die bittern Schalen des speculativen Rationalismus auf und dies bitter-süße Getränk galt Ihm für das Wasser des Lebens, welches je nach der Mode in den verschiedenen Formen des Deutsch-katholicismus, des Freigemeindenthums ꝛc. credenzt wurde. Es war eine bequeme Sache mit der „religiösen Freiheit.“ Ihre Marthyrer hatten dabei immer ein „Huhn im Topf“ und manchmal war der Leidenskelch von gediegenem Silber und mit einer patriotischen Inschrift versehen. Gewiß hatte auch dieser Standpunkt seine Berechtigung, die Berechtigung einer jeden Thatsache. Die Thatsache war die bourgeoise Bequemlichkeit; ein biertrinkender Luther, der sehr böse war, wenn in Schwaben die dummen Bauern nicht einsehen wollten, daß alle Obrigkeit

von „Gott“ eingesetzt sei. Der heutige Deutschkatholicismus ist ein ganz anderer. Die Beimischung des revolutionairen Fluidums von 1848 hat den alten zähen Teig zersetzt und er würde sich schon längst in die Negation aller Formen aufgelöst haben, wenn nicht die heilige Polizeigewalt des christlichen Staates ein eisernes Bindemittel für die Freigemeindler und Deutschkatholiken wäre. Sie wird es bleiben, bis sie in einer müssigen Stunde aus Chikane und theologischer Eitelkeit auch das letzte Gefäß vormärzlicher Geistesfreiheit zertrümmert.

Die Revolution von 1848 gerieth in die Hände jener reformirten Rationalisten der Bourgeoisie, die ihren Gott im Herzen und ihren Beutel in der Tasche liebten. Wer in vormärzlichen Zeiten Bock war, der wurde durch die Revolution in den Augen ihrer Koryphäen Teufel. Die guten Leute, welche in den freien Gemeinden u. s. w. sich mit ihrem Seelenheil arrangirt hatten, arrangirten sich nicht minder entschieden mit ihrem irdischen Heil. Das erste Wort, welches diese mit der Revolution freigewordenen bourgeoisen Revolutionaire in der Presse und auf der Tribüne aussprachen, war: „die Revolution ist zu Ende.“ Ein de profundis als Wiegenlied! Wie bleich aber wurden sie, wie schlotterten ihre Fortschrittsbeine, als der Geist der Freiheit an die Pforten ihrer vernunftgläubigen Tempel donnerte! Mit welcher religiösen Inbrunst umschlossen sie die Paar Freiheiten, daß sie der Welt laut sagen konnten.

was jedes Kind ohnehin ſchon wußte: daß ſie „freiſinnige vernunftgläubige Bürger“ ſeien, daß ſie „die Pfaffen haßten,“ daß ihr „Haß gegen den Ultramontanismus“ in Nichts dem Haſſe nachſtände welchen — die ſpaniſche Inquiſition einſt gegen Ketzer und Juden gehegt hatte u. ſ. w.

Der reformirte Rationalismus wurde verfolgt — um des Glaubens willen. Er duldete — um des Glaubens willen. Er liebte ſeine Brüder — um des Glaubens willen. Er half Revolution gegen ſeine Verfolger machen — um des Glaubens willen. Mochten die Einzelnen weiter vorgeſchritten ſein als der große Haufe, mochten ſie „ungläubig“ ſein, das erſte, was ſie thaten, als ſie frei geworden waren, beſtand darin, daß ſie eine Autorität zu ſchaffen ſuchten, um ihren Unglauben ſicher zu ſtellen — um des Glaubens willen, denn der Unglaube, der ohne eine ſchützende Autorität nicht fertig werden kann, iſt Glaube, weiter Nichts!

„Religionsfreiheit!“ — Für wen? Für Leute, die nicht frei ſein wollten? „Garantirt durch den Staat.“ — Durch welchen Staat? Durch den Staat, deſſen Exiſtenz auf der Lehre von der Autorität beruht? — Conſtabler zum Schutz „geiſtiger“ Freiheit? Mein Himmel — hätte ich bald geſagt — wenn mein Bewußtſein ein freies iſt, wie können mich da die Abzüge, die der Paſtor in der Gemeinde, in welcher ich wohne, an ſeinen Sporteln erleidet, glücklich machen? Denn weiter iſt doch in

der That Nichts erreicht durch eine vom Staate garantirte Religionsfreiheit. Es ist ganz gut, wenn es erreicht wird, aber die Glückseligkeit freier Menschen hängt davon nicht ab; aber Blut zu vergießen, eines solchen bescheidenen Zieles willen, dünkt mich grausam!

Der bürgerliche Rationalismus ergriff bekanntlich die Initiative in der deutschen Revolution. Wie trat er auf, wie handelte er in der Stunde der ersten Begeisterung, wo der Enthusiasmus noch heiß war, wie beim Bäcker des Morgens die Semmeln? — Das Geheimniß seiner „Religionsfreiheit" kam zum Vorschein in dem sentimentalen Ruf nach — einer constitutionellen Monarchie! Nicht den absoluten Gott oder König des alten Testaments, der die Menschen tyrannisirt, doch aber den Gott oder Monarch mit Prinzen vom Geblüt (Christus), mit verantwortlichen Ministern (Apostel), einem Hofstaat (Engel, Heilige) und einer Kammer (die Menschen), welche das Recht hatten, Beschlüsse zu fassen, die ein einziges königliches Veto zu Nichte machen konnte.

In der Geschichte herrscht eine wunderbare Logik. Das erste, was die constitutionellen Monarchen wider Willen thaten, war, sich auf's Neue das Prädicat „Von Gottes Gnaden" beizulegen. Damit war dem „lieben Gott" Alles in die Schuh geschoben, was die Monarchie später an „rettenden Thaten" vollbrachte; damit hatte die

Reaction an den Erfolg appellirt. Wer kann, wer wird die Monarchie ſchelten, wenn ſie mehr Conſequenz in ihren Principien zeigt, als das rationaliſtiſche Bürgerthum, wenn ſie ſo lange auf die göttliche Gnade hin „ſündigt," bis dieſe Gnade in einer neuen Revolution ihr ein neues Mißtrauensvotum giebt?

Es giebt keinen beſſern Maßſtab für die Freiheit des religiöſen Bewußtſeins des deutſchen Bürgerthums als die erſten politiſchen Beſtrebungen der „Liberalen" in der Revolution. Sie begriffen nicht, daß ohne innerliche Freiheit keine äußere Autorität geſtürzt, wenigſtens nicht auf die Dauer geſtürzt werden kann; man müßte denn vor einem raſchen und gewaltſamen Umſturz des Beſtehenden nicht zurückſchrecken und dadurch den befangenen Gemüthern Zeit geben zu ihrer fernern innern Entwickelung. Das von den deutſchen „Liberalen" zu erwarten, fiel uns ſelbſt in vormärzlichen Zeiten nicht ein. Der Autoritätsglaube, ſo „vernunftgemäß" — d. h. je nach Maßgabe der Vernunft der Einzelnen — er ſein mochte, wurde ſogleich in die Politik übertragen und zum Princip erhoben. Und er hat ſich denn auch ganz naturgemäß bis zu den Ketzerverfolgungen und innern Miſſionen unſerer Tage zurückentwickelt, denn die Autorität iſt ehrlich; ſie will rein und unverfälſcht, frei von allem vernünftigen Beigeſchmack ſein. Was hat es dem Bürgerthum geholfen, daß es in nachmärzlichen Zeiten, mit der Revolution

brechen half? Die vormärzlichen „Atheisten“ und nachmärzlichen Revolutionairs wurden unterdrückt und die Reihe kam an den Bürger und seine Vernunft, der Haß gegen ihn verdoppelte sich und, besiegt von der durch ihn geretteten Autorität, wurde er noch obenein von derselben verspottet. Uns wenigstens traf nur der Haß des gemeinschaftlichen Feindes.

Arme Vernunft, die du in der chinesischen Mauer einer Constitution, zu welcher die Autorität den Thürschlüssel hatte, Schutz gegen die Autorität zu finden vermeintest, wie konntest du so unvernünftig sein! Du darfst nicht einmal mehr gläubig sein nach eigener Façon und du wähnst selig werden zu können nach eigener Façon? Ja, es giebt eine Vorsehung! sie heißt die Logik der Geschichte. Sie ist unerbittlich, wie der zürnende Jehovah, sie sucht die Sünden der Väter heim bis in's vierte Glied; „irret Euch nicht,“ sie läßt nicht mit sich spotten, denn sie ist der Herr und Ihr sollt keinem andern Herren dienen neben ihr, noch Euch irgend ein Bildniß oder Gleichniß machen, weder des, das im Himmel, noch des, das auf der Erde ist. Betet diese nicht an und dienet ihnen nicht!

Zwei Monate nach dem 18. März, am 18. Mai 1848 in der ersten Sitzung der deutschen Nationalversammlung schon konnte der Bischof Müller von Münster einen Antrag stellen auf „einen von sämmtlichen Pfarrgeistlichen der Stadt Frankfurt am Main abzuhaltenden Gottesdienst für die Abge-

ordneten aller Confeſſionen.“ Und der blonde Jakob Veneday wies darauf hin, „daß ſchon der Funfziger Ausſchuß für kirchliche Feier in ganz Deuſchland geſorgt (!) habe! — verſicherte, daß er „an Gott denkt“ und „beklagt“ den, der ihn „nicht hat.“ Damit konnte Herr Müller zufrieden ſein und war es auch.

Solches ereignete ſich in der erſten Sitzung des deutſchen Parlaments zu Frankfurt am Main, am 18. Mai im Jahre der Gnade 1848.

Die religiöſe Autorität wurde feierlich durch die Revolution wieder eingeläutet.

Dritter Brief.

Der ruhige Beobachter, wenn er an die Erfahrungen denkt, welche die deutsche Nation seit 1815 gemacht hat, wenn er sich die Reden und Schriften der deutschen Centrum-Männer aus frühern Jahren in's Gedächtniß zurückruft und wenn er dann sieht, mit welchem kindlichen, wahrhaft rührenden Vertrauen die Koryphäen deutscher Intelligenz die Nation mit denselben Gewalten aussöhnten, die seit dreiunddreißig Jahren zum ausschließlichen Zielblatt so vieler, ja aller oppositionellen Leidenschaften dienten, der ruhige Beobachter, sage ich, könnte irre werden an der Menschheit und an sich selber. „Könnte" irre werden, wenn nicht das Räthsel psychologisch eine eben so einfache Lösung hätte, wie das Ei des Columbus. Die Lösung dieses Räthsels heißt: — Autorität.

Unſere vormärzlichen Philoſophen haben es ſchlagend nachgewieſen, daß die Theologie als ſolche keine Wiſſenſchaft iſt. Die Politik als ſolche iſt eben ſo wenig eine Wiſſenſchaft; ſie iſt eine Kunſt, — die Kunſt des Experimentirens. Die einander widerſtrebenden Elemente der Geſellſchaft in eine möglichſt ſtarke Form zu bringen und es dann abzuwarten, ob der Inhalt in Gährung kommt und die Form zerſpringt oder ob er in ſich ſelbſt verdirbt — das iſt die Politik. Oben wird das Gefäß mit einem Pfropfen verſtopft, der Pfropfen, das iſt wiederum die Autorität, welche Alles hübſch dicht halten ſoll, und je feſter er eingekeilt, je unmöglicher der Zutritt friſcher Luft gemacht wird, deſto beſſer, weiſer iſt die Staatskunſt. Wie? und Ihr „deutſchen Bierbrauer“ (um mich eines kurfürſtlichen Ausdrucks zu bedienen), die Ihr, wenn der Gerſtenſaft gähren will, den Spund lüftet, Ihr verlernt ſogar Euer Bischen Brauhausweisheit, wenn Ihr an's Regieren kommt? Ihr füllt den gährenden Saft in's Faß und verſtopft den Spund und wundert Euch, daß der Trank verdirbt, wenn er die Reifen der Tonne nicht ſprengt? Deutſches Bier verdirbt leicht, wenn die Gährung gehemmt wird; deutſches Bier iſt kein franzöſiſcher Champagner, deſſen Stöpſel ſich nur durch eiſerne Bande erhalten kann. — — — —

O, ſtudirt ein Wenig Phyſik, Ihr deutſchen Staatsmänner der Vernunftgläubigkeit!

Neuere Naturforscher *) haben es versucht, die veränderte politische „Gesinnung“ eines Menschen aus einer veränderten Lebensweise nachzuweisen. Diese Hypothese ist nicht so ganz ohne. Man braucht z. B. nur einen dickblütigen Deutschen ein Paar Jahre nach Paris zu schicken; er wird manierlicher, gehobelter zurückkommen, als er hingegangen ist. Ja, ich habe Exemplare unserer Nation gekannt, bei denen die Metamorphosirung so weit ging, daß sie sich einbildeten, ihre gute, ehrliche deutsche Sprache verlernt zu haben, und daß sie französisch sprechen mußten, um auf den ersten Blick wieder als naturwüchsige Germanen erkannt zu werden. Doch Scherz bei Seite! Ein Theil der Masse „Mensch“ gedeiht überall: auf Kartoffelfeldern, wie in Weinbergen, im märkschen Sande, wie im Erzgebirge, an den Küsten der Meere, wie an den Quellen der Flüsse: — die Nervenempfindlichkeit, welche wir das Gefühl der Autorität nennen. Die Erziehung ist von Jugend an darauf berechnet, daß wir lernen, uns äußern Einwirkungen zu fügen, statt uns ihrer Herr zu machen. Die ersten Ruthenstreiche bekommen wir in der Schule bei dem „Buchstaben mit dem krausen Kopf“, dem „k“, den wir gewiß nur darum so schwer lernen, weil uns schon

*) Siehe z. B. Carl Voigt: „Ueber Thierstaaten.“ Aus dem einen Büchlein kann man mehr Staatsweisheit lernen, als aus den Verhandlungen aller deutschen Parlamente und Kammern zusammengenommen!

zu Hauſe mechaniſch gelehrt wurde, daß ein „krauſer Kopf“ Etwas ſehr böſes ſei und daß alles Struppige häßlich ausſähe! Ueberhaupt ſuchen unſere Aeltern und Lehrer mit einer gewiſſen Aengſtlichkeit zu verhindern, daß wir aus eigener Anſchauung Etwas begreifen. „Erſt bete Kind, dann bekommſt du Kuchen.“ — Was thut man als Kind nicht Alles um ein Stück Kuchen! Das Mittel zum Zweck wird ſo unmerklich der Zweck ſelbſt, wird Autorität. Der Pedell kommt dem Lehrer zu Hülfe, wenn die Schulknaben ungezogen ſind und mit dem Bakel wird eine Autorität wieder hergeſtellt, die unrettbar verloren wäre, wenn ſi in ſich ſelbſt ihren Stützpunkt ſuchen müßte. Man kann auch wohl dreiſt behaupten, Lehrer, welche bei ihren Schülern verhaßt ſind, taugen Nichts, denn die ungezogene Jugend hat oft einen richtigern Inſtinct, als die ge- und erzogene. Bei der Wahl eines Berufs, bei der ehelichen Verbindung, überall haben wir erſt eine Autorität zu überwinden, unſer ganzes Leben iſt ein Kampf gegen die Autorität. Aber je weiter wir kommen im gewöhnlichen Leben, wo unſere Individualität doch noch einige Geltung hat, deſto mehr auch emancipiren wir uns von der Autorität. Wir emancipiren uns vom Bakel des Lehrers, aber wir haſſen den altgewordenen Schulmann nicht, wenn er ſonſt ein braver Mann iſt; wir emancipiren uns von unſern Aeltern, aber wir verläugnen darum das kindliche Gefühl nicht. Ueberall, wo das Individuum

freien Spielraum hat, pflegt die Natur uns auf den richtigen Weg zu leiten. Wie kommt es denn, daß, während wir, wenn wir uns z. B. von einem ſchlechten Compagnon getrennt haben, und Nichts mehr mit ihm zu ſchaffen haben wollen, daß wir im ſtaatlichen Leben nach der Emancipation, nach der Trennung von der Autorität, Nichts Eiligeres vornehmen, als mit derſelben Autorität wieder anzubinden, uns zu desemancipiren? Weil wir zu Staatsbürgern erzogen ſind, weil Staatsbürger und Autoritäts-Gläubige ſynonyme Begriffe ſind. Weil der Staat das freie Individuum mißachtet und ſeiner Natur nach mißachten muß. Die Centraliſirung Frankreichs war eine monarchiſche Revolution, ihre Autorität Louis XI. Die Revolution von 1789 eine bürgerliche Revolution, ihre Autorität der Tiers-état. Der Verlauf dieſer großartigen Revolution, die Wendung, welche ſie nahm, ließ ihr wenig Zeit, ſich zu conſolidiren. Nach dem Kampf gegen die Baſtille in Paris mußte man kämpfen gegen die Baſtillen im Auslande. Dieſer Nothwendigkeit fiel das Königthum zum Opfer, dieſe Nothwendigkeit verſchlang nacheinander die Girondiſten und Dantoniſten. Die Conſtitution von 1793 wurde mit einem ſchwarzen Schleier behangen, das Vaterland war in Gefahr, der Weizen der Autoritäten blühte. Jedes Opfer, welches fiel, fiel der unerbittlichen Logik zum Opfer, welche die kämpfende Autorität zum Ausgangspunkt hatte. Es hatte dieſe Autorität ihre

Berechtigung in der Zeit, in den Verhältniſſen, in den Menſchen. Aber dieſe Berechtigung zum Sein enthielt zugleich den Keim ihres Untergangs und Robespierre fiel bekanntlich gerade in dem Augenblick, wo er dem Schrecken Einhalt thun und die größten Terroriſten auf die Guillotine ſchicken wollte. Die Maſſacreurs von Lyon und Bordeaux, die Fouché's und Tallien's bargen das blutgeröthete Antlitz hinter der Maske der Humanität. Die Billault-Varennes, ehrlicher, fielen in die Grube, die ſie dem Schüler Rouſſeau's gegraben und konnten, wo der Pfeffer wächſt nachdenken über die Gefahr neuer Autoritäten. An 40,000 ſogenannte Robespierriſten wurden nach dem neunten Thermidor in Frankreich geſchlachtet. Schlächtereien der Thermidorier, Schlächtereien Bonaparte's, Nichts als Schlächtereien, und wenn wir die Statiſtik der Opfer betrachten, ſo ſteht die ſtarke Napoleoniſche Autorität oben an in den Schlächtereien. Und unſer rationaliſtiſches Bewußtſein ſchaudert in tugendhafter Entrüſtung zuſammen, wenn wir daran denken, daß der Autorität eines ſpaniſchen Großinquiſitors zu Liebe einmal zweihundert Menſchen an einem Tage lebendig verbrannt wurden, oder daß Kaiſer Nero ſo und ſo viel Chriſten in Pechſäcke ſtecken und verbrennen ließ! Gab es aber in Spanien ein Geſetz, welches verordnete, daß die Menſchen in einem gewiſſen Alter Ketzer werden müßten? hat Nero je ein Decret erlaſſen, welches bei Verluſt des Heimathsrechts gebot, ſich in einem beſtimmten Alter

taufen zu laſſen, wie wir jetzt unſere Conſcriptionsgeſetze, unſere gezwungenen Fahneneide haben? Es iſt eine ſchneidende Ironie auf uns ſelber, wenn wir von Humanität reden und Millionen einer weltlichen Autorität opfern, während in den Zeiten der Barbarei doch nur Tauſende der religiöſen Autorität geopfert wurden! Der jüdiſche Jehovah im Himmel war nicht grauſamer, als der chriſtliche, Menſch gewordene Gott, ſobald er ſich in die weltliche Autorität ſteckte. Der Kampf der Horatier und Curiatier und die „Maſſenwirkungen“ der modernen Kriegskunſt um der Autorität willen; auf welcher Seite iſt hier die Barbarei?

War die Centraliſirung Frankreichs unter Louis XI. eine monarchiſche, die Revolution von 1789 eine bürgerliche Revolution, ſo war der Februar-Aufſtand in Paris eine Revolution der Arbeit. In den Julitagen escamotirt und in die bunte Jacke der conſtitutionellen Monarchie geſteckt, hatte die Arbeit achtzehn Jahre Zeit gehabt, ihr Programm zu machen. Aber wiederum ließ ſie ſich überrumpeln, oder vielmehr überrumpelte ſie ſich ſelbſt. Welch' eine Farbenzuſammenſtellung, dieſe proviſoriſche Regierung! Ein Ledru-Rollin neben dem ſentenzenduftenden Lamartine; ein Armand Marraſt neben einem Louis Blanc; ein Flocon neben einem Garnier-Pagès! Der Sentenzenduft, Lamartine, präſidirte. Wahrlich, wenn man Herrn Odilon-Barrot noch hinzugezogen hätte, es wäre kein Wunder geweſen!

Aber so tief eingewurzelt war noch der Autoritätsglaube, daß man um jeden Preis, für jede republikanische Partei, die Communisten ausgenommen, eine Autorität creirte, und das war unverantwortlich. So groß war die Autoritätsliebe der provisorischen Regierung, daß sie en bloc das Unmögliche versprach, um sich zu halten. So groß war die Feigheit, welcher jeder neugebackenen Autorität, so lange sie noch jung ist, innewohnt, daß sie nicht den Muth hatte zu einem kühnen Schritt — vielleicht wär's ebenfalls ein Fehler gewesen — und die Dictatur ergriff. So groß war endlich die Autoritätseitelkeit, daß sie nicht wagte, sofort an das durch die Revolution errungene allgemeine Stimmrecht zu appelliren. Bis auf die Grausamkeit, besaß die provisorische Regierung alle Laster der Autorität und keinen ihrer Vorzüge.

Das Programm der Februar-Revolution war also, wie das Programm aller bisherigen Revolutionen, wie das Programm aller Staaten, aller Gesellschaften, aller religiösen Gemeinschaften, — die Autorität. Das Werk des Saturnus sollte nicht lange auf sich warten lassen! Zuerst fiel der socialistische Positivismus: Barbès, Blanqui. Die Reaction blieb dabei nicht stehen. „Réaction Louis Blanc, Réaction Ledru-Rollin, Réaction Bastide und Marrast, Réaction Cavaignac" überschreibt Proudhon treffend die Capitel der ersten Hälfte seiner „Confessions." — Wir haben gesehen, wie die Autorität, immer weiter gehend, sogar Cavaignac, Changarnier, Lamoricière in's

Gefängniß warf. Die „Retter der Gesellschaft“ vom Juni 1848 — im Gefängniß! Und warum? Weil eine Autorität, stupider als alle andern, in der Einfalt ihres Herzens die Stupidität Aller für sich au sérieux nahm.

„Was der Verstand der Verständigen nicht sieht,
Das übt oft in Einfalt ein kindlich Gemüth!“

Nein, Proudhon, deine Uebersetzung der Worte Louis Napoleon's „la France m'a élu parceque je ne suis d'aucun parti!“ mit „la France m'a élu parcequ'elle ne veut plus de gouvernement“ — diese Uebersetzung ist falsch. Der Autoritätsglaube war so stark, daß er nach einem Strohwisch griff, um sich zu erhalten, und Proudhon's „l'inconnu!“ — das Unbekannte, war von jeher die gefährlichste Autorität. Je unbekannter oder je roher ein Götze ist, desto fanatischer sind seine Anhänger. Die Geschichte, Proudhon, hat dich widerlegt; der 10. December 1848 ist durch den 2. December 1851 thatsächlich und durch den 21. December moralisch bestätigt worden; die Franzosen haben das Weihnachtsfest mit einem Tedeum auf die Autorität gefeiert, und der schärfste Dialektiker von ganz Frankreich steht da als — — Optimist.

Louis Napoleon ist ein unfreiwilliges Werkzeug Rußlands und ein freiwilliges Werkzeug der Kirche. Sein Präsidentenstuhl ruht auf dem Geldsack und dem Aberglauben. Und wenn Louis Napoleon morgen

einen Krieg mit Rußland anfangen sollte, so würde ich behaupten, auch dann wäre er nur der Gehülfe Rußlands bei dem großen Aderlaß, den die russische Diplomatie vielleicht für nöthig hält, um den Völkern das heiße, revolutionaire Blut abzuzapfen. Man wird mich eher von dem Stillstand unseres Planeten überzeugen können, als von der persönlichen Befähigung des Herrn Louis Bonaparte. Und die Nullität dieser Persönlichkeit gerade ist es, die mir den stärksten Beweis liefert, daß der Autoritätsglaube sein Meisterstück gemacht hat, als er diesen Menschen auf vier Jahre zum Präsidenten wählte. „Quatre ans lorsqu'il s'agit d'une couronne c'est tout!“ sagt Proudhon sehr richtig. Die Gesetze sind, philosophisch gesprochen, höchstens ein nothwendiges Uebel, ein testimonium paupertatis auf den Culturzustand eines Volkes. Dasselbe gilt von der Autorität. Wo eine ganze Nation, wo sich Intrigue, Haß der Parteien, guter Glaube, Bestechung ꝛc. vereinigen, um eine Null zur Autorität zu erheben, da ist der Autoritätsglaube auch von einer erschreckenden Stärke; da wird er nöthigenfalls bis zum Kosackenthum vorzuschreiten, keinen Anstand nehmen. Haben wir kleines Häuflein freier Männer wenigstens den Muth, vor diesem furchtbaren Feind nicht die Augen niederzuschlagen, um behaupten zu können, er existire nicht, weil wir ihn nicht sehen wollen. Louis Napoleon ist nur ein Augustulus, aber Rom geht unter und

die Barbaren nahen! Ja, Proudhon kann dem neuen Auguſtulus zurufen: Tu seras le dernier des gouvernants de la France! Aber was kommt nach dem Auguſtulus? — —

Suchen wir dieſen Autoritätsglauben, der ſich in Frankreich auf eine ſo eclatante Weiſe manifeſtirt hat, aus den Ereigniſſen nachzuweiſen.

Paris iſt noch immer das Herz Frankreichs; ein Pariſer Ereigniß ein franzöſiſches Ereigniß. Paris iſt die politiſch-geographiſche Autorität Frankreichs. Seit Paris mit dreizehn dem Convente treugebliebenen Departements einen ſiegreichen Krieg mit dem ganzen übrigen Frankreich und zu gleicher Zeit mit Europa unter Waffen geführt hat, dictirt es dem Lande mit autokratiſcher Machtvollkommenheit nicht blos die Geſetze, die Moden, — nein, die politiſche Ueberzeugung, übt es einen Gewiſſenszwang auf ganz Frankreich aus. Der Verſuche in den Departements zu Anfang der Februar-Revolution, ſich von der politiſchen Hegemonie Paris' zu emancipiren, ſind ſämmtlich in's Lächerliche umgeſchlagen. Der Föderalismus hat den Boden, den er mit den Girondiſten 1793 verloren, nicht wieder erobern können. So dictirte Paris die Revolution von 1848, es dictirte die Republik, es dictirte die demokratiſche Republik, — Frankreich nahm ſie an. Frankreich würde die rothe Republik angenommen haben, wenn Paris ſie im Februar dictirt hätte! Aber das Pariſer Programm der Pariſer Revolution fiel in Paris Stück auf Stück; es bildeten

ſich neue Autoritäten und Frankreich hielt gleichen Schritt mit einer jeden derſelben. Der 17. März, der 16. April, der 15. Mai hatten die factiſche Autorität in die Hände der Republikaner des National gelegt, ſehr ehrbare Bourgeois, die es der Julimonarchie nicht verzeihen konnten, daß ſie den poetiſchen Traum der Schulen und Collegien zerſtört hatte, geſchworene Feinde aller durchgreifenden materiellen Verbeſſerungen, aufrichtige aber kurzſichtige Menſchen, gute Schriftſteller, aber ſchlechte Logiker, die ſich, als ſie in der proviſoriſchen Regierung ſaßen, zu dem unbedachtſamen Verſprechen der Garantie der Arbeit hinreißen ließen und die in dem Juniaufſtand, den ſie mit ſo grauſamer Energie unterdrückten, mit in die Grube fielen, die ſie den Demokraten und Socialiſten gegraben hatten. Nur kurze Zeit währte bekanntlich die Autorität der Republikaner de la veille; die Republikaner du lendemain traten an ihre Stelle und dieſe mußten bald den Doctrinairs weichen. Paris dictirte; Frankreich gehorchte und folgte.

Seltſam! die Republik war eine Thatſache und die Republikaner gaben das Loſungswort zum Sturze der Republik, das Loſungswort, deſſen ſich die Doctrinaire gegen Ledru-Rollin am 13. Juni 1849 und Louis Napoleon gegen alle Parteien am 2. December 1851 bedienten: — „die bedrohte Geſellſchaft.“ Eine herrliche Grundlage! eine Grundlage von ſo ungeheurer Breite, daß Platz darauf iſt für Hunderte von Autoritäten, eine

Grundlage, auf welcher jede Partei, jede Persönlichkeit das Pferd ihrer persönlichen Interessen tummeln kann, von Armand Marraſt an bis zu Auguſtulus Bonaparte und Sanct Montalembert!

Die „bedrohte Gesellschaft," welche in dem Juniaufſtand ihre Taufe empfing, war der Wau-Wau, mit dem ſich Frankreich einſchüchtern ließ, das offen gehaltene Hinterpförtchen, wodurch die zaghaften Gemüther, die Menſchen ohne Charakter und Ueberzeugung aller Parteien jederzeit in's warme Schlafgemach der Reaction ſchlüpfen konnten, ohne daß ſie die Injurien ihres Gewiſſens zu fürchten hatten. Die Gesellschaft, ſo wie ſie war und wie ſie durch jede beliebige Zufälligkeit eine Thatſache geworden war, ſtand als Autorität da. Jeder Miniſter, jeder Präfect, jeder Gendarm ſchrie über die Gefahr, welche der Gesellschaft drohe, wenn er in ſeiner autoritätlichen Bequemlichkeit geſtört wurde. Man behandelte als „Feinde der Gesellschaft" nicht nur die Rothen; — die Blauen, die Orleaniſten, die Legitimiſten, Herr Thiers und Herr Guizot ſind „Feinde der Gesellschaft" geworden am 2. December. Changarnier — Feind der Gesellschaft, Lamoricière — Feind der Gesellschaft, Cavaignac, der wie er ſelbſt ſagt „die Gesellschaft ein Wenig zu ſehr gerettet hat" — Feind der Gesellschaft! Wie? und man zweifelt noch an der Macht des Autoritätsglaubens in Frankreich?! Der Pantheismus der Gesellschaft, der Polytheismus der Parteien, der Deismus der Präſidentſchaft, der Theismus des Kaiſers

in spe: — wie raſch iſt dem Atheismus der Revolution ein Ende gemacht! wie logiſch richtig iſt die politiſche Religionsgeſchichte zur Autorität zurückgekehrt, wo ſie die Aſche Voltaire's aus dem Pantheon wirft und die Jeſuiten über den Köpfen der „großen Männer" dem „dankbaren Vaterland" Meſſe leſen läßt. — Ja, es iſt eine furchtbar ernſte Logik in der Geſchichte, und wenn die Revolution dieſe Logik außer Augen läßt, ſo folgt die Reaction ihren unerbittlichen Geſetzen. Revolutionaire aller Völker! wann werdet Ihr begreifen, daß mit einem geſtürzten Thron Nichts geholfen iſt, daß nicht die in einer zufälligen Perſönlichkeit repräſentirten Monarchien, ſondern daß die Autorität Euer Feind iſt. Die Könige mögen ruhig ſchlafen, das Königthum wird nicht untergehen, ſo lange die Revolution den König ſpielt, ſo lange ſie die Autorität zu ihrem Götzen macht; ein Götze, der ſeiner Natur nach für das freie Individuum noch unerträglicher iſt, als ein ſeine Civilliſte verzehrender König von Gottes Gnaden, welcher doch nur die Feinde ſeiner Perſon verfolgt und Nichts dagegen hat, daß tauſend Meilen von ihm die Menſchen ſich über das monarchiſche Princip luſtig machen.

Iſt der Autoritätsglaube im revolutionairen Frankreich ſtark, ſo hat er ſein würdiges Seitenſtück im philoſophiſchen und kritiſchen Deutſchland gefunden. Ich rufe die Nachſicht des Leſers an, wenn ich bei Betrachtung der deutſchen Autoritäten nicht immer im

Stande ſein ſollte, denjenigen Ernſt zu behaupten, welchen die Wichtigkeit des Gegenſtandes erfordert. Aber es ergreift mich das Gefühl einer durch Thränen hohnlachenden Ironie, wenn ich die Geſtalten an meinem Geiſte vorüberziehen laſſe, die im eingebildeten Wiſſensdünkel an der Nation den Verrath der Eitelkeit begingen, die, mit Allem fertig, Nichts zu ſchaffen vermochten, über deſſen Untergang auch nur das äſthetiſche Gefühl irgend welche Trauer anlegen könnte. Der Bombaſt der Langweiligkeit, der Pathos der Berechnung, die Reſignation der Verachtung haben ſich die Hand gereicht, um jene wohlgenährten Märtyrer des Conſtitutialismus in ihrem Verweſungsproceß bis auf den heutigen Tag zu erhalten. Immer noch liegen die Cadaver der „Edeln" auf der Morgue der öffentlichen Meinung und verpeſten die Luft mit ihrem Leichengeruch. Das ſtiere Auge der Todten ſcheint nach einem Angehörigen zu ſuchen, der ſie reclamirt; doch umſonſt! ſie liegen und verweſen, Niemand erkennt ſie an. Himmel und Hölle iſt ihnen entgangen und am Tage des Gerichts wird man über ihre abgeſchiedenen Seelen zur Tagesordnung ſchreiten, wie einſt ſie über die rauchenden Trümmer Wiens, über Polen, Ungarn und Italien zur Tagesordnung ſchritten, wird man ihr Flehen nach Erlöſung für „nicht dringlich" erklären, wie einſt ſie den Schrei verzweifelnder Völker für nicht dringlich erklärten! Dank! dank Euch, Ihr Manteuffel's, Ihr Schwarzenberg's, daß Ihr die Toga von den Schultern dieſer

Pygmäen herunterriſſet und ihnen Nichts ließet, als den „Schlafrock“ um ihre Blößen zu decken, das Ihr ihnen den Kothurn auszoget und ihnen den „Pantoffel“ gabt. Vollendet Euer Werk, nehmt die Cadaver hinweg vor unſern Augen, werft ſie meinetwegen zu den andern Todten; die Todten kommen nicht wieder! —

Die deutſche Revolution fing damit an, daß ſie ſich vor ſich ſelber fürchtete.

Wir wollen nicht reden von der Leichtigkeit, mit welcher der Berliner Volksgeiſt ſeinen 18. März vergeſſen konnte — der Leichtſinn in politiſchen Dingen iſt ein charakteriſtiſches Merkmal der deutſchen Nation — wir wollen die officielle Revolution, die Revolution, mit welcher der Bundestag zu unterhandeln keinen Anſtand nahm, in's Auge faſſen.

Der Deutſche iſt in ſeinen Theorien gründlicher als jedes andere Volk; er ſpricht ſein letztes Wort im Anfang ſeiner Rede aus und kommt durch eine Reihe engverbundener Schlußfolgerungen zur Motivirung ſeines letzten Wortes auf daſſelbe zurück. Die deutſche Revolution hat ebenfalls ihre conſequente Entwickelung gefunden; ja ſie iſt, getreu ihrer Prämiſſe, vielleicht die logiſchſte aller europäiſchen Revolutionen der vergangenen Jahren geweſen. Während in Frankreich eine Dynaſtie geſtürzt wurde und ein Proviſorium eintrat, behauptete die deutſche Revolution ihre Dialektik in jeder Phaſe ihrer Entwickelung, und eine jede Phaſe entſprach ihrer

Prämiſſe. Man überſehe es nicht, es wurde in Deutſchland keine einzige Autorität geſtürzt, ſondern nur die gefügigen Werkzeuge derſelben, und auch dieſe mit möglichſter Schonung.

Das officielle Programm gab ſich die deutſche Bewegung auf dem Vorparlamente in Frankfurt am Main.

„Struve: Die alte Autorität iſt eine Leiche!

v. Gagern: Wenn ſie dies iſt, ſo wollen wir ſie wieder in's Leben rufen, indem wir ihr Männer beifügen, die ihr das Vertrauen der Nation wieder gewinnen.“

Man muß geſtehen, Herr von Gagern ſcheint eine eigenthümliche Phyſiologie ſtudirt zu haben, um „Leichen“ wieder in's Leben rufen zu können, ganz abgeſehen von den curioſen Mitteln, die er in Vorſchlag bringt. Ich habe wol ſchon gehört, daß Greiſe ſich verjüngen können, indem ſie die Schlafſtätte mit jungen, lebensfriſchen Organismen theilen, daß man aber mit Exhalationen von Jünglingen einen Cadaver wieder in's Leben rufen kann, — für eine ſolche naturwiſſenſchaftliche Entdeckung kann Herr v. Gagern unbeſtritten das Recht der Priorität für ſich in Anſpruch nehmen. Sollte man's glauben! Die doctrinairen Käuzlein des Vorparlaments beklaſchten das triviale Sophisma des Unterſchiedes zwiſchen dem Bund und dem Bundestag. Schon damals wurde in demokratiſchen Blättern die Frage aufgeworfen, wozu man noch ein Parlament wählen ſollte, da ja

der Bundestag redivivuus in trauter Harmonie mit allen Reformen und Reformatoren wandelte? Neuer Wein in altem Schlauch! Neue Lappen auf altem Kleide! Die Herren Professoren müssen sehr unaufmerksam bei ihrem Confirmandenunterricht gewesen sein!

Die Autorität und noch dazu die alte Autorität! — Da hilft kein Drehen und Deuteln, kein Bemänteln und Beschönigen; das Wort war ausgesprochen, es sollte erfüllt werden. Die alte Autorität, der vielgegliederte Bundestag, die Kleinstaaterei blieben.

„Die Lebensgefahr war für sie mit dem Tage vorüber an welchem Hecker's Antrag auf Permanenz des Vorparlaments verworfen wurde. — — An der Doctrin der Professoren und Burschenschaften hat die deutsche Revolution den Hals gebrochen." (Mediatisirung und Dualismus. Hamburg 1850.)

Das sind die offenen Bekenntnisse einer streng absolutistischen Seele, welche ganz Deutschland zwischen Preußen und Oesterreich getheilt wissen will.

Es ist gut wenn wir die Leichenliebe der officiellen Revolution bis zu ihrem Begattungsproceß verfolgen.

Zitz beantragte, daß, „bevor der Bundestag die Angelegenheit der Begründung einer constitutionellen Versammlung in die Hand nehme" er sich von den verfassungswidrigen Ausnahmsbeschlüssen lossagen und die Männer aus seinem Schooß entfernen solle, die zur Ausführung und Hervorrufung jener Ausnahmsbeschlüsse beigetragen haben." Die erschrockene Ver-

ſammlung, vor dem Conflicte mit der Autorität der Leiche zitternd, verwirft den Antrag und modificirt ihn durch Baſſermann, indem ſie — bedeutungsvoll genug! — das Wort „bevor“ in dem ſich von ſelbſt verſtehenden „indem“ umwandelt. Von einem mit dem Krebsſchaden behafteten „Leichnam“ läßt ſie ſich das Lager bereiten! Nicht einmal die giftigen Theile ſollen weggeſchnitten werden; man geht zu Bette, pflegt der Liebe und indem man liebt geht die Operation vor ſich.

Einer meiner Freunde äußerte damals ſehr treffend in einem Privatkreiſe, das deutſche Vorparlament und der Bundestag kommen ihm vor, wie Papageno und der Mohr Monoſtatos in der Zauberflöte; einer fürchte ſich vor dem andern und jeder ſähe in dem Andern den Teufel. Am furchtſamſten ſei aber doch der Bundestag, denn daß dieſer aus der Feigheit der Baſſermann'ſchen Haſenfüße keinen Muth geſchöpft und die ganze ehrenwerthe Verſammlung nicht habe einſperren laſſen, ſei unbegreiflich u. ſ. w.

Der Himmel bewahre mich, daß ich Ihnen jene öden Debatten in's Gedächtniß zurückrufe, mit welchen die deutſche Nationalverſammlung die Zeit vertröbelte. Es handelt ſich hier ſo zu ſagen um die Pſychologie der Revolution und dieſe zu erklären, dazu genügen einige der hervorragendſten Thatſachen.

Wir haben die Revolution unter dem Schutz der Autorität zu Stande kommen ſehen; wir haben geſehen, wie die dankbare Revolution Wiederbelebungs-

verſuche an der — übrigens gar nicht todten — Autorität mit Erfolg verſuchte. Wir übergehen das Reform-Wettrennen des Bundestages und des Fünfziger-Ausſchuſſes und conſtatiren die Thatſache, daß die deutſche Nationalverſammlung — ehe ſie dem deutſchen Volke ſeine Grundrechte feſtſtellte, ihm zu den neununddreißig Autoritäten noch eine vierzigſte hinzudecretirte. „Eine ſtarke Regierung!“ war der Schrei des im Innern und nach Außen überall Geſpenſter ſehenden Conſtitutionalismus. „Eine ſtarke Regierung!“ Aber auch zur Schöpfung einer ſolchen neuen Autorität war die Furcht, der Reſpect vor der alten noch viel zu ſtark. Ein alter öſterreichiſcher Erzherzog wurde dem ruhigen Familienleben entriſſen und an die Spitze des werdenden Deutſchlands geſtellt. Die Verantwortlichkeit deſſelben machte ihn zu einem rex supernumerarius, und als es zum „Klappen“ kam, als der rex von ſeinen getreuen Dahl- und Qualmännern verlaſſen war, leitete er mit unverantwortlicher Gemüthlichkeit den conſtitutionellen Staatskarren wieder in das alte abſolutiſtiſche Gleis hinein. Es war die Autorität des Nachgebens, die dem deutſchen Parlament Unterricht in der Politik ertheilte. Die deutſche Autorität gab der öſterreichiſchen, preußiſchen nach, ja ſelbſt der hohenzollern-ſiegmaringiſchen Autorität gab ſie nach bei der verſuchten Reichsunmittelbarkeitserklärung dieſes Ländchens. Man könnte ſagen, eine

wahre Anarchie von Autoritäten habe damals mit der Nationalverſammlung Fangball geſpielt.

Ehe es aber ſo weit kam, mit welcher zuvorkommenden Bereitwilligkeit gehorchten die Einzelregierungen nicht in Allem den Beſchlüſſen der Nationalverſammlung, ſobald es ſich darum handelte, unter der Maske der „Ordnung“ die Freiheitsregungen der Völker zu unterdrücken! Elende Selbſtlüge der Profeſſoren und der andern Doctrinaire, die in dieſer Nachgiebigkeit einen Beweis der Achtung vor dem Parlamente des deutſchen Volkes erblickten! Jammervolles Verſtecken der eigenen Ohnmacht, jeden Fait accompli der Revolution nachträglich zu ſanctioniren von dem Belagerungszuſtand in Mainz an bis zu dem Malmöer Waffenſtillſtand, bis zu der omineuſen Dreikönigsverfaſſung! Hieltet Ihr denn wirklich die Häupter der Reaction aller perſönlichen Ehre baar, daß Ihr wähntet, ſie würden für die Demüthigungen, die Ihr kleinlich genug waret, ihnen in Euren „glorreichen Märztagen“ zu bereiten, nicht die gründlichſte Revanche nehmen?

„Daß du ihn ſchwach geſehn, vergiebt er nie!“

Wir leben gegenwärtig in der Blüthe der Hausſuchungen, Ausweiſungen und Verhaftungen. Aber ſagt doch, gab es wol je einen fanatiſcher conſtruirten Polizeiſtaat, als unter Euren Märzminiſterien? Die Blitze, welche die Reaction jetzt auf uns Alle ſchleudert, habt Ihr Conſtitutionellen, Ihr Liberalen nicht ſelbſt damit geſpielt und die polizeiliche Donnermaſchine auf

uns, Euren vormärzlichen Kampfgenoſſen gerichtet? Doch nein, ich darf nicht ſagen auf uns, denn ich habe den Troſt, jene liberale Cotterie von Heuchlern ſchon lange vor dem Jahre 1848 entlarvt zu haben, und es war mir vergönnt in dem Haß jener ſuperklugen Herren zu ſchwelgen, lange bevor ſie die Dummheit auf den parlamentariſchen und miniſteriellen Seſſel erhob. Aber ich täuſchte mich bitter, wenn ich mich dem Glauben hingab, das deutſche Volk habe jene klingenden Schellen der Freiheit von ſich geworfen, und mein Antlitz verlängerte ſich um ein bedeutendes, als ich in den Zeitungen las, das „ſouveraine Volk“ habe den alten Arndt und den alten Jahn auf den Händen getragen. Die alten Burſchen trampelten dafür auch gar bald auf den Köpfen des ſouverainen Volkes herum. So, mit Reminiſcenzen fing die Geſchichte an. Reminiſcenzen der Burſchenſchaft, Reminiſcenzen des Frankfurter Krawalls, des Hambacher Feſtes, der rückgratsgeſchmeidigen Kammeroppoſition, und als Damm gegen dieſe Schaar Rückwärtsblicker nur eine Handvoll Philoſophen aus der Gegenwart, welche das Bad im Exile kühlen müſſen, oder in den penſylvaniſchen Zellengefängniſſen zu lebenslänglichem Sterben verurtheilt ſind. O, Gnade! Gnade für die armen, unglücklichen Opfer der Weisheit des Herrn v. Gagern, der Dahlmann, Biedermann, Rieſſer und wie die conſtitutionellen Eulen ſonſt heißen mögen! Gnade für die Opfer des badiſchen Krieges! nicht die in den Kaſematten

und in den Gefängniſſen von Bruchſal haben ihn verſchuldet. Die Schuldigen ſind jene, welche „nöthigenfalls bis zum Convent mitgehen“ wollten, die „Edeln,“ die „beſten Männer.“ In den Protocollen der Verſammlung von Gotha findet Ihr das Namensverzeichniß der wahren Schuldigen, der Empörer gegen Oben und gegen Unten. Schmach über jeden Deutſchen, der mit dieſem Gelichter das Salz eſſen kann! Mögen die blutigen Schatten der ſtandrechtlich Erſchoſſenen ſich zwiſchen jede verſöhnende Annäherung drängen, damit wir nie vergeſſen, daß es Gräber ſind, welche uns von einander trennen. Auf ewig. —

Haben denn aber wir Andern uns keinen Vorwurf zu machen? Gewiß! denn wir ſahen nicht ein, daß in Revolutionen demjenigen das Steuer gebührt, der den Muth hat, es zuerſt zu ergreifen. Freilich können wir zu unſerer Entſchuldigung ſagen, daß unſere conſtitutionellen Freunde aus Leibeskräften dagegen proteſtirten, daß wir in einer Revolution lebten. Nach ihnen war es allein der Glanz der Kronen, die „Gewährungen“ und „Verheißungen“ der Regierungen, denen die Märzerrungenſchaften — man ſehe die Eitelkeit! „Märzerrungenſchaften!“ — entſprungen waren. Dieſe Errungenſchaften auf dem Papier, der Kriegszuſtand in Realität — es lebe das einige freie Deutſchland!

Was man freiwillig verhieß, war ein bedingtes Verſprechen. Nachdem der Conſtitutionalismus zuerſt das Beſte von allen Verheißungen wegescamotirt

hatte, durfte er da jammern, wenn die Reaction den Reſt für ſich in Anſpruch nahm?

Die Demokratie ſtand alſo in den Märztagen rathlos da. Der plötzliche Geſinnungswechſel ihrer Freunde hatte ſie ſtutzig gemacht. Die Furcht vor der Autorität hatte ſie angeſteckt. Hecker's verunglückter Aufſtandsverſuch, der von den Doctrinairen im Namen der Freiheit und Einheit (!) Deutſchlands unterdrückt wurde, machte uns zu einer proſcribirten Claſſe des officiellen Deutſchlands. Die Conſtitutionellen confiscirten die Bezeichnung „Demokraten“ für ſich im Gegenſatz zu dem Titel „Republikaner.“ Alle conſtitutionellen Blätter nahmen damals den Mund voll von „Demokratie.“ Demokrat wollte ein Jeder ſein. Das Wort war ja auch ſo dehnbar, ſo weitausgreifend, es ließ ſich ſo herrlich darin wohnen, und wurde, weil „die Begriffe fehlten“ das Loſungswort des Funfzigerausſchuſſes. Später freilich, als die Regierungen, denen ein wenig mehr Logik innewohnt als deutſchen Profeſſoren, das Wort unter die Loupe der Kritik brachten, da ſchrumpften die conſtitutionellen Demokraten bis zu den „Eigentlichen“ zuſammen und jetzt — deutet man mit Fingern auf ſie. —

Die Demokratie vertagte ihre Anſprüche. Sie erkannte die momentane Autorität der Conſtitutionellen an. Gewiß, es war das ein großer Fehler; man hätte pour l'honneur du drapeau auf dem Kampfplatz erſcheinen und den ſchwarz-roth-goldenen Triumphzug

ſtören müſſen. Aber ſo verzweifelt feſt ſaß der Reſpect vor was immer für einer Autorität uns in den Gliedern, daß wir uns in die Clubs und Journale zurückzogen und dem verbündeten Feinde Abſolutismus und Conſtitutionalismus die Stellen decouvrirten, wo er uns ſpäter den Gnadenſtoß gab. Zudem war die ganze Nation mit in den liberalen Taumel hineingeriſſen, ſo tief hineingeriſſen, daß Republikaner in unſeliger Verwirrung für die monarchiſche Reichsverfaſſung zu den Waffen griffen. Wie wenig waren der Principienmenſchen, wie glänzend pfiffen mich ſelbſt meine ehrenwerthen Freunde und Mitdemokraten in der Hamburger Conſtituante aus, als ich es wagte, in den gemäßigſten Ausdrücken, auf Verwerfung eines von einem Mitglied geſtellten Antrags auf Zuſtimmigkeitserklärung zu der deutſchen „Kaiſerverfaſſung“ zu bringen. Arme Freunde! Ihr pfiffet ſchon damals aus dem „letzten Loch;“ jetzt pfeifen wir Alle nicht mehr. Es lebe die deutſche Einheit!

Es ging raſch mit der Vernichtung der Demokratie. In Wien und Berlin vor Ende des Jahres 1848, im übrigen Deutſchland bis etwa im Spätſommer 1849. Natürlich, denn wir ſtanden im Kreuzfeuer und die Hände waren uns gebunden. Abſolutismus und Conſtitutionalismus richteten mit vereinter Kraft ihre Geſchoſſe auf die Republikaner. Die Partei war verſtummt, an eine neue Organiſation derſelben nicht zu denken. Es blieb uns Nichts übrig, als den paſſiven Widerſtand fortzuſetzen, der in Berlin in den

Novembertagen geboren worden war. Man enthielt ſich aller Orte, wo das allgemeine Wahlrecht beſchränkt oder aufgehoben war, der Theilnahme an den Wahlen, und proteſtirte ſo thatſächlich gegen die Rechtmäßigkeit des ganzen politiſchen Zuſtandes in Deutſchland, man wollte den Männern von Gotha den letzten Rechfertigungsgrund einer großartigen Blamage nehmen, indem man ihnen die Wahl-Urne demokratiſcherſeits unbeſtritten ließ. Dieſe Reſignation war durch Pflicht und Ehre geboten. Die Verträge mit der Gewalt lagen zerriſſen da. Die Gewalt ſelber hatte ſie zerriſſen. Sollten wir neue Verträge eingehen? Welche Bürgſchaften konnte man uns geben? Mochten denn die Männer des privilegirten Rechtsbodens ſehen, wie weit ſie kommen; kein demokratiſcher Mißton ſollte die Harmonie ihres conſtitutionellen Concertes ſtören.

Man weiß, wie ſie gefahren ſind, die Unglücklichen. Sie verfielen der Satyre der Herren von Manteuffel und von der Pfordten. In Kurheſſen gab ihnen die Gewalt den unzweideutigſten Beweis, wie grundehrlich ſie es mit der Vernichtung aller conſtitutionellen Herrlichkeiten meine. Aber noch lange, lange nach der „Schlacht bei Bronzell“ wandten die conſtitutionellen Sonnenblumen ihr Angeſicht vertrauend und ſehnſüchtig nach Berlin hin. Ja! als die myſtiſche Zunge des Herrn von Radowitz in „Geſprächen aus der Gegenwart“ laut wurde, ſpitzten ſich die langen Ohren der Gothaer und kaum ein Feuilleton hielt ſich rein von Auszügen

aus dem unverſtändlichſten Zeug, was je geſchrieben wurde. Ahnungsſchauerlich lallten ſie ihm nach, die Edeln, trunken von der wiederaufgewärmten Begriffsverwirrung, die ihnen der fromme General credenzt hatte. — Jetzt liegen auch ſie am Boden und mögen „feſthalten an der Idee der Union!“

Die Bewegung in den Einzelſtaaten verlief ganz analog der großen deutſchen Bewegung. Die „alte Autorität“ benutzte die Conſtitutionellen de la veille, um die Republikaner zu vernichten; die Conſtitutionellen du lendemain, welche auf die Märzminiſterien folgten, beſeitigten die Conſtitutionellen de la veille. Hierauf kamen die Doctrinaire der Partei an's Ruder, nach den Doctrinairen die Conſervateurs und das Ende von Allem — der Bundestag für ganz Deutſchland, die offene Reaction in jedem Einzelſtaat. Der reactionaire Saturn hat fleißig gearbeitet. Es war eine förmliche Stufenleiter von Proſcriptionen. Und daran iſt nicht die Gewalt Schuld! Das Princip der Gewalt iſt die Autorität. Eine beſchränkte Autorität aber iſt keine Autorität mehr. Erkenne ich das Princip der Autorität an, und beſchränke die daſſelbe vertretende Perſon, ſo darf ich nicht klagen, wenn die Perſon, conſequenter als ich, das Princip in ſeinen Conſequenzen wieder zur Geltung zu bringen ſucht, indem ſie die Schranken, welche ich ihr octroyirt habe, mir wieder zurückoctroyirt. Die Individualität bringt es mit ſich und es iſt ihr innerſtes Weſen, daß ſie ſich gegen Beſchränkungen

ſträubt, die ihr von Außen her aufgedrungen werden. Wie ſoll ſie ſich nicht gegen den politiſchen Communismus der Conſtitutionellen ſträuben?

Die „alte Autorität“ ging aus der Revolution unverſehrt hervor. Man hatte ſie in einer an und für ſich revolutionairen Verſammlung (auf dem Frankfurter Vorparlament) feierlichſt anerkannt. Das Verlangen, die „alte Autorität“ ſolle den Todtſchlag, zu welchem die Conſtitutionellen weder die Kraft noch den Muth hatten, an ſich ſelber vollziehen, die Zumuthung des Selbſtmordes der alten Autorität war, gelinde ausgedrückt, lächerlich. Es wäre eben ſo gut möglich geweſen, von dem Munde zu verlangen, daß er den ganzen Körper und zuletzt ſich ſelbſt verzehre, wie jener melancholiſche Bär aus den „fliegenden Blättern,“ wenn ich nicht irre, von dem Nichts übrig blieb als die unverdaulichen Haare. Die „alte Autorität“ benahm ſich daher ſo, wie ſie ſich benehmen mußte. Man konnte von ihr ſagen: „Unerforſchlich ſind deine Wege, unbegreiflich deine Gerichte.“ Allerdings; denn dafür iſt ſie die Autorität, das „göttliche,“ „legitime,“ vor dem ſeine Feinde ſich beugten, und es wieder emporrichteten, nachdem ſie es — zu Boden geworfen hatten.

Mit welchem Recht nun dürfen wir, Autoritätsgläubige, uns beklagen, daß man nicht erfüllt hat, was man uns verhieß, da wir die Nichterfüllung des Verheißenen von vornherein mit der alten Autorität anerkannten? Das Weſen, der innerſte Kern derſelben

war ja eben, ſich rein von allen fremdartigen Einflüſſen zu erhalten, war, *abſolut* zu ſein. Die Proclamation mehrer deutſcher Fürſten enthielten in der Einleitung zu den Verheißungen die Worte „*den Umſtänden Rechnung tragend.*“ Sie waren jedenfalls ehrlicher als die conſtitutionellen „Gothaer,“ welche, ebenfalls „den Umſtänden Rechnung tragend,“ ihre Reichsverfaſſung in Stich ließen, um in Erfurt die Unvermeidlichen ſein zu können, und welche jetzt, nachdem die ganze conſtitutionelle Herrlichkeit in den Brunnen gefallen iſt, „an den Waſſern ſitzen“ und weinen, daß die deutſchen Regierungen — ſich im „Rechnungtragen“ *conſequenter* geblieben ſind.

Man wähnte, eine Revolution machen zu können, indem man ſich auf die alte Autorität ſtützte; aber eine jede Revolution, die ſich auf die alte Autorität ſtützt, iſt im Keime verloren.

Man könnte ſich verſucht fühlen, die Staatsmänner der Reaction für große Philoſophen zu halten, wenn man ihrem Genie vindiciren wollte, was die Logik der Geſchichte iſt. Die Reaction, auf's höchſte überraſcht durch die ſeltſame Wendung der Dinge auf dem Vorparlament, glich einem Menſchen, der, ſo eben vom Rande eines Abgrunds hinweggeriſſen, *ſtarr* und *ſprachlos* in den gähnenden Schlund hinabblickt. So auch die Regierungen. Ihr Staunen über den unerwarteten Beiſtand derer, die ſie ſo lange verfolgt und in's Gefängniß geworfen hatten war zu groß, um augenblicklich Beſchlüſſe faſſen zu können.

Noch während dieſes Staunens der Autorität begann der Liberalismus ſeine Reaction gegen die Demokratie. Der Tummelplatz dieſer Letztern ward der Club und die Straße. Aber des Selbſtvertrauens beraubt durch die Apoſtaſie ihrer ehemaligen Führer, und die Hände umſonſt nach einer — „Autorität“ ausſtreckend, welche ihr als Leitſtern dienen konnte, jahrelang an Autoritäten in der Partei gewöhnt, zerſplitterte ſich die Demokratie in ſich ſelbſt. Die „gemüthliche Anarchie“ Wiens, die „Lindenclubs“ und „fliegenden Volksverſammlungen“ Berlins, die Phraſe, der Pathos von 1793, der für die Zeit paßte, wie die Fauſt auf's Auge, ſchwächte, entnervte die Maſſen und es iſt faſt ein Wunder zu nennen, daß das Volk noch ſo viel Tapferkeit bewies in den Octobertagen in Wien und den Maitagen in Dresden. Die Reaction erholte ſich erſt völlig, als ſie ſah, wie das liberale Bürgerthum ſich zum Fanatiker der Ordnung machte. Jene uniformirten Spießbürger, welche von dem Soldaten ſofort die Brutalität annahmen, gaben die beſten Sbirren der Gewalt ab, und der Gegenſatz zwiſchen bourgeoisie und peuple trat in einer für den Philoſophen damals wahrhaft betrübenden Weiſe in Deutſchland zu Tage. Der Liberalismus glaubte Alles durch die alte Autorität erreichen zu können und unterdrückte das Volk, welches — eben ſo irrig — neue Autoritäten ſuchte. Schon im November 1848 war die Demokratie mit Hülfe des Liberalismus vernichtet. Der Geſtaltenſeher

Baſſermann und ſeine Helfershelfer konnten ausruhen auf ihren Lorbeeren, denn von jetzt an ſah die alte Autorität „Geſtalten,“ und der Schlafrock und die Pantoffeln ſuccedirten der Blouſe in dem Vernichtungswerke der Reaction.

Wir haben zeither Zweig auf Zweig fallen ſehen von unſerem Freiheitsbaum. Der Autoritätsglaube entwickelte ſich mit ſo unheimlicher Logik, daß das ſtaatsretteriſche Preußen jetzt ſchon gebeugt vor dem abſolutiſtiſchen Oeſterreich ſteht, daß deſſen Hegemonie in Deutſchland notoriſch iſt. Die Autorität hat nur noch einen Schritt zu thun, um ſich zu vollenden: ſie muß autokratiſch — ruſſiſch werden. Alsdann beginnt vielleicht der alte Kreislauf von Neuem und das autoritätsgeſchwängerte Blut des germaniſchen Körpers kehrt abermals zum autokratiſchen Herzen zurück, nachdem es dem anarchiſchen Kopf Congeſtionen und Schwindel bereitet hat. O! wann wird das Herz aufhören gegen den Kopf rebelliſch zu werden?

Wenn der Kopf gelernt haben wird, das Herzblut von der dicken, ungeſunden Subſtanz der „alten Autorität“ zu reinigen.

Vierter Brief.

Die Reaction hat Recht, wenn ſie in dem Socialismus den Maulwurf erblickt, der die Grundlagen der alten Geſellſchaft unterwühlt. Sie hat eben ſo ſehr Recht, wie die römiſchen Kaiſer, welche in dem Chriſtenthum den Zerſtörer des alten heidniſchen Himmels haßten und verfolgten. Der Socialismus verhält ſich zur alten Geſellſchaft gerade ſo negirend, wie das Chriſtenthum zum Polytheismus der Römer und Griechen. Die Negation iſt nur vom Himmel auf die Erde verpflanzt.

Die Parallele läßt ſich noch weiter verfolgen. Die alten Chriſten wurden verbrannt oder den wilden Thieren vorgeworfen; die Socialiſten füſilirt man oder wirft ſie dem Ungeziefer und dem tödtlichen Klima von Cayenne vor, deren Stelle in Ländern, welche über keinen transatlantiſchen Giftboden zu verfügen haben, das penſylvaniſche Zellenſyſtem vertritt. Wie die alten Chriſten der römiſchen Reaction

als Feinde des Staats und der Religion galten, so gelten die Socialiſten der modernen Geſellſchaft als Feinde der Geſellſchaft und der Religion. So falſch der Vorwurf der römiſchen Reaction war, daß die Chriſten Feinde des „Staates“ ſeien, — der „chriſtliche Staat“ iſt der vollendetſte Staat —, ſo falſch iſt der Vorwurf, den die heutige Reaction den Socialiſten macht, daß dieſe Feinde der Religion ſeien. Denn der Socialismus iſt eine transſcendente irdiſche Religion, die ſich um den Himmel nicht bekümmert, wie das Chriſtenthum die Transſcendenz in den Himmel verlegt, um die Erde zu verachten. Gleiche Vorwürfe, gleiche Mißverſtändniſſe. Wollte man den Vergleich auf die Spitze aller Conſequenz treiben, ſo könnte man ſagen: die himmliſche, den irdiſchen Staat negirende Religion des Chriſtenthums wurde die ſtärkſte Stütze des Staates und die irdiſche (jetzige) Geſellſchaft negirende Religion des Socialismus iſt die ſtärkſte Stütze der Geſellſchaft. Doch iſt die Geſchichte noch nicht weit genug in ihrer Entwickelung vorgeſchritten, als daß ein kategoriſcher Ausſpruch dieſer Conſequenz ſchon berechtigt wäre.

Plato, dieſer Vorläufer des Chriſtenthums, zur Zeit wo der Verfall des Griechenthums ſchon vorhanden war, hat ſeine derbe, materielle Auferſtehung in Baboeuf zu einer Zeit, in welcher die Fundamente der alten Geſellſchaft ſich zu zerſetzen anfingen. Der Socialismus, wie dies der Begriff des Wortes

„social“ ſchon andeutet, konnte dagegen keinen „Heiland“ haben, ſeine Transſcendenz mußte ſich vielmehr durch mehre Autoritäten äußern. Und in dieſer Ueberſpringung eines Einzelnen als Meſſias liegt allerdings ein logiſcher Fortſchritt. Das Schisma kam gleichzeitig mit dem Socialismus zur Welt. Er hatte Apoſtel, Kirchenväter, aber keinen ausſchließlichen „Meſſias“ als ſolchen. Da er rein materiell auftrat, da ſeine rückſichtsloſe Kritik lauter irdiſche, mit Händen greifbare Dinge betraf, ſo forderte er damit unmittelbar die Einzelnen in ihrem beleidigten Intereſſe zum Kampfe heraus. Man vergeſſe es nicht, daß der Socialismus ſofort agreſſiv auftrat, daß ſeine erſten Apoſtel von einem „gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt,“ durchaus Nichts wiſſen wollten. Das Chriſtenthum provocirte nur den alten Himmel, der Socialismus provocirte Himmel und Erde. So entſtanden die Einzelgefechte, die Schulen, die Doctrinen, die Secten des Socialismus, deren jede einen beſondern Plan für den Kampf und einen beſondern Plan für die Benutzung des gehofften Sieges verfolgte.

Nicht genug aber, daß ſich der Socialismus von der Außenwelt verfolgt ſah, er erzeugte vielmehr die Kritik auch in ſeinem Schooße. Zuerſt äußerte ſich dieſe Kritik in den Feindſeligkeiten der Anhänger der verſchiedenen ſocialiſtiſchen Syſteme, ſodann (und namentlich in Deutſchland) richtete ſich die Kritik gegen das Syſtem ſelbſt.

Und aus welchem innern Grunde? — Das Chriſtenthum hatte die Aufgebung der freien Individualität verlangt um des Himmels Willen; der Socialismus verlangte daſſelbe Opfer um der Erde Willen. Die verheißene himmliſche Glückſeligkeit war der Lohn, den das Chriſtenthum den Menſchen in Ausſicht ſtellte für das (unmögliche) Aufgeben des Ichs; die verheißene irdiſche Glückſeligkeit iſt die Prämie des Socialismus. Soll aber die Philoſophie leichtſinniger ſein bei'm Socialismus, als ſie es bei'm Chriſtenthum war? Soll ſie die Gewalt der Individualität, die ſie einem transſcendenten Glück über den Wolken nicht opfern konnte, dem transſcendenten Glück unter den Wolken opfern? Konnte das himmliſche Phalanſterium nicht zu Stande kommen, ſoll man da blindlings an das irdiſche glauben, ſoll man annehmen, das Ich ſei ein Mauerſtein, den man nur ſo auf und neben anderen Mauerſteinen mit dem Mörtel der Verheißungen feſtkitten kann, bis das ſociale Eldorado fertig iſt?

Gleichwol war der Socialismus Mode geworden. Ja, vor der Februar-Revolution coquettirte faſt jeder Philiſter mit den „ſocialen Fragen.“ Die Syſteme hatten ſich ſo ziemlich überlebt, die Kritik hatte den Lärm der Schulen ſo ziemlich zum Schweigen gebracht, das Spießbürgerthum, welches die Bedeutung der Kritik nicht kannte oder nicht verſtand, und doch nur ihr es zu verdanken hatte, daß die Furcht vor den ſocialiſtiſchen Geſpenſtern verſchwunden war, das

Spießbürgerthum ward ſelber ſocialiſtiſch und in ſeinen Organen Kölner- und Weſerzeitung wurden oft ſociale Fragen mit einer Kühnheit beſprochen, zu der man den Schlüſſel nur dann erhält, wenn man die Unkenntniß der Bourgeoiſie mit dem Weſen der neuen Erſcheinung daneben hält. Das Bürgerthum ſpielte mit dem Socialismus, wie mit einem zahmen Löwen und nur der Communismus war ſo glücklich, vor ſeinen Augen keine Gnade finden zu können. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß der ſocialiſtiſche Dilettantismus der Bourgeoiſie auf Nichts weiter hinauslief, als auf das Guizot'ſche „Il faut y penser, il faut y penser beaucoup!“ Und ſie „dachten daran, ſie dachten ſehr viel daran!“ Sie aßen und tranken, ſie ſangen und tanzten für ſocialiſtiſche Zwecke und glaubten Wunder was gethan zu haben, wenn ſie daſſelbe, was ſie ſtets zu thun gewohnt waren, unter einer andern Fahne thaten: — das Almoſengeben.

Der Ausbruch der Februar-Revolution änderte die Sache. In Frankreich kam „ein Gouvernement der Arbeit“ an's Ruder. Im Nu waren die alten Parteien ſammt ihren Autoritäten wieder bei der Hand. Louis Blanc, der Organiſator der Arbeit war ein Mitglied dieſer Regierung. Aber dieſer Louis Blanc, der ſeit Jahren ſehnſüchtig die Hände ausgeſtreckt hatte nach einem „Gouvernement,“ welches ſeine Theorien realiſiren würde, theilte als Regent die Eigenſchaft jedes Regenten: die Unfähigkeit,

Etwas für das Volk zu thun. Man kann wol ſagen, daß die Blanc'ſchen Doctrinen vor dem Ausbruch der Februar-Revolution die meiſten Anhänger unter den verſchiedenen ſocialiſtiſchen Schulen zählte. Die „Garantie der Arbeit“ war ein zu lockendes Loſungswort, als daß das Volk ihm hätte widerſtehen ſollen. Aber dieſe Garantie bedurfte nach Louis Blanc der Autorität, ſie ſollte eine Glücklichmachung von Oben herab ſein. Das Volk, ganz conſequent, erblickte in der proviſoriſchen Regierung, in dem „Gouvernement du travail“ jene Autorität, auf welche es gehofft, an die es geglaubt hatte. Die Regierung bat in einer ſchwachen Stunde um drei Monat Zeit, um die Arbeitsfrage zu regeln und ſogar Cabet, der Icarier, ermahnte ſeine Communiſten zur Geduld. Ein ſolches Vertrauen auf eine ſo ſchwache Macht mußte der proviſoriſchen Regierung unheimlich vorkommen. Zwar blieb ihr ein Mittel, den drohenden Sturm abzulenken, — der europäiſche Krieg, wozu die Unabhängigkeit Polens und Italiens den beſten Vorwand gegeben hätte, aber dazu war Herr von Lamartine nicht der Mann, dazu wäre von ſämmtlichen Mitgliedern der proviſoriſchen Regierung vielleicht nur der einzige — Ledru-Rollin fähig geweſen. Oder ſie mußte die Dictatur, die ihr mehrfach angeboten wurde, übernehmen, um den Verſuch zu machen, die kitzelige Frage unter der Herrſchaft eines vorübergehenden Deſpotismus in's Klare zu bringen. Aber wie raſch eilte Herr Louis Blanc hinter die Souverainetät des

Volkes zurück, um sich vor der gefährlichen Consequenz seiner sehnsüchtigsten Wünsche zu retten. Im Luxembourg wurde viel geredet, viel vorgeschlagen, für die National-Werkstätten wurde viel Geld verausgabt; der Juni-Schlacht konnte doch nicht vorgebeugt werden.

In der That, man versetze sich in die Lage der Regierung. Einen Poeten an der Spitze, macht sie Verheißungen, deren Tragweite die größte Mehrzahl ihrer Mitglieder noch vor Kurzem verwarfen, Verheißungen, bei denen sie von Glück sagen konnte, daß sie der Erfüllung derselben, formell wenigstens, durch die Nationalversammlung, als die Repräsentantin der Volkssouverainetät, entbunden wurde. Was sollte sie thun? Man organisirt nicht in die blaue Luft hinein, man kann in der Gesellschaft auf der einen Seite nicht künstlich organisiren, ohne das Material dazu von der andern Seite her zu nehmen. Die Regierung konnte arbeiten lassen; konnte sie den Producten der Arbeit auch Absatz verschaffen? Sie war die Autorität aller Franzosen geworden. Die Einen sahen in ihr die Erhalterin von Ruhe und Ordnung, was so viel heißt als „der Statusquo," die Andern hofften Alles von ihr. Die Einen verlangten, die Regierung solle Nichts, die Andern, sie solle Alles thun. Statt für das Eine sich zu entscheiden, that sie für die Arbeiter gerade so viel, als nöthig war, ihre Hoffnungen aufrecht zu erhalten und für die Bourgeoisie genau so viel, um sie bei aller Beruhigung sich zu entfremden. Beide wurden

getäuſcht, beide wurden enttäuſcht, die Arbeiter durch Cavaignac's Bayonnete (bei welcher Gelegenheit ſich Herr Armand Marraſt das einſtige Mitglied des „Gouvernements der Arbeit“ benahm, trotz dem beſten deutſchen Kreuzritter), die Bourgeoiſie durch die unaufhörlich von Neuem ihr Haupt erhebende Revolution. Die Republikaner des „National,“ welche in der Juni-Schlacht die Socialiſten ſtürzten, fielen ſelbſt in die Grube, die ſie ihren Feinden gegraben hatten. Ledru-Rollin büßte ſeine im Juni 1848 bewieſene Paſſivität am 13. Juni 1849 und der Todtengräber des Socialismus, Cavaignac, wird von derſelben Geſellſchaft geopfert, die er „gerettet“ hat! („Un peu trop!“ wie er ſelbſt — zu ſpät! — bekennt.)

Dennoch entging die Geſellſchaft dem Socialismus nicht. Herr Louis Bonaparte iſt der Apoſtel der neuen Lehre geworden. Der Säbel, die Mönchskutte und das allgemeine Wahlrecht, ausgeübt durch die Präfecten, bilden die neue Dreieinigkeit. Das Recht allgemein geſtimmt zu werden iſt die neueſte Form des gouvernemtalen Socialismus. Der Säbel bearbeitet den Körper dabei, die Kutte den Geiſt, das allgemeine Stimmrecht ſpricht ſein Amen. Der Säbel iſt der neue ſocialiſtiſche Gott-Vater, die Kutte der neue ſocialiſtiſche Gott-Sohn, das allgemeine Stimmrecht der neue ſocialiſtiſche Gott-Heiliger Geiſt. Damit Nichts fehle, ſind die Decrete der Regierung in Bezug auf die Ausübung der nominellen Rechte das Dogma der neuen Kirche,

um deren Papſtthum das Abendland ſich mit dem Oſten noch ſtreiten muß.

Hatte nach der Juni-Schlacht der Socialismus Nichts Praktiſches mehr zu thun, wich er damals jenem ekelhaften Parlamentsgezänk, jenen Intriguen, in welcher der rothe mit dem weißen Berge wetteiferte, ſo ſteht er ſich jetzt plötzlich in der Perſon Bonaparte's zum Organiſator gemacht. Aber welche Organiſation! Der Retter der Geſellſchaft, der Schützer des Eigenthums beginnt mit Angriffen auf das Eigenthum. Mit dem confiscirten Vermögen der Orleans belohnt er ſeine Prätorianer, ruft er Bauten in's Leben, durch welche er den untern Volksclaſſen Beſchäftigung geben und ſich ihre Sympathien gewinnen will. Alſo diejenigen, welche par excellence gerettet wurden, die durch die Orleans repräſentirten Bourgeois erfahren den erſten Anprall. Kein Wunder, daß da die Geſchäfte ſtocken, der Credit erſchüttert iſt. So wird die alte Oppoſition, der die Bourbons ihren Sturz verdanken, wieder in's Leben gerufen, ohne daß man die neue zum Schweigen bringen wird. Denn daß der franzöſiſche Ouvrier weſentlich revolutionair iſt, wird Niemand bezweifeln und daß er ſelbſtſtändig genug iſt, um formell ſich nicht mehr durch perſönliche Autoritäten leiten zu laſſen, das hat er durch ſein paſſives Verhalten bei dem December-Aufſtand bewieſen.

Eine andere Frage iſt die, ob es dem jetzigen Regiment nicht gelingen wird, das Volk zu

entnerven? Faſt fürchte ich es! Denn der Arbeiter, müde der politiſchen und ſocialiſtiſchen Parteichefs, wird vielleicht ſelbſtſtändig dereinſt ſich erheben und dann hat er nicht nur die Bayonnete der Regierung, ſondern auch möglicherweiſe die verletzte Eitelkeit ſeiner ehemaligen Führer gegen ſich. Ob er aber in ſich jenen Grad von Intelligenz nach jahrelangem Druck noch beſitzen wird, welche nöthig iſt, um zugleich agreſſiv und defenſiv zu verfahren, oder ob die Arbeiter-Revolution, der Europa ſchwerlich entgehen wird, einen ähnlichen Ausgang nimmt, wie der Bauernkrieg, das iſt eine Frage, welche der Logiker kein Recht hat, vorzugreifen. So viel aber ſteht feſt, der Socialismus, ſo weit er anders als in Form der Kritik auftrat, hat daſſelbe ſchmähliche Ende gefunden, wie die Politik; er iſt dem Gouvernement in die Hände gerathen und wird von der Autorität verpfuſcht. Wenn wir auch annehmen wollten, die Autorität könne ſich ihres Weſens ſo weit entäußern, daß ſie die ſocialen Probleme bis in ihre Conſequenzen zu löſen verſuchte, ſo wird ſie bei nur geringer Ehrlichkeit auf dem Wege des Organiſirens von Oben zu keinem andern Reſultate gelangen können, als zu einer communiſtiſchen Dictatur und der conſequente Louis Blanc iſt Communiſt, ſo gut wie der conſequente Louis Napoleon Communiſt iſt. Zum Glück iſt der eine wie der andere dieſer Herren nicht conſequent. Louis Napoleon demoraliſirt den Socialismus, den Louis Blanc theoretiſch um

ten dürfe gemäß der §. 4 erlassenen Verordnung vom 28. Februar 1849 nur in Gemeinschaft mit dem Vorsteher der Gemeinde, in welcher sich der Gemeindeausschuß befindet, geschehen.

Die Gemeindeausschüsse haben sich über die Verwendung der Gemeindeeinkünfte, über die Aufnahme von Gemeindeschulden, über die Veräußerung von Gemeindeeigenthum, über die Verpachtung von Gemeindegründen, über die Vertretung der Gemeinde in Rechtsstreitigkeiten, über die Annahme von Schenkungen, Vermächtnissen und Erbschaften, über die Errichtung von Gemeindeanstalten, über die Bestellung der Gemeindebeamten, über die Ertheilung des Gemeindebürgerrechtes und über die Verleihung von Ehrenbürgerrechten zu äußern.

Wenn der Vorsteher einen Beschluß des Gemeindeausschusses für gesetzwidrig oder für nachtheilig für die Gemeinde hält, so hat er denselben zu suspendiren und binnen 14 Tagen der Bezirksbehörde zur Entscheidung vorzulegen.

Wenn der Gemeindeausschuß einen Beschluß, welcher nach §. 4 der Verordnung vom 28. Februar 1849 der Genehmigung der Bezirksbehörde bedarf, nicht fassen will, oder wenn er sich über die Genehmigung nicht binnen 14 Tagen erklärt, so hat der Vorsteher die Bezirksbehörde zu verständigen.

Gesetz, die Errichtung und Unterhaltung von Schulen betreffend, vom 26. Februar 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 65) und das Gesetz, betreffend die Errichtung neuer Schulverbände und die Bildung neuer Schulgemeinden, vom 26. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 213) finden auf die Provinz Hannover keine Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Unterhaltung von Schulen, vom 26. Februar 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 65) finden auf die Provinz Hannover keine Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung neuer Schulverbände und die Bildung neuer Schulgemeinden, vom 26. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 213) finden auf die Provinz Hannover keine Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung und Unterhaltung von Schulen, vom 26. Februar 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 65) finden auf die Provinz Hannover keine Anwendung.

Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung neuer Schulverbände und die Bildung neuer Schulgemeinden, vom 26. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, S. 213) finden auf die Provinz Hannover keine Anwendung.

derjenigen Individuen, welche ihn gewählt haben. Aber die Autorität ist gleich wieder bei der Hand und macht aus dem Parlamentarismus einen Gouvernementalismus. Ein Parlament ist, dank dem Autoritätsglauben, der Abgrund der Freiheit, ein offenes Grab für freie Seelen. Sie sind auf einen Boden verpflanzt, wo sie degeneriren müssen, auf den Boden der Autorität. Die Legomanie, das Paragraphenfieber, die Sucht Gesetze zu machen, ist eine Krankheit, welche sich ihrer Aller bemächtigt, sobald die Tribüne ihnen zugänglich geworden ist. Sie haben alle Fehler des Königthums, ohne seinen Vortheil, den einheitlichen Willen zu haben. Darum begnügen sie sich mit der Majorität und wie häufig ereignet es sich nicht in Parlamenten, daß die Mehrzahl der Vertreter, die Minderzahl der auf sie gefallenen Stimmen der Wähler ausmacht!

Indem man sich gegen den unumschränkten Willen des Monarchen empört, hat man unzweifelhaft den Weg der Befreiung eingeschlagen. Durch die Revolution tritt die Gesammtheit in ihre ursprünglichen Rechte. Sie entäußert sich dieses Rechtes, sobald sie die nationale Machtvollkommenheit von sich als Gesammtheit auf Andere, Einzelne überträgt. Wo ist der Unterschied, der ein anderer, als ein rein quantitativer wäre, zwischen dem König mit einem Kopf und dem König mit vielen Köpfen? „Den Bösen sind sie los, das Böse ist geblieben!“ Reden Sie mir nicht davon, daß Repräsentantenkörper immer

nur auf eine gewiſſe Zeit gewählt werden, daß das Volk nach Ablauf dieſer Zeit in ſein erſtes Recht zurücktritt ꝛc. ꝛc. Die franzöſiſche Nationalverſammlung hat am 23., 24. und 25. Juni 1848, alſo in drei Tagen, mehr Unheil angerichtet, als Louis Philipp in achtzehn Jahren einer nichtswürdigen corrumpirten und corrumpirenden Regierung. Sie war ein Product des allgemeinen Wahlrechts, was aber Herrn Armand Marraſt nicht hinderte, ſeine Wähler Banditen zu nennen und ſie mit Kartätſchen zuſammenſchießen zu laſſen, weil ſie das au sérieux nahmen, was er, Herr Armand Marraſt als Mitglied der proviſoriſchen Regierung ihnen verſprochen hatte. Und Herr Armand Marraſt war nur ein beſchränkter, aber doch ein aufrichtiger Republikaner und Anhänger des allgemeinen Stimmrechts.

Man hat im höchſten Grade Unrecht, wenn man ſich darüber wundert, daß ein Repräſentantenkörper, welcher, wie z. B. die franzöſiſche Legislative, oder manche deutſche Kammer, nachdem ſie ſelbſt aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen waren, dieſes erſte aller Rechte ſelbſt beſchränken oder beſchränken laſſen konnten. Jede Autorität iſt eiferſüchtig auf ihr Beſtehen. Was in Frankreich aus Furcht vor dem Volke, geſchah in Deutſchland aus Furcht vor der Krone. Das Repräſentativſyſtem war die neue Autorität; dieſe wollte man erhalten und man machte es, wie die Schiffer bei einem Schiffbruch: man warf über Bord Alles, was Gewicht hatte, um nur das

Schifflein flott zu halten. Man bedachte nicht, daß es ein unbrauchbares Wrack war, welches man in den Hafen brachte. Die Repräsentanten, welche bei solchen Gelegenheiten ihren Ursprung verläugnen, sind nicht immer Apostaten, sie folgen meistens nur einer psychologischen Nothwendigkeit ihrer Individualität. Sie haben, um die „alte Autorität“ zu stürzen vielleicht eine Revolution gemacht und ihr Leben daran gesetzt, aber sie machen es fast genau so wie — verzeihe mir Demokratie den Vergleich! — Heinrich von Gagern: wenn sie die „alte Autorität“ nicht wieder „in's Leben rufen,“ so schaffen sie eine neue Autorität genau nach demselben wesentlichen Zuschnitt, wie die alte. Die Autorität ist nun da; „guai! a chi la tocca!“ Wehe dem, der sie anrührt! Die Einen sehen, daß das Volk, wenn es nicht unaufhörlich ihnen Beifall spendet, auch für sie oft sehr unliebenswürdig ist. In diese Kategorie gehören die revolutionairen Schöngeister, die, welche eine Revolution mit „Glacéhandschuhen“ machen zu können glauben und „die große Krankheit mit Rosenöl und Moschus“ heilen möchten, trotzdem ihnen St. Just gesagt hat, daß das nicht angeht. — Die Andern, Etwas besser, haben sich ein festes Ziel gesteckt und werden unwillig, wenn sie auf dem Wege dahin Obstakel finden. Dies sind die Systematiker der Revolution. — Noch Andere finden ihre Eitelkeit beleidigt, ihren Ehrgeiz getäuscht. Wieder Andere sind aller selbstständigen Meinung baar und ihr kleines

Gehirn faßt nur den einen Gedanken, daß sie Autorität sind und es bleiben wollen, so lange wie möglich. Die Feinde der Revolution, die Jesuiten und Aristokraten haben bei einigermaßen kaltem Blute und Beharrlichkeit bei einer solchen Versammlung leichtes Spiel. Die Nüancen der Opposition werden sich, consequent dem Principe der Autorität, mit psychologischer Nothwendigkeit unter einander abnutzen und die Autorität an diejenigen wieder ausliefern, welche psychologisch berufen sind, sie zu repräsentiren. Die Autorität als solche widerstrebt jeder Halbheit; sie ist monotheistisch, monachisch, — absolut. Ich bin überzeugt, hätten Robespierre und St. Just eine gesetzgebende Versammlung wählen lassen können, ganz aus solchen Personen, welche sie selbst bezeichnet hätten, diese Versammlung würde, auf dem Boden des Repräsentativsystems, eben so wohl zum despotischen Kaiserthum geführt haben, wie der Convent und das Directorium.

Die Philosophen sind so ziemlich darüber einig, daß der Fortschritt sich nur auf negative Weise macht, wenigstens verkünden sie diesen Satz mit großer Ostentation. Ja wol, auf negative Weise, durch Zerstörung der alten Formen! Gerade wie der Erdball seine Gestalt gewaltsamen Revolutionen zu verdanken hat. Diese Negation des Althergebrachten ist das wahrhaft organische, die naturgemäße Entwickelung. Diesem Organismus folgt ein Mecha-

nismus, der in der Natur, durch Ackerbau, Induſtrie und Kunſt vertreten wird. Seine Vertretung iſt hier aber niemals eine abſolute; ſie iſt partiell und noch mehr, ſie iſt individuell, weil die Menſchen vernünftig genug ſind, um einzuſehen, daß der großen, unendlichen, göttlichen Natur mit einem abſoluten Mechanismus nicht beizukommen iſt. Während man aber die Schranke der Unendlichkeit in der Natur reſpectirt, glaubt man das unendliche Weſen des menſchheitlichen Geiſtes mit den Decreten eines winzigen Mechanismus verſpotten zu können! Die Reaction iſt die ſpöttiſche Antwort, welche der Menſchengeiſt den politiſchen Mechanikern — heißen ſie „Liberale“ oder „Demokraten“ — ertheilt! Der Geiſt, der in der Menſchheit lebt, iſt conſequenter, als die Mechaniker des Geiſtes. Er ſagt: Ihr ſetzt die Autorität als Princip, zieht die Conſequenzen; wo nicht, ſo thue ich es ſelbſt! „„Gott““ läßt ſich nicht ſpotten!“

Wenn durch ein Erdbeben ein ſteiniger Boden mit fruchtbarem Erdreich bedeckt würde und es machte Jemand den Vorſchlag, dieſes fruchtbare Erdreich durch die unterirdiſchen Feuer cultiviren zu laſſen, welche das Erdbeben zu Wege gebracht, könnte man ſich wundern, wenn bei Annahme eines derartigen Vorſchlags in kurzer Zeit die fruchtbare Erde zu Stein und Aſche gebrannt wäre?

In der Politik ſind ſolche verbrannte Anſichten gang und gebe. Die Genies der Negation ſitzen in

den gesetzgebenden Körpern, sie sollen mechanisch werden und ihren revolutionairen Organismus bei Seite legen. Aber das geht nicht. Es tauchen Vorschläge auf, welche die Majorität „überspannt" u. s. w., u. s. w. findet und dem revolutionairen Genie bleibt in einer solchen Versammlung Nichts übrig, als sich in ihr zu Tode hetzen zu lassen oder — sie zu sprengen. Robespierre hat das Letzte eine Zeitlang mit vielem Glück an dem Convent versucht. Die Girondisten, Dantonnisten und Hebertisten schickte er nach einander auf die Guillotine. L'autorité c'est moi! konnte er fast sagen, aber er wollte ja keine Autorität und er fiel, weil seine Collegen das aufnahmen, was er für sich verschmähte, — die Autorität. Das war ebenfalls ganz consequent; zuerst das „être suprême," dann die Thermidorier. Robespierre sanctionirte die Autorität, sie fand in ihm ein würdiges Opfer.

Mag es denn offen ausgesprochen sein; das revolutionaire Genie geht zu Grunde, sobald es der Autorität huldigt. Es ist ein thörichter Wahn, zu glauben, durch einen Wechsel der Personen oder der Regierungsform den Hafen der Freiheit erreicht zu haben. Wenn in dem Hafen dieselben Wellen der Autorität gehen, wie in dem weiten Ocean des Absolutismus, so wird die Freiheit dieselben Gefahren laufen.

Der Gesetzgeber befindet sich auf einem vollkommen andern Gebiet, als der Revolutionair. Dieser

hat ein Recht, die Geſchichte und die Welt im Großen zu behandeln. Er prüft was falſch, was haltlos vor der Kritik daſteht, und er iſt wie Jupiter, wenn er ſeine Blitze ſchleudert. Mag der dürre Baum, den ſein Blitz trifft, in ſeinem Fall eine Menge Schößlinge knicken, der dürre Baum ſtand im Wege, — er mußte fallen. Anders der Geſetzgeber. Hier beginnt der Mechanismus. Achtung vor den Individuen ſoll hier die Loſung ſein. Der Revolutionair kann ſeiner Natur nach nicht zugleich Geſetzgeber und Revolutionair ſein und in der That, die größten Revolutionairs pflegten ſtets das Individuum gering zu ſchätzen, wenn ſie als Legislatoren daſtanden. Die Legomanie — wir müſſen es uns eingeſtehen — iſt vorzugsweiſe eine Erbſünde der Revolution. Der revolutionaire Nerv der Geſetzgeber will mit derſelben eruptiven Kraft, mit welcher zerſtört wird, aufbauen. Dazu gehört vor Allem Macht, Anſehen, Gewalt — Autorität. Einmal im Beſitz derſelben, wird das Prokruſtesbett der ſogenannten „organiſchen Geſetze“ aufgeſchlagen. Paragraph ſchließt ſich an Paragraph polypenartig an, bis das Korallenriff der Stabilität ſo weit gediehen iſt, daß das Staatsſchiff abermals daran leck wird und untergeht. So tief iſt der Irrthum eingewurzelt, daß das Weſen einer jeden Revolution gerade von den Revolutionairen am wenigſten begriffen zu werden pflegt. In der That, was beſagen alle die Hoffnungen, welche Jeder Einzelne für ſich aus einer

gelungenen Revolution schöpft, zusammengenommen, als den lauten Protest gegen jede Bevormundung, welchen Alle erheben. Denn man wird doch wol nicht so thöricht sein und behaupten wollen das Bild eines neuen staatlichen Zustandes läge bereits in den Köpfen der Staatsbürger einem Lichtbilde gleich vor? Nein, was die Meisten fühlen, ist, daß sie zu viel „regiert" werden, sie wollen weniger „regiert" sein, deshalb nehmen sie Theil an einer revolutionairen Bewegung. Aber ach! der Instinct der Menschen ist ehrlicher, als ihr Verstand. Kaum sind sie frei, als sie auch schon in den Kerker zurückkehren. Wie ein Kind freuen sie sich an dem Bau neuer Bastillen und wenn die Menschen oft wüßten, was sie thun wenn sie rufen: „Es lebe die Verfassung!" sie würden Thränen weinen um die verlorene Freiheit. — —

Woran liegt es aber? Des Unglückes Quelle ist in dem Wahn enthalten, daß man mehr sein will als ein Gesetzesmacher, daß man Gesetzgeber sein will. Ob ein König mit seinen Gedanken, oder ein Parlament mit seinen Mitgliedern zu Rathe geht, ist eine wenig unterschiedliche Procedur. Wenn ein Gesetz schlecht ist, so ist es eben schlecht, es mag gemacht sein, von wem es wolle. Und wenn eine legislative Versammlung dieselbe Autorität repräsentirt, welche der König repräsentirt hat, so ist die Empörung mindestens eben so gerechtfertigt gegen die Vertretung des Volkes, als gegen die Monarchie (von) Gottes (Gnaden). Die Empörung gegen die Autorität einer

Volksvertretung iſt alſo ebenfalls ein Schritt zur Befreiung von der Autorität überhaupt, und Empörungen gegen die Autorität wird es geben, ſo lange, bis die Autorität ihre natürliche Schranke gefunden hat und anerkennt.

Wenn Sie mir einwenden, daß dieſes Exposé auf Frankreich vielleicht, auf Deutſchland aber keine Anwendung finde, ſo mache ich Sie darauf aufmerkſam, wie wir mit aller unſerer Kraft gerade demſelben Punkte zuſteuern, den Frankreich ſchon erreicht hat. Und zwar iſt es in Deutſchland die liberale, die demokratiſche Partei, welche die Rolle der alten franzöſiſchen Könige übernommen hat. Deutſchland iſt auffallend vom Glück begünſtigt geweſen. Es kennt weder jene unbezähmbare, revolutionaire Wildheit, welche die romaniſchen und da, wo ſie ſich zu äußern Gelegenheit hatte, auch die ſlaviſchen Völker auszeichnete, noch kennt es den kühnen oder finſtern Deſpotismus, wie er bei jenen auftritt. Der innere Grund dieſer Erſcheinung mag in dem elaſtiſchen — ja wol, elaſtiſchen! — Charakter der deutſchen Nation liegen. Kein Volk der Welt findet ſich leichter in jede Lage des Lebens, als das deutſche Volk. Nirgends iſt der Widerſtand gegen Deſpotie von kürzerer Dauer, nirgends giebt es weniger „Propaganden,“ weniger Verſchwörungen als in Deutſchland. Der „leichtſinnige“ Italiener enthielt ſich ſchon vor 1848 des Lottoſpiels und des Tabakrauchens, um die Einkünfte der öſterreichiſchen Re-

gierung zu ſchwächen; die Steuerverweigerung in Preußen brachte Beſtürzung bei der größten Mehrheit der „liberalen“ Politiker hervor. Bei ſolcher Bieg- Schmieg- und Fügſamkeit des deutſchen Charakters wäre es Wahnſinn, wenn die deutſchen Regierungen ihren Völkern einen andern Druck als den der Bevormundung auferlegen wollten. Aber die Sache hat auch noch einen äußern Grund. Es iſt dieſer die ſogenannte „Zerſtückelung des deutſchen Vaterlandes.“ Wie ſeltſam! während wir nun an Frankreich ſehen, wie die Centraliſationsidee Ludwig XI. zur Wahrheit geworden, in Paris ein Centrum jedes Abſolutismus geſchaffen hat, während man leicht nachweiſ't, daß Paris der ſociale Blutſauger von ganz Frankreich, der Urheber ſeines Proletariats iſt, — welches, im Verhältniß zu andern Ländern in Deutſchland mehr oder weniger als eine periodiſche Erſcheinung auftritt — während man das Freiheitsmörderiſche einer ſolchen Centraliſation auf jedem Blatt der franzöſiſchen Geſchichte mit großer Fracturſchrift leſen kann — wohin gehen in Deutſchland unſere Beſtrebungen? Ach! eben dahin, in dem großen Netz, welches uns umſtrickt, einen Mittelpunkt für eine große Kreuzſpinne zu errichten, die wir „deutſcher Kaiſer,“ „Centralgewalt,“ „Bundesregierung,“ oder wie immer ſonſt nennen mögen! Göttin der Freiheit, wenn Hohenzollern-Siegmaringen und Hechingen dem preußiſchen Reiche einverleibt werden, ſo ſollteſt du eine Thräne weinen und wenn man das Fürſtenthum

Lichtenstein in zehn Theile theilt, so klatsche in die Hände und rufe Bravo! Jede einzelne Fliege, die Raum hat zu fliegen, ist glücklich zu preisen und die stärksten Netze sind diejenigen, welche die großen Spinnen bauen. Jene „Zerstückelung“ Deutschlands ist denn auch die Ursache, daß unsere socialen Zustände noch nicht jenes entsetzliche Elend aufzuweisen haben, wie z. B. Frankreich und England. Jene „Zerstückelung“ Deutschlands ist sogar die Ursache, daß wir in unserem Denken freier und selbstständiger dastehen, als die stolzen Engländer. Natürlich! denn die Autorität in Deutschland ist keine einige und untheilbare. Der kurhessische Unterthan braucht in Preußen keine Trauer anzulegen, wenn sein specieller Landesherr stirbt und er leidet nicht unter kurhessischen Steuersystemen. Der Preuße hat nicht nöthig in Bayern ein Preuße zu sein und umgekehrt. Die Autorität in Deutschland ist eine vom Zufall abhängige. Man lasse dem Deutschen diesen letzten Rest von Freiheit und suche nicht, ihn durch Bürgerkriege dahin zu bringen, wo Frankreich in den Augen der Welt moralisch zu Grunde gegangen ist. Die Einheit Deutschlands bleibe ein Traum. Die Freiheit wohnt im Individuum. Außer dem Individuum wohnt der tyrannische Jehovah, die Despotie.

Dank dieser „Zerstückelung“ blieb Deutschland verschont mit den socialistischen Systemen, wie sie in Frankreich und England wie Pilze aus der Erde schossen. Die Utopie, das System hat in Deutschland

keinen Boden. Ein Bückeburger würde stets eine Socialverfassung für Bückeburg schreiben, ein Braunschweiger für Braunschweig u. s. w. — Die größern Staaten, wie Preußen und Oesterreich, entgehen der Gefahr, eine Beute socialistischer Systemmacher zu werden, nur durch die Stammes- und Sprachverschiedenheit ihrer Bewohner. Ja, noch mehr, die sonst so unpraktischen Deutschen sind in den spärlichen Versuchen socialer Reformen, welche in den Revolutionsjahren unternommen wurden, das allerpraktische Volk der Erde gewesen, gerade, weil sie nicht einig waren. Denn während in la France une et indivisible von Fourier an bis herab auf Louis Napoleon ganze Schaaren socialistischer Professoren auf dem Katheder stehen und jeder seine Waare anpreist, konnten der Natur der Sache nach in Deutschland nur zwei Richtungen auftauchen, nur eine Frage, welche in der That den ganzen Kern der socialen Fragen überhaupt enthält, die Frage: ob **Schutz**, ob **Freiheit** der menschlichen Arbeitskraft? Mit andern Worten:

Autorität oder Anarchie?

Diese Fragestellung ist deutsches Eigenthum! Wir wollen sie festhalten unter allen Umständen und die Geschichte wird uns die Palme des Socialismus reichen, wenn auch Deutschland schon nicht mehr auf der Landkarte zu finden ist.

Fünfter Brief.

Es ist nur relativ wahr, daß es einen „äußern Despotismus“ giebt. Jeder Despotismus hat seinen Ursprung, seinen Haltpunkt in der Selbstentäußerung der Menschen, in der Anerkennung der Autorität. So lange wir daher eine andere, als die organische Schranke, welche die Natur gezogen, anbeten, werden wir nicht frei werden. Legen wir keinen absoluten Accent darauf, ob die Autorität Kirche, König oder Volksvertretung heißt; das Wesen der Sache bleibt dasselbe und der Uebergang vom Königthum zur Volksvertretung ist nur die Entwickelung der Befreiung von der Autorität innerhalb den Schranken derselben. In der That hat ein König, indem er gegen die Volksvertretung auftritt, genau so viel sittliches Recht, wie die dem Königthum feindlich gegenüberstehende Volksvertretung. Die logische Entwickelung des Einen bedingt den Untergang der Andern und umgekehrt, denn jeder Theil verlangt

von dem andern die Unmöglichkeit der bewußten Selbstentäußerung. Der Kampf für die reine Repräsentativ-Republik ist daher, streng genommen, kein Principienkampf, sondern ein Kampf um die Form, in welcher sich die Autorität, das böse Wesen der Menschheit, geltend machen soll. Das Königthum ist die ehrliche, offene, die Repräsentativ-Republik ist die mit einem Schleier verhüllte Form der Autorität. Gerade darum auch fallen verhältnißmäßig in der Republik mehr Opfer als in der Monarchie. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Repräsentativ-Republik kein Fortschritt wäre; sie ist ein Fortschritt, aber im alten Gewande der Vorurtheile. Den königlichen Purpur hat man Toga getauft und er bedeckt, statt die Schultern eines Einzelnen, die Schultern Vieler, deren Jeder sich König glaubt. Die Republik ist nur einen einzigen Augenblick ehrlich, — indem sie sich proclamirt. Der Wahlact dagegen ist schon ein Appell an die Selbstentäußerung des Volkes, das an Andern übertragene Recht, mit der Gesammtheit zu experimentiren.

Lassen Sie uns den Entwickelungsproceß weiter verfolgen. Die Monarchie, oder sonst irgend eine beliebige Form der Knechtschaft ist gestürzt. Sofort bildet sich ein Centrum, welches an allen Straßenecken das Wort „Ordnung" schreibt und sich „provisorische Regierung" nennt. Gut; denn es versteht sich von selbst, daß die Menschen sich nicht unter einander todtschlagen sollen, selbst nicht aus mißverstandenen

oder überschwänglichen Freiheitsgefühlen. Mit dem Worte „provisorische Regierung“ — so richtig, so wahr, so unfehlbar ist der Instinct der menschlichen Natur! — spricht die Revolution das Räthselwort der Sphynx aus. Die absolute Autorität ist gestürzt, was noch Autorität ist, kann Nichts als ein Provisorium, als ein Testamentsvollstrecker der absoluten Autorität sein. Der Nachlaß derselben ist — nun was? — die Auflösung der Autorität! Die Sphynx zaudert noch am Abgrund, sie soll vollends hineingestürzt werden. Dies und keine andere ist die Aufgabe einer „provisorischen Regierung;“ „provisorisch“ und kein anderes ist das einzig vernunftgemäße Prädicat einer jeden Regierung überhaupt. — Auch der eingefleischteste Reactionair wird seinen Despotismus mit der (eingebildeten!) Nothwendigkeit entschuldigen. Der Unterschied zwischen ihm und uns ist nun quantitativ. Der eingefleischte Reactionair hat Recht, denn er sagt mit andern Worten Nichts mehr und Nichts weniger, als: Eine Regierung repräsentirt die Dummheit der Menschen, ist ein Nothbehelf. Und da der Reactionair stets religiös zu sein pflegt, da die Religion das Dogma von der Erbsünde aufstellt, so ist sein Absolutismus, seine Regierung logisch gerechtfertigter, als die Regierungen der constitutionellen (beschränkten) Monarchien, als die Regierungen der Republiken mit dem reinen Repräsentativsystem.

Was thut nun die „proviſoriſche Regierung“ der modernen Revolution? Stürzt ſie die Sphynx in den Abgrund? — Nein, liebreich umfängt ſie das Ungethüm, ſetzt ihm eine phrygiſche Mütze auf den Kopf und führt es zu ſeinem Poſtament zurück. Die phrygiſche Mütze wird zum Soldaten-Czako, der Czako zur — Krone! Das iſt der Lauf der Welt! Die Magnetnadel zeigt nach Mitternacht, die Dummheit wendet ſich dem Götzen zu und „mit der Dummheit kämpfen Götter vergebens!“

Stürzen wir denn die „Götter,“ die reactionairen, wie die „revolutionairen“ und laſſen wir den Menſchen, den freien Menſchen — nicht „regieren,“ ſondern herrſchen.

Die „proviſoriſche Regierung“ der modernen Revolution verſündigt ſich in doppelter Hinſicht: gegen die Freiheit, wie gegen die Autorität. Gegen die Freiheit, indem ſie die Freiheit der Autorität überliefert; gegen die Autorität, indem ſie die Macht aus den Händen giebt, die ihre Ideale verwirklichen ſoll. Sie führt Freiheit und Autorität in die Schranken, aber die Autorität iſt das wilde Thier, welches beſtimmt iſt, die Freiheit zu zerreißen. Die Zeit der Revolution iſt die Zeit des Hungers für die Autorität. Das wilde Thier kämpft dann um ſo grimmiger, verſchlagener, ausdauernder. — So ſehen wir, wie die „proviſoriſchen Regierungen“ nichts Eiligeres zu thun haben, als dieſelbe Polizeiordnung ſo viel als möglich zu erhalten, das Volk wählen zu laſſen,

wonach ſie zurücktreten, froh, von einem Platze erlöſt zu ſein, wo ſie vor ihrem eigenen Schatten ſich entſetzten.

Durch die Wahl wird der revolutionaire Sieg vom Sieger freiwillig in Frage geſtellt. Vergehen gegen die Freiheit ſowol, als gegen die Autorität! Liſt, Intrigue, Beſtechung werden dem Gegner in die Hand gegeben, ſtatt des Scepters, das man ihm vielleicht entwunden. Man merke wohl, eine Wahl hat das Volk, dann dankt es ab, dann hat es ſich ſeines Willens entäußert, dann bleibt ihm nur das Recht des Petitionirens, des Bettelns. Der Wähler beugt ſich vor dem Gewählten, der Schöpfer vor ſeinem Werk! Jetzt iſt die Revolution „Verbrechen gegen die Volksſouverainetät!“ — Die Volksſouverainetät! Welche ſchamloſe Phraſe! Ein Volk, das ſich ſeines Willens entäußert hat und „ſouverain“! Die Wahl iſt das in Frageſtellen des Sieges, folglich iſt damit das Princip der Reaction in der reinen Repräſentativ-Republik bereits feſtgeſtellt. Daß es ſich von jeher und in allen Ländern conſequent weiter entwickelt hat, war eine organiſche Nothwendigkeit. Die dem Volkswillen entrückte Autorität war ja das Mandat impératif aller bisherigen Revolutionen; man ſollte ſich daher weit eher darüber wundern, daß die Menſchen länger als einen Tag gebraucht haben, um wieder in das alte „legitime“ Joch zurückzufallen, als darüber, daß alle Revolutionen trotz der rieſigen Opfer, die man gebracht, ſcheiterten.

Praktiſch läßt ſich der Entwickelungsproceß der modernen Revolution noch leichter erklären. Durch den Wahlact werden den ſiegenden Parteien ihre Notabilitäten entrückt, die geſchlagene dagegen bleibt im ungeſchwächten Beſitz ihrer Kräfte. Während bei dieſer der Widerſtand ſich nun compacter organiſirt, tauchen bei jener neue Perſönlichkeiten auf, welche den öffentlichen Geiſt zu leiten ſuchen. Da tritt jener Zuſtand der Herrſchaft des Saturns ein und die Revolution frißt ihre eigenen Kinder. Die Capacitäten einer Partei in einer legislativen Verſammlung werden — wie das ihr ganzer Standpunkt und ihre politiſchen Vorausſetzungen auch gar nicht anders mit ſich bringen können — poſitiver. Sie ſuchen ihre Ideen, welche ſich bei der Wahl des Beifalls der Menge zu erfreuen hatten, zur Geltung zu bringen. Während ſie aber in ihrer Weiſe ihre Richtung verfolgen, bedenken ſie nicht, wie das organiſche Element der Geſammtheit außerhalb ihres parlamentariſchen Hafens weiter wogt und fluthet. So verliert der auf den abſtracten Begriff des reinen Repräſentativſyſtems gegründete, nicht den Intereſſen einzig und allein Rechnung tragende Parlamentarismus nach und nach ſeinen Grund und Boden und wird zerſtört, entweder durch einen neuen Andrang nach vorwärts, oder nach rückwärts — durch eine neue Revolution von Außen her. Der deutſche und franzöſiſche abſtracte Parlamentarismus und, ihm entgegengehalten, die engliſche Intereſſenrepräſentation liefern den thatſächlichen

Beweis des hier eben Geſagten. So lange in England der vierte Stand nicht zur Geltung gekommen iſt, gleicht der engliſche Staat einer Actiengeſellſchaft, und kann den Conſtitutionellen nicht als Autorität für das Repräſentativſyſtem dienen. Führt in England das abſolute allgemeine Stimmrecht ein, und Ihr werdet ſehen, daß der Kampf zwiſchen Krone und Freiheit nicht ausbleiben und mit dem Untergang der letztern enden wird.

„Allgemeines Stimmrecht und Untergang der Freiheit“ — dieſe Worte mögen Ihnen immerhin ſeltſam klingen im Munde eines „Demokraten.“ Bin ich es aber noch? War nicht der Demokratismus nur eine Phaſe der Entwickelung zum wahren Freiheitsbewußtſein? Wie der ſterbende Chriſt oft noch einmal ſeine ganze Lebenskraft zuſammen zu raffen ſucht, um dem Lichte des heiß erſehnten „Himmels“ — zu entgehen, ſo potenzirten wir den Begriff der Autorität noch einmal auf's Höchſte in der Demokratie, ehe wir dem Licht der Freiheit in's Antlitz zu ſchauen wagten. Aber wir können ſterben, denn wir, wir wiſſen, daß unſere Wiedergeburt, unſere Auferſtehung kein Phantom eines chriſtlichen „Himmels“ iſt. Wir ſehen ein, daß uns die Pfaffen und Könige zu Automaten gemacht haben, und daß wir das Automatenthum feſthielten, ſelbſt da, als wir Gelegenheit hatten, es von uns zu werfen. Wir ſind geiſtliche, royaliſtiſche, republikaniſche und demokratiſche Automaten nach einander geweſen,

indem wir in jeder Hülle die alten Autoritätsgläubigen blieben: im Priesterrock, im Hofkleide, in der Toga, in der Blouse; im Tempel, im Antichambre des königlichen Palastes, in der Deputirtenkammer, in der Volksversammlung. Warum haben wir eigentlich Revolutionen gemacht? Nur, um in die Schule der Freiheit zu gehen.

Sie sehen, wie das ungläubigste Volk in Revolutionen den crassesten Götzendienst mit Persönlichkeiten treibt. Erklären Sie sich aus dieser Thatsache die consequente reactionaire Richtung des Mysticismus, welche jeder unserer bisherigen Revolutionen folgte. Ein einziger erhabener, ja poetischer Moment, die Proclamirung der Freiheit wird freiwillig gebüßt durch eine lange Kette falscher Schlußfolgerungen und Alle, Alle sind und bleiben sie geknechtet unter dem Popanz der Autorität von dem russischen, bis zum Leibeigenen der communistischen Gleichheitstheorie.

Fassen wir noch einmal Alles zusammen, so ergiebt sich als Resultat:

Das allen bisherigen Freiheitsbestrebungen, in welcher Form sie immerhin auftraten, das Princip der Autorität zu Grunde lag;

daß das Princip der Autorität seiner Natur nach ein stabiles, unwandelbares ist und sich als solches zu erhalten strebt;

daß ſomit der bisherige Weg der Autorität verlaſſen werden muß, wenn Europa in der Geſchichte nicht abdanken will.

Sechster Brief.

Wir haben den Autoritätsglauben bis jetzt mehr oder weniger in seiner Totalität betrachtet. Seine Macht erzeugte eine Richtung, welche wie ein rother Faden sich durch die ganze bisherige Geschichte hindurch zieht, eine Macht, die eigentlich erst in unsern Tagen bei dem Beginn ihres Verfalls angelangt zu sein scheint: — den Heroïsmus.

Heroïsmus und Autorität hängen eng miteinander zusammen. Die Alten vindicirten ihren Heroen göttlichen Ursprung und versetzten sie nach dem Tode unter die Götter. Dies war das offene, ehrliche Heroenthum, das Heroenthum von Gottes Gnaden, von welchem die heutige Monarchie von Gottes Gnaden nur ein schwacher Abklatsch, eine mißlungene Copie ist. Mit dem Christenthum, mehr noch mit der Reformation verflüchtigte sich der ursprüngliche Heroïsmus. Der „Held" blieb auf der Erde, seine Unsterblichkeit ruhte in der Geschichte, nicht in der

Theologie, wie bei den Alten. Gleichzeitig wurde auch das Staatsleben weltlicher. War früher die Religion Zweck des Staates, so ward sie, seit Conſtantin die Taufe angenommen hatte, nur Mittel. Die Autorität wurde realer, das Heroenthum mit jedem Jahrhundert praktiſcher.

Die „Großmannsſucht," der Heroïsmus unſerer Zeit iſt der mit ſeinem Gegenſatz behaftete Individualismus. Das Ich hat nicht den Muth einzuſtehen, daß es Ich ſein will. Es vollbringt große Thaten für Andere, damit es ſelbſt ſeine Befriedigung finde; es leidet für Andere, wieder weil es in dieſem Leiden ſeine Befriedigung findet. Man lobt und verdammt eine und dieſelbe Handlung, je nachdem der Individualismus geſchickt oder ungeſchickt ſich hinter dem Heroïsmus verbirgt. Die Handlung, die That als ſolche, die Production erfährt keine ehrliche Kritik, ſondern nur das Motiv. Das Motiv aber zu jeglicher Handlung liegt im Ich ſelbſt. Wo dies eingeſtanden wird — Tadel, Verdammung; wo es geſchickt geläugnet wird — Ehre und Monumente. Eine und dieſelbe That iſt bei dem Einen Tugend, bei dem Andern Verbrechen. Der Mord iſt die Pflicht des Soldaten um der Autorität der Regierung willen. Der Diebſtahl, den ein armer Teufel begeht, um ſich vom Hunger zu retten, führt in's Gefängniß und doch ſtatuiren unſere Geſetzbücher den Mord als ein größeres Verbrechen, als den Diebſtahl. Aber Alles, was der Autorität willen vollbracht wird,

ſchließt die Abſolution im Voraus in ſich, iſt — Heroïsmus, dagegen Alles, was für das bewußte Ich, mit Bewußtſein vollbracht wird, muß durch das Fegefeuer der Autorität paſſiren. Die Geſchichte iſt reich an Belegen für dieſe höchſte Stufe menſchlicher Begriffsverwirrung. Heute tödtet ein König die republikaniſch Geſinnten, morgen tödten die Republikaner die Royaliſten. Wer im Jahre 1848 das deutſche Parlament nicht anerkennen wollte, lief Gefahr in's Gefängniß geworfen zu werden. Heute iſt die Exiſtenz derer gefährdet, welche den Geboten des Jahres 1848 Folge zu leiſten etwa Luſt hätten. Geſtern wird als Hochverräther vor die Gerichte geſchleppt, wer die Verträge von 1815 nicht anerkennt; heute wird derſelbe Menſch verurtheilt, weil er dieſen Verträgen gemäß geredet oder geſchrieben hat. Die Umſtände regieren. Dieſe eine Thatſache müßte uns überzeugen, wie hohl und gehaltlos die Anſprüche ſind, welche die Autorität an uns macht und wie thöricht jene daſtehen, welche ſich zu Heroen im Dienſte einer Autorität machen wollen.

Es hat eine jede Partei ihren Heroïsmus und ihre Heroen, weil eine Partei ihre Autorität und ihren Autoritätsglauben hat. Hieraus folgt, daß die mächtigſten Heroen ſtets da zu ſuchen ſind, wo die Autorität am reinſten und unverfälſchteſten geglaubt und gelehrt wird: — auf Seiten des Abſolutismus. Ja, der Heroïsmus, wegen ſeines nahen Zuſammenhanges mit der Autorität, artet bei allen Parteien in

Absolutismus, Despotismus aus, wird Feind der individuellen Freiheit überall, möge ein St. Just oder ein Napoleon Bonaparte der Heros sein!

Es ist noch immer nicht aus der Mode gekommen, gegen die Romantik zu declamiren, aber sind wir denn nicht alle mit einander noch Romantiker, wir, die wir Heroïsmus von einander verlangen, wir, die wir um die Autorität der Königspaläste zu stürzen, die Autorität der Barricaden proclamiren und nachher mit den Barricadensteinen doch nur neue Zwingburgen für unsere Heroen bauen? Ein preußischer General Wrangel ist bei alledem noch immer ein ehrlicherer Heros als ein deutscher Professor. Selbst wenn der deutsche Professor für die Republik schwärmen sollte. —

Das Wort Heros, Held, ist vielleicht hart gewählt, aber es drückt Alles aus, was ich zu sagen beabsichtige: Die höchste Potenz der innern Unfreiheit. Ich fühle selbst die Härte des Wortes und ich gestehe Ihnen gerne, daß ich selber in der Praxis noch unfrei genug sein würde, um mich für das, was man bisher die „gute Sache" genannt hat, zu opfern. Ich habe es — das darf ich ohne Arroganz behaupten — bewiesen, daß ich mich nicht scheue vor Gefahren, wo es sich um die „gute Sache" handelte. Ich würde es wahrscheinlich noch ferner thun, aber — — revolutionaire Logik läge in einer solchen Aufopferung und Hintansetzung des Ichs nicht. Es wäre die Befriedigung eines ästhetischen Kitzels, dem ich folgen würde, nicht aber das Resultat eines freien Denkens.

Denn ich brächte mein Ich zum Opfer. Schmachvoll, verächtlich, niederträchtig iſt es, ſeine Ueberzeugung zu verkaufen, denn für das freie Ich giebt es kein Aequivalent und wer ein ſolches finden zu können glaubt, iſt entweder ein Cretin oder ein Schurke; ſchmachvoll, ſage ich, ſeine Ueberzeugung zu verkaufen, aber thöricht, ſich für ſeine Ueberzeugung zu opfern. Alle Tautologie bei Seite, was mir die Tyrannei gewaltſam nimmt, ſoll ich das freiwillig auf's Spiel ſetzen? giebt es wirklich kein anderes Mittel, frei zu werden, als das Martyrthum, den Heroïsmus? — — Wir werden ſehen.

Was iſt Heroïsmus? Die Fähigkeit Etwas anderes zu ſein als andere vernünftige Menſchen. Das iſt ſo wahr, daß wir inſtinctmäßig große Verbrechen eben ſo ſehr bewundern, als große Tugenden. Wir drücken uns nur in andern Formen aus. Unſer Affect, die Modulation unſerer Stimme, die Muſik unſerer Sprachlaute iſt aber dieſelbe beim Fluchen, wie beim Segnen. Ja, es ſcheint, als ob der Menſch — inſtinctmäßig — ſich zu dem, was gegen die abſoluten Begriffe der jetzigen Weltordnung feindlich auftritt, mehr hingezogen fühlte, als zu dem Poſitiven, allgemein anerkannten. Zanken ſich doch ſchon die Knaben beim „Räuber und Soldaten ſpielen“ um die Ehre — Räuber zu ſein! Im engern Sinne des Wortes heißt Heroïsmus, ſich blind einer Sache unterordnen, die man die ſeinige

nennt. Der religiöse Martyrer ersteigt den Scheiterhaufen; Mucius Scävola verbrennt sich selbst die Hand, Arcole läßt sich von plumpen Hufen plumper Pferde plumper Küraſſiere Carls X. zu Tode treten. Und wo der Heroïsmus seine Siege feierte, was kam nachher? Wir brauchen nicht in's Alterthum zurückzugehen. Der Tiers-Etat begann die Revolution von 1789. Sie mußte in's Gras beißen. Die Girondiſten wurden von der Montagne geopfert, die Montagne von den Thermidoriern, die Thermidorier vom Directorium, das Directorium vom Conſulat und Kaiſerreich; auf das Kaiſerreich folgte die Legitimität, auf die Legitimität der Conſtitutionalismus des roi épicier. — Zweite Epoche! Die Republik démocratique et sociale, die République bourgeoise, die Republik der Doctrinaire, die Republik des — Genius der Freiheit, verhülle dein Antlitz! — Louis Bonaparte!! Endlich kommt noch das Kaiſerreich. Warum das Alles? Weil der Heroïsmus die Autorität bedingt und die natürliche Folge der Autorität — der Despotismus iſt. Die größten Heroen ſind ſomit die Soldaten. Der Soldat iſt das blinde Werkzeug der gouvernementalen Manie, der Autorität. Sein menſchliches Ich als ſolches iſt eine Null. Ohne eignen Willen, ohne eigne Gedanken, ohne eignen Charakter; die Selbſtentäußerung der Menſchennatur in ihrer concreteſten Erſcheinung, geordnet durch den Mechanismus der Disciplin! Da die Heroen in der revolutionairen Partei mehr Gelegenheit haben, ſich

als Individuum hervorzuthun, als der Soldat, ſo hat die revolutionaire Partei ſelbſtverſtändlich mehr Notabilitäten, mehr Heroen aufzuweiſen, als die Partei der ſogenannten Ordnung, denn jene entwickelt ſich nach den Geſetzen eines gährenden Organismus, dieſe nach dem Tiktak der mechaniſchen Stagnation der Stabilität. Jene iſt die im zerſtören ſchaffende Natur, die natura naturans der Menſchheit, dieſe das conſervative Element, das Element der Tradition, des Althergebrachten, und es iſt immer ſchöner für ſtolze Seelen, mit Jener zu leiden, als mit Dieſer den Hafer aus der Staatskrippe zu eſſen. Logiſch richtig aber iſt für den freien Menſchen keins von beiden.

Wie groß, ja, wie poetiſch ſchön begann die Februar-Revolution! Ein Philiſterkönig wird nach einigen Widerſtandsverſuchen ſeiner Polizeigarde zum Lande hinaus — verachtet. Der „Charivari“ machte damals die ernſthafte Bemerkung: „Der erſte durch die Revolution beſeitigte König mußte enthauptet werden; dem zweiten blickten die Augen von ganz Frankreich nach und man war erſt beruhigt, als man Carl X. auf engliſchem Boden wußte; der dritte, Louis Philipp, läuft davon, Niemand nimmt von ihm Notiz, man lacht!“ — Einen Poeten brachte die Februar-Revolution an die Spitze. Das Bruderbündniß aller Völker war das Stichwort des Tages geworden. Alles ſchwamm in Wonne und Entzücken. Armes Polen! Armes Ungarn! Armes

Italien! Vergieb Herrn von Lamartine, er wußte nicht was er that, als er ſeine blühenden Manifeſte in die Welt ſchickte! Die Strafe hat ihn ereilt. Er ging unter in dem Strom des Heroïsmus und der Autorität, wie Alle untergegangen ſind, die dieſen Strom befuhren und wie Alle untergehen werden, die ſich ihm überlaſſen. Denn es iſt dem Individuum unmöglich, ſich in Autorität zu erhalten ohne die Freiheit der Andern in Frage zu ſtellen und die Geſchichte aller Zeiten und aller Völker lehrt uns, daß diejenigen Individuen, welche am offenſten ihr Ich proclamirten — die legitimen Monarchen — zuletzt immer wieder die Oberhand gewannen in dem Kampf um Völkerfreiheit und daß ſie dieſe Oberhand ſtets zehnmal ſo lange zu behaupten wußten, als die Heroen der Völkerfreiheit. Von zwei Dingen das Eine! Entweder man finde ſich in den Abſolutismus, man erkenne die Autorität und ihren Heros mit allen Attributen an, oder man geſtehe ſich's ein, daß wir einen entſcheidenden Wendepunkt erreicht haben, wo wir die ganze bisherige Richtung der politiſchen und ſocialen Oppoſition als eine falſche erkennen müſſen, wie wir die bisherige Richtung der religiöſen Oppoſition als eine falſche erkannt haben. Ja, wie die Frage, ob es einen Gott giebt oder keinen, alle wiſſenſchaftliche Bedeutung verloren hat, wie es für den freien Menſchen Nichts abſurderes mehr giebt, als mit „Atheïsmus“ zu coquettiren — wie

wir Radicalen das mehr oder weniger alle gethan —, wie wir die ganze Theologie und ſpeculative Philoſophie behandeln, eben ſo müſſen wir die Politik und den Socialismus behandeln. Sie dürfen keinen poſitiven Werth mehr für uns haben. Der Himmel auf Erden iſt ein Himmel, wie der Himmel im Himmel; mit aller Speculation, mit aller Dogmatik wird man ſich hier wie dort, wie man im gemeinen Leben ſo treffend zu ſagen pflegt, „verhimmeln.“ Werth, Bedeutung hat nur das Reale, dasjenige, was nicht Monopol, nicht Autorität in dem Sinne iſt, daß es die abſolute Anerkennung für ſich in Anſpruch nimmt — die Bewegung, die Entwickelung, der ungehemmte Fortſchritt, den die Repräſentativrepublik eben ſo wenig geben und dulden kann, wie das abſolute Königthum.

Welches ſind nun unſere Heroen? Können es noch ferner ein Koſſuth, ein Mazzini, ein Ruge ſein? Nein! Der Republikaner Arago und der Ariſtokrat Alexander von Humboldt ſtehen für uns in einem nähern Zuſammenhang in dem großen Kampfe um Völkerfreiheit, als Ledru-Rollin und Arnold Ruge. Denn die Siege jener beiden Männer wagt ſelbſt der ruſſiſche Autokrat nicht in Zweifel zu ſtellen, höchſtens mag der Blödſinn der chriſtlichen Kirche ſich dagegen ſträuben, und dieſer Blödſinn hat nun einmal das Privilegium, ſich lächerlich zu machen, ein Privilegium, welches man der Kirche zur Beluſti-

gung der Welt gern lassen kann. — „Warum reden sie in Ihrem Buche nicht von Gott?“ fragte Napoleon einen berühmten Naturforscher. „Sire, erwiderte Laplace, ich habe diese Hypothese nicht nöthig gehabt.“ — Warum wollen wir in unsern Freiheitsbestrebungen Nichts mit den Heroen und der Autorität zu thun haben? — Weil wir diese Hypothesen nicht gebrauchen können.

Siebenter Brief.

„Die Wirklichkeit ſtraft alle dieſe Theorien Lügen,“ meinen Sie. Vergeſſen ſie nicht, daß meine Briefe mit den Worten „C'est fini!“ begonnen haben. Das ſoll mich aber nicht abhalten, mein Glaubensbekenntniß bis zu Ende abzulegen. Wenigſtens wird dadurch unſerer Zeit der eine Dienſt geleiſtet, daß ihr kommende Geſchlechter nicht vorwerfen können, blind in ihren Untergang hineingerannt zu ſein. Iſt es auch nur eine Stimme in der Wüſte, die man als ſinnlos bezeichnen und ſich einbilden kann, ſie damit abgefertigt zu haben; ſie wird Euch wieder und wieder gegen Euern Willen in Euern Grübeleien über die Autorität ſtören und Ihr werdet Euch, wenn nicht heute, doch über kurz oder lang in unbewachten Augenblicken eingeſtehen, daß Ihr die Nacht mit der Finſterniß, den Wahn mit dem Wahn,

den Aberglauben mit dem Aberglauben bekämpft. Eine Zeit lang mag die Theorie der Nützlichkeit und Möglichkeit Euere Entschuldigung bleiben; die Reaction wird schon dafür sorgen, daß auch die letzten Schuppen von Euern Augen fallen und Ihr, die Ihr erkannt habt, daß das Heil der Welt nicht in der Krone sitzt, die den Schädel eines Königs deckt, werdet begreifen lernen, daß die Paragraphen Euerer republikanischen Constitutionen auch Nichts besser sind, als Seifenblasen, die im Winde einer kräftigen Autorität platzen. Man thut der Masse als solcher Unrecht, wenn man sie verdammt, weil sie heute diesem, morgen jenem zujauchzt. Die Franzosen z. B. sind darum nicht schlechter, als andere Völker, weil sie Louis Bonaparte sieben Millionen Stimmen gegeben haben; sie hätten dem Grafen Chambord oder Ledru-Rollin eben so viel Stimmen gegeben, wenn Ledru-Rollin oder der Graf von Chambord einen eben so glücklichen Staatsstreich vollbracht hätte. Die Masse huldigt der Autorität. Sie ist darin wenigstens nicht doctrinair, wie die politischen Parteien es sind, sie ist ehrlich. Aber der Autoritätsglaube ist eben das Zipperlein in den Fortschrittsbeinen der Menschheit. Die Unselbstständigkeit des Bewußtseins ruft die Schwankungen der öffentlichen Meinung hervor, die Trägheit des Geistes freut sich, wenn andere die Last des Regierens auf die Schultern nehmen. Dieser Autoritätsglaube, der in Frankreich stärker ist als anderswo, läßt die

Franzoſen als Nation den ſchroffſten Despotismus leichter ertragen als andere Völker und nur Paris iſt der Ort, wo man in Frankreich Geſchichte macht. Ein fait accompli in Paris entſcheidet und wäre der fait accompli auch gegen Paris gerichtet.

Wenn alſo von vornherein zugegeben wird, daß die Maſſe wie die Intelligenz, jene in ehrlicher, dieſe in doctrinairer Weiſe der Autorität und ſomit folgerichtig dem Despotismus ſich weihen, wenn dies bewieſen iſt, wie ich es gethan zu haben glaube, dann wäre die Reſignation berechtigt. Und in Wahrheit, wenn Sichfernhalten von Conſpirationen, Verzichtleiſten auf parlamentariſche Kämpfe und parlamentariſchen Ruhm, Aufgeben der litterariſchen Polemik um ſogenannte „Tagesfragen," nutzloſes Exponiren der eigenen Perſon zum Beſten einer Menge, welche, ehrlicher als wir, die Autorität möglichſt unverfälſcht will, — wenn das Reſigniren heißt, dann müſſen und dann wollen wir reſigniren. Die Conſequenzen unſerer bisherigen, auf die Autorität begründeten Oppoſition führen uns geradewegs zum Despotismus, und wir wollen keinen Despotismus, weder einen monarchiſchen, noch einen republikaniſchen. Mag der Ehrgeiz die Blouſe anziehen, wir ſind nicht ehrgeizig, wir ſtreben nicht nach Macht, wir haſſen die Gewalt und es gilt uns ganz gleich, welcher Art die Gewalt iſt. Sie drückt, und das iſt uns genug.

Mit ſolchen Anſichten von „Geſetzen" zu reden, wie ſie jetzt — gute und ſchlechte — exiſtiren, wäre

thöricht. Unſere Geſetze verdanken ihren Urſprung einem Act der Gewalt. Die Revolution verletzt das hiſtoriſche Recht und jammert hinterher, wenn die Reaction das revolutionaire Recht verletzt! Unſere Conſtitutionellen können ſich überzeugt halten, daß der Kurfürſt von Heſſen eben ſo betrübt über die Februar-Revolution war, wie ſie über die Haſſenpflug'ſche Reaction. Nur war der Kurfürſt von Heſſen als Repräſentant einer vollkommenen Autorität ein wenig ehrlicher, als die Conſtitutionellen; denn er ſchrieb ſchon in den Märztagen an Ludwig von Bayern, man müſſe die „Bierbrauer regieren laſſen, bis die Zeiten ſich ändern.“ Der Conſtitutionalismus nahm dieſen Schimpf ruhig hin. Seine eben „errungene“ Autorität konnte ja durch ein energiſches Auftreten in Frage geſtellt werden und die liebe Autorität des kurheſſiſchen Conſtitutionalismus mußte vor allen Anfechtung quand même bewahrt werden! — Was iſt alles Recht anders als die Macht des Stärkern, was ſind Geſetze anders als „die Waffe der herrſchenden Partei im Staate.“ *) Und wir, die wir die Macht, die Gewalt, als einen Zuſtand der Uncultur verabſcheuen, wir ſollten vor den Werken der Gewalt ehrerbietig uns verneigen, ſollten über den „durchlöcherten Rechtsboden“ mit den deutſchen Conſtitutionellen jammern? Nimmermehr! Mögen ſie ihren Schmerz und den Ruhm behalten,

*) W. Marr: Das junge Deutſchland in der Schweiz.

in Deutſchland das Conſtablerthum eingeführt zu haben, mögen ſie ſich verächtlich machen, indem ſie jammern, daß der Abſolutismus, die ehrliche Autorität, jene von ihnen geſchaffenen Inſtitution gegen ſie benutzt, wir wollen nicht darüber trauern, daß Eſel keine Löwen gebären können, und daß ein Adler ſtärker iſt, als hundert Papageien.

Genug jetzt der Kritik. Man wird umſonſt fragen: Giebt es gar keinen Mittelweg zwiſchen der Anarchie und der Autorität? Es giebt keinen. Die modernen Revolutionen führen alle zum Abſolutismus zurück. Die revolutionaire Kriſis iſt Nichts weiter, als ein Erfrichungsbad für die ſchwach und müde gewordenen Glieder des Abſolutismus. Entweder die (moderne) Revolution verzehrt ſich in ſich ſelber, wie die Revolution von 1789, bis ſie, von der Autorität ausgegangen, zu derſelben zurückkehrt, oder die Revolution ſieht ſich von Anfang an auf die Defenſive beſchränkt und unterliegt dem Andrängen der Autorität von Außen, wie die Erhebung von 1848. Der einzige reelle Gewinn, den man aus der Revolution erhält, iſt die Erkenntniß begangener Fehler. Aber indem man von den Fehlern nicht auf die nothwendige Urſache derſelben zurückgeht, ſtürzt uns eine, ich möchte ſagen fataliſtiſche Nothwendigkeit von Neuem in dieſelben Fehler, ſobald dieſelben revolutionairen Bedingungen vorhanden ſind. — Was hilft uns alle Paragraphenmacherei,

alle Speculation? Der moderne Revolutionair iſt ein unbewußtes Werkzeug ſeines Gegenſatzes und die Freiheit kann von ihm ſagen:

„— ſo ein Kerl, der ſpeculirt,
Iſt wie ein Thier auf dürrer Heide,
Vom böſen Geiſt im Kreis herumgeführt:
Und ringsumher iſt — ſchöne, grüne Weide!“

Achter Brief.

Die Kritik kann über das Ich nicht hinaus; es ist ihre natürliche Schranke. Die Zerstörung derselben ist Selbstmord. Ich habe in meinen Briefen denselben Weg in Bezug auf das politische und sociale Bewußtsein eingeschlagen, den die neue Philosophie in Bezug auf das religiöse Bewußtsein eingeschlagen hat und dort wie hier senkt sich die kritische Waffe vor dem Ich. Es ist nunmehr die Aufgabe, aus dem Ich heraus die Grundprincipien einer neuen Weltordnung zu construiren. Diese Arbeit wird, weil einfacher, auch kürzer sein, als die Kritik.

Ist der transscendente „Gott" der Theologie kein Object des Gedankens mehr für den freien Menschen, so muß die irdische Autorität aufhören, ein Object der That zu sein. Die Demokratie

der Gegenwart hat die Wahrheit dieſes Satzes — wenn auch unbewußt — praktiſch ausgeführt, indem ſie ſich mit ehrenwerthem Stolze fern hielt von aller Betheiligung am Staatsleben der ſiegenden — Autorität. Ihr Nichtwählen war ſeinem innerſten Weſen, ſeiner ſittlichen Bedeutung nach mehr als ein Proteſt gegen die eine oder die andere Thatſache der Gewalt, es war vielmehr der Proteſt gegen die Verletzung des Ichs durch die Autorität. Die Reſignation, die Paſſivität, wenn man will, der Indifferentismus der Demokratie iſt eine größere That, als eine gelungene Revolution, wenn man den Vortheil, der für die Freiheit daraus erwächſt, im Auge behält. Dieſe rührige, „lärmende“ Demokratie ſagt mit einemmal und in allen Ländern, ohne Verabredung, blos ihrem richtigen Gefühl folgend, ihrem einſtigen Ideal, dem Parlamentarismus Lebewohl, ſie tritt von der Bühne ab, wo ihr die Bravos wenigſtens nicht entgehen konnten und wird freiwillig unbeachtet. Freilich ſtürzt ſich ein Theil in die dürren Steppen der Conſpiration und Propaganden für — eine neue Autorität, aber ein anderer Theil ſetzt den Verhältniſſen die Ironie entgegen, und kündigt damit nicht nur ihnen, ſondern auch ihren Grundlagen, der Autorität, die Achtung auf. Er iſolirt moraliſch die Gewalt und ſpottet ihrer, indem er ihr jede Gelegenheit vorenthält, an ihm den Beweis zu liefern, daß die Gewalt Gewalt iſt. Hat er bislang Paragraphen ſtudirt, ſo wendet er

ſich jetzt dem Studium der Natur zu; intereſſirte ihn geſtern der Wechſel eines Miniſteriums, ſo ſieht er heute den Metamorphoſen der Mücken und Fröſche zu; das Geſumme der Bienen iſt ihm wichtiger, als die Reden des Herrn von Vinke, Simſon und Compagnie und die Geſchichte des Bandwurms feſſelt ihn mehr, als ein Kammerbericht über erbliche Pairs. Dadurch erlangte er die Erkenntniß, daß die Natur die Schranke des Individuums im Individuum will, daß jeder äußere Eingriff ein zerſtörender iſt, und daß der Inſtinct der Thiere dieſelben verhältnißmäßig richtiger leitet, als die ungleich ſubtiler organiſirte Nerventhätigkeit, welche man Verſtand nennt, den Menſchen.

Iſt es nun eine Schande, wenn man zweitauſend Jahre krumm gegangen iſt und ſich plötzlich aufrichtet, mit dem Vorſatz, fortan gerade zu gehen? Gewiß nicht. Wir Alle ſind aber krumm gegangen und haben kaum angefangen uns in religiöſer Hinſicht aufzurichten. Gut denn, wie der „Gott“ und die chriſtliche Dogmatik aufgehört haben, ein Gegenſtand für uns und unſere Kritik zu ſein, ſo ſei fortan der Staat hors des débats erklärt. Keine Gotteslästerung mehr im Himmel und auf Erden. Keine Majeſtätsverbrechen mehr durch die That, wie keine Beleidigung der Götter mehr durch das Wort. Hört auf, ſie zu achten, Ihr werdet aufhören, ſie zu fürchten, Ihr werdet aufhören, ſie zu bekämpfen, Ihr werdet ſie an ihrer eigenen Ohnmacht ſterben

laſſen, wenn ſie ihre Kräfte nicht mehr erproben, nicht mehr üben können.

Wie in einem Kreiſe drehte ſich die Oppoſition von Anbeginn der Geſchichte. Stets dieſelbe Taktik, ſtets derſelbe Feldzugsplan, ſtets dieſelben Niederlagen. Die Vertreibung der Tarquiniae, die Republik, die Bürgerkriege bis Marius und Sulla, bis Cäſar, bis zum Kaiſerreich, bis zum Verfall deſſelben mit Romulus Auguſtulus — iſt dieſe ganze Geſchichte nicht das Modell der Kämpfe von Ludwig dem Sechzehnten bis zu Louis Napoleon Bonaparte in Frankreich? Die einzelnen Thatſachen, als ſolche, außer dem Zuſammenhang betrachtet, mögen verſchieden ſein, der Entwickelungsproceß bietet die auffallendſte Analogie dar. Wenn die Geſchichte in einer Zeit, die weder die Buchdruckerkunſt noch das Schießpulver kannte; der keins von unſern gegenwärtigen Hülfsmittel auf dem Gebiete des Wiſſens zu Gebote ſtand, — wenn eine ſolche Zeit ein Jahrtauſend bedarf, um zu einem Reſultat zu kommen, zu dem man in unſeren Tagen in weniger als einem Jahrhundert gelangt, ſo wird das den denkenden Menſchen nicht Wunder nehmen, der Philoſoph ſieht in beiden Abſchnitten der Geſchichte nur die erfüllten Conſequenzen eines und deſſelben Princips. Ja, wie die Krater der Vulkane gleichſam die Sicherheitsventile unſeres Erdballs ſind, damit das Feuer im Innern unſeres Planeten dieſen nicht aus einander ſprengt, ſo ſollte man, ſcheint es, alle bisherigen

Revolutionen nur als die Sicherheitsventile des feurigen Geiſtes der Menſchheit betrachten, und es kann die ſtreitige Frage nur darin beſtehen, ob man den Krater der Revolutionen ſchließen will, oder nicht, ob man — freilich eine Vertrauensſache — den Glauben zu der Menſchheit hat, daß ſie ſich ohne Eruption, d. h. ohne Mord und Todtſchlag, ohne Guillotine und Galgen, ohne Revolutionstribunal und Standrecht entwickeln kann, oder nicht?

Herr von Manteuffel ſagt: „Es ſoll mit der Revolution gebrochen werden.“ Herr von Manteuffel hat da — auf ſeinem Standpunkt — ein ſehr leichtſinniges Wort geſprochen. Es breche die revolutionaire Partei einmal mit der Revolution, und Herr von Manteuffel und mit ihm die ganze Diplomatie wird den moraliſchen Hungertod ſterben!

Verſtehen Sie mich nicht falſch. Es iſt nicht die Adhäſion zu dem Abſolutismus, noch die Indifferenz, welche hier gepredigt wird. Aber gegen den Pathos der Oppoſition, gegen ihr transſcendentes Weſen, gegen ihre Romantik, gilt es den Kampf. Die Ironie ſei das Gewand des Widerſtandes, der Humor und, wo der Humor fehlt, die Satire. Nicht das Juſtemilieu zwiſchen den Parteien, nein, die Erhebung über die Parteien bis zu einer Höhe, von wo aus alle Parteien in eine einzige zu verſchmelzen ſcheinen, das iſt der

logiſch richtige Standpunkt der Freunde der Freiheit. Nachdem wir ſo zu ſagen die Anatomie der Politik ſtudirt haben (eine Art Fleiſchhacker-Politik!) müſſen wir den Organismus in ſeiner Einheit aufzufaſſen uns gewöhnen. Der ſociale Körper hat lange genug auf dem Secirtiſch gelegen, dem Scalpell der Jünger politiſcher Heilkunſt preisgegeben. Warum ſollen wir uns von unſeren Aerzten beſchämen laſſen. Die Zeiten der rieſigen Medicinflaſchen ſind vorüber, die Blutgier der Herren Medici ſchwindet immermehr, man kehrt zur Natur zurück, man läßt dem Organismus ſein Recht widerfahren und die Diät iſt geltend geworden für den Patienten und für den — Apotheker. Dafür ſind freilich die Herren Aerzte auch die ſchlechteſten Politiker heutzutage. Ja, ich behaupte, ein tüchtiger Arzt kann und wird ſich um die Politik, wie ſie jetzt cultivirt wird, niemals bekümmern. Er wird den Jakobinern eben ſo fern bleiben, wie den Jeſuiten, denn was hilft es, mit den Blinden über die Farben zu discutiren?

Alſo die Ironie. Keine Barricaden, keine Conſpirationen, keine Attentate, und — um das Schrecklichſte der Schrecken nicht zu vergeſſen — keinen ſchwatzenden Parlamentarismus mehr. — Die praktiſche Thätigkeit der Oppoſitionsmänner bleibe individuell. Die Ironie gegen die Gewalt, die materielle Hülfe für die Einzelnen. Treibt das Volk nicht mehr auf die Barricaden; die Autoritätsprincipien, welchen die bisherige Oppoſitionspartei huldigt, wird

den Proletarier eben ſo wenig vor dem Hunger ſchützen, als die Gewalt der Reaction ihn davor ſchützt. Befördert lieber die Auswanderung und Ihr nehmt dem Standrecht ſeine Opfer beſſer, als durch Eure Autoritätsrevolutionen, die ohne Guillotinen ihrem Princip nicht treu bleiben können. Fort mit jenem heuchleriſchen Patriotismus, der den Menſchen an ſeiner Scholle verhungern läßt! Setzt dem Kosmopolitismus der Deſpotie, den Kosmopolitismus der Freiheit entgegen. Entzieht der Gewalt Kräfte und Ihr entzieht der Gewalt ihre Opfer. Iſt denn das ſo unendlich ſchwer?

Ich wünſche der deutſchen Republik alles mögliche Gute, aber ich glaube nicht, daß ſie auf dem Wege der bisherigen Oppoſition erreicht werde, geſchweige, wenn ſie ja erreicht iſt, ſich behaupten kann. Erſt müßte die Gewalt dermaßen im Bewußtſein der Maſſen um allen Credit gebracht ſein, daß weder das Gefühl des Haſſes, noch der Furcht ſich den beſtehenden Autoritäten gegenüber geltend zu machen der Mühe werth hielte. Es iſt nicht genug, die Autorität um ihre Sympathien zu bringen, auch ihre Antipathien müßte man ihr nehmen. Iſt ſie ſo iſolirt, iſt es verpönt geworden, ihrer in honetter Geſellſchaft nur zu erwähnen, ſo helfen ihr alle ſtehenden Heere, alle Eintreibungen von Steuern, alle Präventivmaßregeln Nichts mehr. Der geringſte Anlaß wirft ſie um. Sie wird nicht umgeſtürzt, man läßt ſie einfach fallen. Die Stellung des Clerus in zwei Ländern, in Italien und der

Schweiz kann uns in dieſer Hinſicht ein lehrreiches Beiſpiel ſein. Was hilft den ſchweizeriſchen Radicalen ihr rationaliſtiſcher Pathos? was hilft ihnen der Haß, den ſie gegen die Kutten zu erregen ſuchen? Sie haben vielleicht die römiſche Kirche um alle Sympathien gebracht, aber ſonderbar! gerade in den Cantonen, in welchen die Naſenſpitze eines Jeſuiten ſich nicht blicken laſſen darf, ſpukt die Geſpenſterfurcht vor der Ecclesia militans am meiſten. Die negative Autorität der römiſchen Kirche wirkt eben ſo heftig, wie die poſitive, und dient nur dazu, an anderen Orten, wo der thatſächliche Krieg gegen den Clerus noch nicht begonnen hat, das Pfaffenthum zu kräftigen. Wie ganz anders in Italien! Faſt alle Reiſenden ſtimmen darin überein, daß der Einfluß der prieſterlichen Autorität in moraliſcher Hinſicht in Italien gleich Null ſei. Der feurige Italiener beobachtet alle Formen. Er geht zur Meſſe und Beichte mit derſelben Pünktlichkeit, mit der der deutſche Bauer ſeine Steuer zahlt, aber er zahlt ſeine Steuern nicht mit der Andacht, mit der der deutſche Bauer zur Kirche geht. Die tollſte ſinnliche Luſt grenzt hart an den düſterſten Cultus der Religion. Der Aſchermittwoch iſt der Tag des Katzenjammers, der auf den liederlichen Faſtnachtsdienſtag folgt, und während wir deutſchen Bären unſern Unmuth gegen die Kirche in philoſophiſchem Brummen zu erkennen geben, pfeift der italieniſche Zeiſig in das Miſerere ſeiner Kapuzen. Armes Italien! wenn doch der Krummſtab als Scepter

nicht ſchwerer wäre, als das Scepter als Krummſtab!

Ich will Ihnen ſagen, welche Bedeutung der weltlichen und geiſtlichen Autorität noch übrig ſein muß, ehe ihr letztes Stündlein ſchlägt. Das Königthum, die Monarchie in Staat und Kirche höre auf für die Republikaner eine Principienfrage zu ſein, ſie löſe ſich auf in eine Frage von nationalökonomiſcher Bedeutung, in eine finanzielle Frage. Der „Fürſtenhaß," über welchen ich mich zum großen Aerger früherer Freunde bereits vor ſechs Jahren luſtig machte, kommt mir auch jetzt noch eben ſo lächerlich vor, wie damals. Mag es immerhin Momente geben, in welchen man ſich zu dem Unverſtand von „Majeſtätsbeleidigungen" hinreißen laſſen konnte, nüchternen Sinnes wird man ſich die Vorwürfe ſeines Fehltritts ſchon machen. Der Monarch iſt der conſequent entwickelte, verkörperte Begriff des Autoritätsprincips, alle ſeine Handlungen, welche mit der Freiheit nicht im Einklang ſtehen, ſind die nothwendigen Attribute ſeines Weſens. Dieſes Weſen mit ſeinen beiden Polen, den anziehenden und abſtoßenden, negirt — und die Emancipation von ſeinem Einfluß iſt vollbracht; der Baum der Geſchichte ſtößt es organiſch von ſelbſt ab, wie das ſich entfaltende Blatt die welkende Knospenhülle. Unbekümmert um Rechts und Links ſprießt die Pflanze empor, ſie führt keinen Krieg mit ihren Hüllen, ſie iſolirt ſie und es wird ein Baum daraus, und die Vögel des Himmels

niſten in ſeinen Zweigen, lieben ſich, paaren ſich und zanken ſich nur noch um ihr Futter.

Die einzige Conſpiration, der man das Wort reden kann, iſt daher die Conſpiration *nicht zu conſpiriren*, die einzige Propaganda, keine Propaganda zu machen. Die Reaction iſt auf dem beſten Wege, ſich abzunutzen. Täglich ſtößt ſie auf weniger Hinderniſſe nach Unten, dagegen mehren ſich täglich die Schwierigkeiten in ihrem eigenen Lager und ihre Productionsunfähigkeit liegt zu Tage. Die Fortſchritte auf dem Gebiete der Naturwiſſenſchaften, der Mechanik, der Optik ꝛc. untergraben das Anſehen der Autoritäten zuſehends; die raſchere Circulation des Handels, die erleichterten Verbindungswege mit allen Welttheilen untergraben den mächtigſten Stützpunkt des weltlichen Autoritätsglaubens, den *Patriotismus*. Das „Ubi bene ibi patria“ wird täglich mehr zur gültigen Volkspolitik, die „Gloire,“ der „Heroïsmus,“ das „Martyrthum“ ꝛc. werden von der eben ſo altklug als indifferent gewordenen Menge beſpöttelt, kurz, die Sachen ſtänden durchaus nicht ſo ſchlecht, und es wäre Hoffnung vorhanden, auf negativem Wege zu erreichen, was ſich auf poſitivem Wege nicht erreichen ließ.

Aber ach, unſere Generation hat im Kampfe den Stachel verloren und es wird nur eines Anſtoßes bedürfen, um ſie auf's Neue im Kreiſe der Autoritäts-Revolution herumwirbeln zu laſſen. Gerade die moraliſche innere Ohnmacht der jetzigen Autoritäten

muß uns zeigen, wie feſt gewurzelt der Autoritätsglaube noch iſt. Wo die Auguſtuluſſe den Thron der Cäſaren beſteigen können, da geht Rom unter!

Die Doctrin, oder was auf Eins hinausläuft, die Autorität, hat die Welt nicht befreien können. In allen Phaſen des Autoritätsglaubens, von dem Fetiſchismus an bis auf den Humanismus Feuerbach's, brach der Bankerott aus. Man hatte gut Gott und die Menſchheit anrufen, den Himmel und die Geſellſchaft, das Individuum ſträubte ſich inſtinctmäßig, den Theologen und Philoſophen zu Liebe in Gott oder in die Menſchheit aufzugehen. Ja, wo die Wahl präciſe geſtellt wurde, kehrte die Mehrzahl ſtets lieber in den bequemern Dienſt Gottes zurück, als ſich für das Wohl von Hinz oder Kunz, wenn Hinz und Kunz ihr perſönlich fremd war, zu betheiligen. — Sehen Sie ſich, um nur Eins anzuführen, z. B. die Sammlungen zu guten Zwecken an. Die verhältnißmäßig größten Reſultate werden erzielt, wenn es ſich um eine oder einige beliebte Perſönlichkeiten handelt. In zweiter Linie ſtehen ſodann beſtimmte, poſitive Zwecke. Ganz zuletzt, als pauvrer Nachzügler, kommt die Sache. Die demokratiſche Partei in Deutſchland, welche Tauſende für Flüchtlinge zuſammenbrachte, konnte bis jetzt noch nicht einmal die Mittel auftreiben, um ein einziges Achtung gebietendes Organ in der Preſſe zu ſchaffen. Das liegt aber weniger an der Lauheit der Partei,

als solcher, es liegt vielmehr in dem richtigen Gefühl, daß das Streben für und nach Individualität das einzig richtige, das einzig logische sei. Die Reaction, welcher dieser Nerv der Freiheit nicht innewohnt, ist eben deshalb auch, was man nennt „aufopferungsfähiger;“ sie treibt einen offenen, ehrlichen Cultus. Wir aber, die wir keine Götzen wollen, müssen uns auch fremd fühlen in dem Götzendienst und darum ist die Schatzkammer der demokratischen Dogmatik leer, wie das Loch einer Kirchenmaus. —

Hier haben Sie denn das A und O unseres Strebens, unseres Zieles: Das Individuum und Nichts als das Individuum.

Daß die Monarchie dabei nicht bestehen kann, ergiebt sich von selbst. Die Polyarchie, welche sich im reinen Repräsentativsystem ausspricht, ist ebenfalls durch Theorie und Geschichte vor dem Richterstuhle der Individualität verurtheilt. Seinen wahren Ausdruck findet der Individualismus erst in der Omniarchie, welche gerade dadurch, daß sie die Herrschaft Aller ernst nimmt, die Herrschaft des oder der Einzelnen unnöthig macht, — **An-Archie** wird.

Es bleibt demnach, die Principien des wahren, freien Individualismus auf das Leben angewandt, von allen politischen Herrlichkeiten nur das allgemeine Stimmrecht als unveräußerliches Recht bestehen, d. h. als ein Recht, welches sich selbst nicht

negiren kann, vorausgesetzt, daß die es Ausübenden nicht reif sind „für's Tollhaus. Denn wenn eine Majorität die Vernichtung des allgemeinen Stimmrechts decretirt, so ist das gleich dem Gebot des Selbstmordes und die Minorität ist nicht gehalten, den Willen der Majorität zu respectiren. Die Frage wer das Stimmrecht auszuüben habe, wer nicht, ist — wo sie (wie es vernünftigerweise nicht anders sein kann) auf Erwachsene, völlig organisirte Personen Anwendung findet — eine rein individuelle. Der sich eines Rechtes begeben will, mag das thun, über die Resignation Anderer hat er kein Wort mitzusprechen. Somit ist das allgemeine Stimmrecht vom Standpunkt des Individualismus aus betrachtet, die organische Substanz aller politischen Existenzen, ihr „Element," der Sauerstoff, der zum politischen Athemholen erforderlich ist.

Dieses Element hat, wie das Weltmeer, seine Bewegung, seine Ebbe und Fluth, seine Strömungen, seine Windstillen und seine Stürme. Es übt, wie das Weltmeer, durch die Wechselwirkung seiner Bewegungen, einen naturgemäßen Einfluß auf die organische Gestaltung des Ganzen aus. Das Einzelne hat in ihm so viel Recht, als das Ganze zuläßt, es findet im Ganzen zugleich sein Object und seine natürliche Schranke. Nur, was dem Ganzen, d. h. im Ganzen jedem Einzelnen, als feststehend gilt, darf beanspruchen respectirt zu werden. So ist das Leben jedes Einzelnen unantastbar, die gewaltsame

Entziehung ſeiner Mittel zum Genuß des Lebens, der „Angriff auf das Eigenthum“ unzuläſſig, aber nicht nur unzuläſſig in jener That, die man im vulgären Sinne Diebſtahl, Betrug u. ſ. w. nennt, ſondern ebenſowohl unzuläſſig iſt allen Erſchwerungen des Lebens, welche den Menſchen zur Erhaltung einer über allen ſtehenden Autorität auferlegt werden. Verzehrungsſteuern, Eingangszölle auf Producte anderer Länder, kurz jede der ſogenannten indirecten Abgaben iſt dem Individualismus eben ſo gut ein Angriff auf das Eigenthum, wie der „Diebſtahl“ oder der „Betrug,“ denn es iſt ein der Entwickelung der Fähigkeiten des Einzelnen aufgerichtetes Hinderniß. Kein freier Verband menſchlicher Individuen kann und darf von ſeinen Gliedern mehr und andere Opfer beanſpruchen als ſolche, welche die Erhaltung und den Schutz eben der freien Individualität jedes Einzelnen nothwendig machen. Alle ſogenannte „Protectionen“ des Staates, d. h. einer Regierung, aller ſogenannter „Schutz“ dieſer oder jener Arbeit iſt ein ſchnöder Eingriff in die individuellen Rechte Aller, und wenn er unter dem allerphilantropiſchſten Namen von der Welt geſchähe. Die Freiheit des Handels, die Freiheit der Gewerbe, mit einem Worte: **Die Freiheit der Arbeit** iſt das einzige Ziel, der ſittliche Endzweck jeder menſchlichen Verbindung. Alle Legomanie, aller Parteiſtreit, aller Aufruhr, alle Phraſen, der ganze Pathos aller bisherigen Revolutionen und Reactionen

fällt vor diesem einen Endziel der Lächerlichkeit anheim. Kommende Geschlechter werden spöttisch die Achseln zucken über eine Generation, welche die Freiheit mit Kettenschmieden zu erringen vermeinte und welche, Angesichts der Reichthümer der Erde auf einer Erdscholle, einer Fiction zu Liebe, verschmachtete!

Dem consequenten Denker würde ich ein Mißtrauensvotum geben, wenn ich hier die detaillirte Beschreibung der Organisation einer menschlichen Verbindung, wie ich sie mir denke, gäbe. Es folgt aus allem Gesagten von selbst, daß, eine eigentliche „Regierung" ein Unding ist, daß es in jedem vernünftigen menschlichen Verbande nur eine Executiv-Macht geben kann, welche die Freiheit der Individuen vor Angriffen bewahrt. Aus den Gesetzbüchern verschwinden von selbst die Bestimmungen über Aufruhr, Hochverrath und wie die abstrusen Dinge einer abstrusen politischen Weltordnung heißen mögen. Feind der Gesellschaft ist, wer die Unterdrückung auch nur einer Individualität zu seinem Vortheil verlangt oder vollzieht, sei er ein Krösus oder ein Proletarier. Feind der Gesellschaft ist, wer durch politische oder sociale Systeme und Projectenmacherei eine Autorität zu erlangen strebt, die auch nur ein Haarbreit die individuelle Freiheit, die Freiheit der Arbeit zu beeinträchtigen droht, sei er ein Kreuzritter oder ein rother Republikaner. Feind der Gesellschaft sind alle diejenigen, welche andere Bahnen wandeln, als die

gerade Straße der national-ökonomiſchen Freiheit; die „Hohen Perſonen," der Adel, die Schutzzöllner, die Freunde des Zunftweſens, das ſtehende Heer, die meiſten politiſchen Revolutionairs unſerer Tage ſind Feinde der Geſellſchaft und daß ſie es ſind, ſagen ſie ſelber, denn Jeder, welcher gerade zu ſagen hat, ſchilt den andern „Feind der Geſellſchaft." — Sie Alle gründen ihre Berechtigung auf die Bevormundung Aller, ſie Alle wollen regieren. Sie ſuchen das Glück in dem wie man regiert wird? wir ſuchen es in der Frage: „Wie man **nicht** regiert wird!" — Darum ſind ſie Alle, ohne Ausnahme, ſobald ſie am Ruder ſitzen, der Welle gleich, die dem Meere entriſſen wird und in einem beliebigen Loche am Strande ſtagnirt, verfault. Dieſe Verfaulung, dieſe Stagnation tritt nothwendig bei jedem Individuum ein, welches der individuellen Wechſelwirkung entrückt iſt. Das Conſervativ-Werden ſo vieler unſerer Revolutionairs iſt daher weniger eine individuelle Apoſtaſie, als vielmehr die Erfüllung eines Naturgeſetzes. Friſch erhalten können ſich nur der thätige Deſpotismus und die thätige Revolution. Da aber Beide auf die Beſchränkung der Individualität hinauslaufen, ſo wollen wir ſie beide nicht, ſondern wir werfen freudig den ganzen politiſchen Trödelkram, den wir im Jahre 1848 wieder aufgefiſcht, von Neuem über Bord und proclamiren die freie Arbeit! Die

Gesellschaft besteht aus Individuen, das Glück des Individuums liegt in der Freiheit; wohl, so individualisirt die Gesellschaft!

Eine verwaltende Corporation, welche nicht jeden Augenblick abberufen werden kann, wenn der Gesammtwille es verlangt, wird zur „Regierung“ und führt zur Unterdrückung.

Eine Corporation, welche die Macht besitzt, in einem Verbande freier Individuen, andere Zwecke zu verfolgen, als die Erhaltung der nationalökonomischen Freiheit der Arbeit Aller, wird zur Autorität und führt zur Unterdrückung.

Eine Corporation, welche das Recht hat, einseitig Gesetze zu beschließen, welche nachträglich nicht der Sanction des Volkes unterbreitet werden, führt in die Gesellschaft die Legomanie ein, wird selber Autorität und führt zur Unterdrückung.

Eben dahin führt jede Behörde, welche, wie es jetzt der Fall, eine der Wechselwirkung der Individualität absolut entrückte Stellung einnimmt, dahin gehört vor Allem das stehende Heer, die Beamtenhierarchie und das Priesterthum.

Es ist also die Aufgabe der Zukunft, Institutionen und Gesetze, so viel nur immer möglich, **abzuschaffen.** Hier beginnt das menschheiterlösende Werk der Kritik, und ich sollte denken, es sei keine müssige Arbeit und nicht das schlechteste Verdienst, wenn man einen Boden von ursprünglich productiver Organisation von den Dornen und dem

Geſtrüppe reinigt, welche Aberglaube, Eitelkeit und Unverſtand darauf geſtreut haben. Freilich iſt dieſe Arbeit nicht ſo lucrativ für den, der ſich damit befaßt, als wenn er neue Dornen, neues Geſtrüppe auf das alte wirft!

Sie ſehen, ich predige keine Revolution. Es iſt wahr, um ehrlich zu ſein, ich wünſche die Revolution; aber ich wünſche ſie nicht, weil ich von ihr das poſitive Heil erwarte, ſondern weil ich in jeder ihrer Zuckungen einen organiſchen Fortſchritt unſeres Bewußtſeins finde. Die Revolutionen und ihre producirten Geſetze werden freilich noch lange jenen Guanoſchichten gleichen, welche Zugvögel gelegt haben, aber endlich wird doch auch die Zeit kommen, in welcher man die alten revolutionairen Producte als — Guano erkennen wird: — zum Düngen gut. Sie werden mir auch den Vorwurf nicht machen können, ich ſei unpraktiſch. Die ſind unpraktiſch, die in ihrem Kopf die Syſteme und Verfaſſungen ausbecken, welche ſie der ganzen Welt octroyiren möchten und die Einheit geſchaffen zu haben glauben, ſobald es ihnen gelungen, aus ihren Doctrinen ein Prokruſtesbett für alle hinzuſtellen. Wie in der ganzen Natur, ſo ſuche und finde ich die Einheit auch im Menſchengeſchlecht nur in der Mannichfaltigkeit, in der ſteten organiſchen Wechſelwirkung Aller, in dem freien, organiſchen, durch keinen Mechanismus hervorgebrachten oder unterdrückten Verkehr. Kommt, hervorgerufen durch den Druck von Oben, aus dem

Volke ſelbſt eine Revolution (eine andere iſt in der Geburt todt), ſo laſſen Sie uns bereit ſein, unſern Ehrgeiz zu beugen; laſſen Sie uns die Fahne der Kritik, das rothe Fähnlein der Negation aufpflanzen und Breſche ſchießen in die dicken Wälle der Geſetzbücher und in den Moder der Verfaſſungsurkunden. Und wenn ſie kommen, die gelehrten Herren und aus ihren harten Schädeln wieder Paragraphen drechſeln wollen, ſo laßt uns „Nein!“ und abermals „Nein!“ rufen. Und wenn ſie hingehen und beten für des „Staates“ Wohl und gegen des „Staates“ Uebel, ſo wollen wir beten: „Herr, erlöſe uns vom Staat!“

Kommt aber keine Revolution? — — —

Letzter Brief.

Die Nationen in ihrer kosmiſchen Bedeutung ſind gleich Individuen. Sie entſtehen, wachſen, haben eine Epoche der höchſten Blüthe, gerathen in Verfall und vergehen. Unvergänglich iſt nur der Typus, die Menſchheit. Selbſt die Raçenverſchiedenheit kann keinen abſoluten Anſpruch auf Autorität machen, denn wie man Pferde u. ſ. w. durch Raçenkreuzung veredeln kann, ebenſo ſchlägt eine Vermiſchung verſchiedener Menſchenraçen zum Vortheil der an und für ſich niedriger organiſirten aus. Eins aber darf man dabei als feſtſtehend annehmen: daß die den Geſetzen der Harmonie jetzt am meiſten entſprechende kaukaſiſche Raçe die Hegemonie zugeſprochen werden muß. Nicht aus politiſchen, ſondern ſchon einfach aus phyſiologiſchen Gründen, wie ein flüchtiger Blick z. B. auf die Geſichtsbildung und den Schädel eines

Europäers im Vergleich zu dem eines Negers uns lehrt. Verwerfen wir ſchon entſchieden die Prätenſion der Phrenologen, aus dem Inhalt unſers Schädels eine Art mathematiſche Tabelle zu machen und unſere Fähigkeiten wie die Zahlen beim Einmaleins zu gruppiren und zu localiſiren, ſo gilt doch unbeſtritten das Gehirn als der Centralſitz der Nerventhätigkeit, und die Natur hat die Völker kaukaſiſcher Raçe hierin auffallend bevorzugt.

Es iſt alſo an und für ſich ganz irrelevant, ob ſich der Schauplatz, auf welchem die Entwickelung der Menſchheit ihren Hauptſitz hat, in der alten oder in der neuen Welt befindet. Es iſt irrelevant für das große Ganze, ob ſich einzelne Stämme unter einander bekriegen und vertilgen, etwa Germanen und Franzoſen, Romanen und Slaven. Der Contact der Stämme iſt ein natürlicher Entwickelungsproceß, der die allgemeine Subſtanz Menſchheit erhält. Mag daher die Mediatiſirung einiger Dutzend Monarchen, die Einverleibung eben ſo vieler Staaten, die Zerſtückelung anderer Staaten ein Ereigniß ſein, dem gegenüber die individuellen Leidenſchaften des Menſchen vollkommen berechtigt ſind; anthropologiſch und im Zuſammenhang mit dem Ganzen gedacht ſind ſie Phaſen der Entwickelung Aller. Der ſociale Körper „transpirirt“ gleichſam, er ſchilfert ab, er bekommt ein neues Haar, einen neuen Zahn und der Sturz eines großen Reiches iſt oft nur mit einem verlornen Hühnerauge zu vergleichen, nach deſſen Verluſt die

Menſchheit „der Schuh weniger drückt.“ — Dieſe Bedeutung, aber nicht mehr, kann man den „Tyrannen“ unſerer Zeit auch einräumen.

Der Autoritätsglaube der Menſchen bringt es mit ſich, daß ſie ihre Ideale des politiſchen Lebens — ſo paradox dies klingen mag — in der Vergangenheit, nicht in der Zukunft ſuchen. Nur die Socialiſtiſchen machen zum Theil eine ehrenwerthe Ausnahme. In der Politik dagegen ſind die größten Revolutionairs häufig die ärgſten Rückſchrittsmänner.

Wir können ein Beiſpiel der eclatanteſten Art aufführen: die Wiederherſtellung Polens. Dieſe Reminisſcenz findet in der ganzen europäiſchen Demokratie den ungetheilteſten Anklang. Und doch, was iſt Polen anders, als eine untergegangene Nation? auf der Karte nicht einmal mehr, wie Deutſchland, ein geographiſcher Begriff. Die Wiederherſtellung Polens involvirt ferner, — die Polen ſind ſo ehrlich, dies einzugeſtehen — die Losreißung und Einverleibung faſt des ganzen nordöſtlichen Deutſchlands in Polen, heißt ſomit, eine noch lebende Nationalität einer untergegangen zu Liebe zu zerſtückeln. Kommt es nun aber auch auf den Namen nicht an, wenn es ſich um eine Frage des Rechts handelt, ſo müſſen wir doch bemerken, daß das hiſtoriſche Recht ſo gut, wie gar kein Recht iſt, will man nicht bis zur „vorſündfluthlichen“ Zeit hinauf die ganze Welt umwerfen. Polen aber hat thatſächlich ſeine geſchichtliche Rolle

ausgeſpielt, die Polen ſind nur noch die Epigonen vergangener Zeit, die Bankogeiſter der Revolution. Ihre „blutigen Locken“ können den Mord nicht ungeſchehen machen, die Todten nicht wieder in's Leben rufen. Ein gleiches Schickſal kann man den Magyaren und Italienern prophezeihen. Das „einige Italien,“ wie das „ſelbſtſtändige Ungarn“ gehören in's Gebiet der Reminisſcenzen. Die Dichter mögen die Lichtſeiten der Vergangenheit dieſer Nationen zum Gegenſtand ihrer Poeſie machen, das Ganze, das Polen als Polen, das Ungarn als Ungarn, das Italien als Italien mögen wir beklagen, weil es zu Grunde gegangen iſt — von den Gräbern ſelbſt aber ſollen wir unſere Hand laſſen, und wenn jeder Hügel einen todten Brutus deckte. Halten Sie mich darum nicht für leichtſinnig. Ich beklage Polen; ich habe dem Tag von Villagos heiße Thränen nachgeweint, und der Fall der römiſchen Republik nagte an meinem Herzen, wie ein giftiger Wurm. Der Schmerz hat ſeine Berechtigung, es gebührt ihm der natürliche Tribut. Aber mein Schmerz war ein wahrer, meine Trauer die Trauer um unwiederbringliche, geliebte Todte. Das neue Leben, welches aus den Gräbern ſprießt, können wir begrüßen, dem Tode müſſen wir laſſen, was des Todes iſt. Die That, welche die Vergangenheit fordern kann, heißt Rache, Vergeltung! Es giebt Momente, die man nicht vergeſſen darf, ihr Andenken iſt das Teſtament der Gefallenen. Oft übernimmt die Geſchichte das Rächeramt, wie in

Frankreich durch den 2. December die Gemetzel der Bourgeoiſie der Junitage gerächt wurde, oft iſt die Vergeltung eine directe, und von den Angehörigen der Todten tönt der furchtbare Vendetta-Ruf dem Sieger in die Ohren. Seid Euch darum klar, Ihr modernen Revolutionairs, daß Ihr Nichts ſein könnt, als die Rachegeiſter der Geſchichte, daß Ihr aber ohnmächtig und unfähig ſeid, ſobald Ihr die längſt Begrabenen wieder aus der Erde ſcharrt und Eure Reminisſcenzen der neuen Zeit octroyiren wollt! — Denn es iſt der Fluch, die Erbſünde aller bisherigen Revolutionen, daß diejenigen, welche die Zerſtörer des Alten waren, ſich zugleich die Schöpferrolle für das Neue anmaßten, und in ohnmächtigen Wiederbelebungsverſuchen alter, dahingeſchwundener Verhältniſſe die Revolution zur Negation ihrer ſelbſt und ſomit zur Reaction machen. Die Reminisſcenz iſt Autorität und jede Autorität zum Princip erhoben führt zum Deſpotismus zurück. Natürlich auch alle revolutionairen Reſtaurationsverſuche.

Ich komme jetzt an den wichtigſten Punkt, an die Frage: Beſitzt das jetzige Europa die Kraft und den Willen, mit dem — nicht blos kirchlichen — Autoritätsglauben ernſtlich zu brechen?

Es beſitzt ihn nicht. —

Da eine Schilderung deſſen, was die weſteuropäiſche Menſchheit gegenwärtig zu ertragen wagt, nicht eben rathſam ſein dürfte, ſo unterlaſſe ich es, auf Einzelheiten einzugehen und erkläre blos, Europa

hat ſich ſelbſt zum Sclaven gemacht. Es iſt kein Sieg, den die Reaction über uns feiert, unſer moraliſcher Verweſungszuſtand hat uns einem Regime ausgeliefert, für welches die Sprache keinen Namen hat. Die **Ohnmacht** iſt **Autorität** geworden. Talent, Genie, Kraft, Wiſſenſchaft, militairiſches Ehrgefühl, Poeſie, Kunſt, Literatur — ſie Alle ſind niedergefallen und beugen ſich vor der Ohnmacht! Man nenne uns einen einzigen Machthaber in Europa, deſſen glühendſte Anhänger es wagen, für ihn die Unſterblichkeit in Anſpruch zu nehmen. Nichtsdeſtoweniger iſt die Autorität ſtark, ſtärker als zuvor. Ein Louis Bonaparte kann die Geſchicke unſers Erdtheils in ſeinen Händen halten. Das iſt ſchlimmer, als wenn ein Nero ſein blutiges Scepter über uns ſchwänge. Wir beſitzen nicht einen Charakter, den man gründlich haſſen könnte, aber ſtatt daß die Autorität deshalb Null ſein ſollte, iſt die Null Autorität geworden. Daß dies möglich ſein konnte, ſpricht für den Drang nach Unfreiheit, der die Gemüther dieſer Generation noch gefangen hält. Aus allen ſeinen Schlupfwinkeln aufgehetzt, retten die Menſchen ihren Autoritätsglauben lieber in's Nichts und machen ſich ein Glaubensdogma daraus, als ſie ſich entſchließen, die Kraft der eigenen Füße zu erproben.

Wem wird die Herrſchaft alſo folgerichtig zufallen? Sicher nur derjenigen Macht, die die Autorität noch am reinſten und unverfälſchteſten in ſich enthält.

Es hat im Jahre 1848 Leute gegeben, welche, im Uebrigen ziemlich aufgeklärt und liberal, bei den erſten Exceſſen der Straßendemokratie, ſich nicht entblödeten, öffentlich auszurufen: „Lieber die Koſacken, als die Republik!“ Es war der Schmerzensruf um die bedrohte Autorität. Mit Modificationen haben ihn ziemlich alle Parteien ausgeſtoßen und ſelbſt die Demokratie vergeht ſich bis zu dem Wunſche nach einer „ſtarken Regierung.“ Die höchſte Potenz dieſer Autoritätsſehnſucht aber finden wir durch Rußland repräſentirt und in Rußland verkörpert ſich, ſo zu ſagen, das Gefühl der großen Mehrzahl der modernen Europäer. Der Slave iſt an den blinden Gehorſam gewöhnt, das Gehorchen iſt ſeine Religion. Der Weſt-Europäer, wenn er die äußere Autorität auch ſchon dann und wann momentan losgeworden war, trägt er den Autoritätsglauben faſt noch feſter in ſich, als der Ruſſe. Dieſer wird durch Furcht und Zwang geleitet, wir aber erkennen freiwillig an, was wir verwerfen ſollten. Unſere Revolutionen ſchaffen Nichts ab, als eine Anzahl überflüſſiger Perſonen und vermehren den Ueberfluß überflüſſiger Geſetze und gekünſtelter Inſtitutionen. — So kann und wird es nicht ausbleiben, daß das ermattete Europa, nachdem es ſich ſelber aufgegeben hat, wie ſein Vorkämpfer der Civiliſation, Frankreich, daß das ermattete Europa, — momentan wenigſtens — ſage ich, eine Beute — der Barbaren des Oſtens werden wird. —

Die gebotene Gelegenheit zu einer Neuverjüngung ging mit der unbenutzt gebliebenen Revolution von 1848 vorüber. Dieſe Revolution iſt in ſo fern von der höchſten Wichtigkeit, als ſie der Probirſtein nicht eines Landes, ſondern ganz Europa's war. Allerorten fand derſelbe Entwickelungsgang, fanden die gleichen Fehler ſtatt, allerorten zeigte ſich eine und dieſelbe Logik und überall verblutete die Revolution an gleichen Wunden. Es war 1848 möglich, den Weg einzuſchlagen, auf dem Alles hätte gewonnen werden können: durch die Erklärung des Krieges an Rußland und ſomit durch die Eröffnung des Kampfes gegen den Repräſentanten aller Autorität. Mit der Vernichtung des ruſſiſchen Reiches wäre Europa noch einmal ſo groß geworden und jener Individualismus, wie er der Entwickelung Nord-Amerika's zu Grunde liegt, hätte auch in Europa zur Geltung gelangen können. Man ſchlug den entgegengeſetzten Weg ein. Man überſah den hohen ſocialen Werth der phyſiſchen und moraliſchen Schrankenerweiterung, man politiſirte nach dem alten Katechismus der Autorität, man ſetzte Rußland als **A** und man wird Rußland als **O** erhalten. Aus den mehrjährigen Kämpfen iſt demnach naturgemäß die ruſſiſche Partei neugeſtärkt hervorgegangen, während wir außer der rohen Gewalt des Militairdeſpotismus auch noch die Apathie der Menge gegen uns haben. Gab es einen Moment, wo von einem Zuſammenprall der „modernen Barbaren,“

wie man die europäiſchen Proletarier nannte, mit den Barbaren Rußlands die Rede ſein konnte, ſo iſt dieſer Moment jetzt nicht mehr zu fürchten, denn die „Geſellſchaft“ wird, und zwar mit vollem Bewußtſein, jetzt zu Grunde gerichtet von der Legitimität, der Monarchie, der Autorität — und die armen Proletarier würden die Arbeit ſchon gethan finden, um deretwillen man ſie mit Kartätſchen niederzuſchießen pflegt.

Betrachten wir uns ganz Europa, mit alleiniger Ausnahme Rußlands. Können wir einen Monarchen aufweiſen, der im Jahre 1848 ſeinen Grundſätzen treu geblieben wäre? Giebt es eine Regierung, welche es verſtanden hat, den Demüthigungen zu entgehen, die ihr die Politik bereitete? Oeſterreich that einen Fußfall bei Rußland, Preußen wurde erniedrigt durch Oeſterreich, die kleinen Staaten demüthigten ſich vor Oeſterreich und Preußen, ganz Deutſchland wurde beſchimpft von einem kleinen Inſelvolk der Oſtſee, welches wieder vor Rußland im Staube kroch. Und die Völker, blind gegen alle Erfahrungen der Geſchichte, nahmen Theil an dieſen officiellen Selbſt-Erniedrigungen, nahmen Partei für und wider eine Politik, welche der moraliſche Selbſtmord hieß. Das war mehr als conſtitutionelles „Vertrauen.“ Das Wort „Vertrauen,“ welches die „an den Stufen der Throne ſtehen gebliebene“ Revolution von 1848 proclamirte, war eine elende Maske, um die bleiche Furcht

zu verbergen, welche dieſe Revolution vor ſich ſelber fühlte. Die Kraft, das Selbſtvertrauen, welches zu einer revolutionairen Neuverjüngung gehört, war 1848 ſchon nicht mehr vorhanden, ſo wie auf der andern Seite die Energie fehlte, welche ein intelligenter Deſpotismus bedarf, um ſich zu erhalten. Der europäiſche Deſpotismus zeigte ſich frivol, nur Rußland bewahrte die Reinheit eines tyranniſchen Bewußtſeins. In dieſer Conſequenz, in dieſem abſoluten Individualismus der ruſſiſchen Staatskunſt liegt der Schlüſſel zu den glänzenden Erfolgen, welche die ruſſiſche Politik auf dem Continent feiert. Europa iſt jetzt kein Hinderniß mehr auf der Straße zu den Dardanellen, und die neue Wendung der Dinge in England wird es zugeben müſſen, daß das griechiſche Kreuz auf der Moſchee zu Conſtantinopel prangen kann. Dieſe troſtloſen Zuſtände treten recht grell hervor und das Vordringen des Panſlavismus wird vollſtändig klar, wenn wir zwei Länder betrachten, welches jedes gewiſſermaßen ein Keil im Innern des andern war: Ungarn und Böhmen. Ungarn konnte füglicherweiſe als der Vorpoſten der weſteuropäiſchen Cultur angeſehen werden, Böhmen dagegen liegt als ein vorgeſchobener Slavenſtamm mitten in Deutſchland. Ungarn iſt gefallen, Böhmen iſt das Treibhaus panſlaviſtiſcher Beſtrebungen! Der ruſſiſche Koloß hält Europa umkrallt. Im Norden bietet Rußland durch ſeinen Einfluß auf Dänemark uns Schach, im

Süden lassen uns die Umtriebe des Petersburger Cabinets in den Donaufürstenthümern und der Türkei nicht zur Ruhe kommen. Die russische Militairgrenze im Centrum ist Polen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Polen, wenn jede Hoffnung — wie es nicht anders sein kann — verschwunden ist, die polnischen Ansprüche durch den Westen realisirt zu sehen, zum Bundesgenossen seines slavischen Nachbarn im Osten werden wird. Oesterreich ist bereits ein slavisches Kaiserreich, denn dem Slaventhum verdankt das Haus Habsburg, daß es noch existirt und Oesterreichs Sturz werden die Slaven herbeiführen, weil sie der Natur der Sache nach eher mit den Russen als mit Deutschland sympathisiren. Einstweilen ist die Abhängigkeit Oesterreichs von Rußland ein solider Damm für den Czaaren gegen die Revolution und das bei aller Welt in der Achtung gesunkene Preußen müßte sich zuvor von Grund aus regeneriren, wenn es Deutschland zwingen wollte, unter seinen Fahnen dem Osten entgegenzutreten. Eine solche Regeneration liegt außerhalb dem Bereiche menschlicher Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Was haben wir nun einem so furchtbaren Feinde entgegenzustellen? Ein zerrissenes, zerstückeltes Deutschland, regiert von mehr als dreißig Particularinteressen, gehemmt in allen seinen Handlungen durch einen künstlich erregten Widerspruch materieller Interessen, gelähmt durch die unwahrsten national-

ökonomiſchen Begriffe und entmuthigt durch eine lange, verzweifelte und verzweifelnde Vergangenheit. In Südweſten ein Frankreich, welches ſeit dem 2. December moraliſch abgedankt und ſeine Selbſtachtung zum Fenſter hinausgeworfen hat. Ein zerſtückeltes Italien, unter öſterreichiſchem Einfluß verblutend, einen Kirchenſtaat, der zu der abgeſchmackteſten Erfindung, zu den Jeſuiten greift, um im Jahre 1852 ſein Anſehen zu rehabilitiren. Die ſittenloſen Höfe und die caduken Völker Spaniens und Portugals, die man ſchon ſeit einem Jahrhundert nicht mehr fürchtet, wenn ſie allein handeln. Ein politiſch bedeutungsloſes Holland, ein von Frankreich niedergehaltenes und entwürdigtes Belgien und eine Null im Norden, Schweden. Alle dieſe Länder, uneins unter einander, fallen bei dem erſten entſcheidenden Anprall auseinander und glauben Sie, England würde aus purem Heroïsmus ſich die Finger verbrennen zu Gunſten von Staaten, welche den engliſchen Intereſſen ſo wenig gewogen ſind, wie die Continentalländer Europas? England wird Europa ſeinem Schickſal überlaſſen und ſich in Oſtindien zu entſchädigen ſuchen und was nicht unwahrſcheinlich iſt, das iſt eine — engliſch-ruſſiſche Allianz zur „Theilung der Erde.“ Angebahnt iſt die Wahrſcheinlichkeit einer ſolchen Allianz mit dem jetzigen Miniſterium (Derby), und ich glaube, der Torysmus iſt der Ausdruck für die Reaction in England, welche mit dem continentalen Abſolutismus Hand in

Hand geht, ſo bald es ſich um die Geſchicke der Welt und nicht ausſchließlich um die Sonderintereſſen Altenglands handelt. Möglich, daß Rußland noch glänzendere Erfolge jenſeits des Canals erzielt. Der revolutionaire Nerv fehlt dem Briten, die Abſicht des Abſolutismus iſt in der Regierung vorhanden, kann dieſe Abſicht in irgend eine Form „geſetzlicher“ Autorität gebracht werden, dann hat die Regierung die faits accomplis für ſich und die Oppoſition Nichts als die Theorie der Kritik. Ich kann England daher nicht ausnehmen von der allgemeinen Décadence; die Autorität der ſogenannten Geſetzlichkeit wird John Bull ſelbſt in den Zeiten des allgemeinen Umſturzes nicht fahren laſſen und daran wird er zu Grunde gehen, oder ſich entſchließen müſſen, die Beute mit Rußland zu theilen. Wenn aber das Meer und das Land ſich verbinden, was bleibt dann dem ſchwachen Menſchengeſchlecht übrig? —

Ich bin weitſchweifig geworden. Der Zweck meiner Briefe war nicht, das Horoſkop unſerer Zukunft zu ſtellen, ſondern vielmehr, Ihnen die Frage nach dem Princip unſerer Beſtrebungen klar und präciſe vorzulegen. Entweder die Autorität leitet uns, oder die Freiheit, d. h. die An-Archie. Erſterer Verkörperung heißt koſackiſch; die Anarchie realiſirt ſich in der fortwährenden Negation alles überflüſſig gewordenen „Poſitiven.“ Der Geſetzgeber, der keinem neuen Geſetz ſeine Zuſtimmung ertheilt iſt ein praktiſcher Anarchiſt. Der Politiker, der,

verzichtend auf die Schöpfung irgend einer neuen Conſtitution, von den gegebenen ſchlechten Zuſtänden und Geſetzen ſo viel er vermag, entfernt und zwar entfernt, ohne Etwas Neues an deſſen Stelle zu ſetzen, iſt gleichfalls unſer Mann. Die Erde beſitzt ſo viele Geſetze und Conſtitutionen, daß ſie ein ganzes Sonnenſyſtem damit verſorgen könnte. Macht nicht noch mehr Geſetze und Verfaſſungen, erlöſt uns von den alten!

Es iſt noch eine bloße Hypotheſe und ich beſitze leider nicht die genügenden naturwiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, um ſie durchzuführen, wenn ich die Behauptung wage, daß die poſitive Entwickelung des Menſchengeſchlechts in einem innigen Zuſammenhang ſteht mit der fortdauernden Entwickelung unſeres Erdballs überhaupt. So finden wir die Leidenſchaften der Menſchen in Gegenden vulkaniſchen Bodens (wo die Erkaltung der Erdoberfläche noch nicht ſo weit vorgeſchritten), in höherm Grade ausgeprägt, und raſcher ſich entfalten, als in den kältern Zonen der Erde — Ausnahmen natürlich überall ſtatuirend. Die verſteinerten Ueberreſte einer untergegangenen Thier- und Pflanzenwelt lehren uns, daß in unſeren Breitegraden die Natur einſt eine tropiſche Productivität entfaltet hat und die traditionelle Geſchichte erzählt uns von Menſchen mit feurigerem Temperament, unbezähmterer Wildheit, als wir ſie gegenwärtig kennen. Die Cultur, dieſer Naturproceß des Menſchengeiſtes, giebt dem Chaos ſeine poſitive

Geltung, wie der Vulkanismus die Erde formte — zur Mannichfaltigkeit und Harmonie in der Vielheit. Allein stets werden die positiven Fortschritte des Menschengeschlechts Hand in Hand gehen mit der Entwickelung der Mutter Erde und trotz dem Nein der Staatsmänner wird der Individualismus nach seinem Rechte streben bei'm Menschen, wie bei'm kleinsten Infusorium und bei'm mikroskopischen Pflänzchen, und der menschliche Hochmuth muß früher oder später erkennen, daß er, als schönstes Glied im Ringe des großen Ganzen seine Vollendung nur innerhalb des Ganzen, als ein Glied im Ganzen finden kann, als ein individuelles Glied.

— „Aber, werden Sie mich fragen, führt diese Weltanschauung nicht direct zur Blasirtheit, zum Stabilismus? Giebt sie nicht einen prächtigen Entschuldigungsgrund für die eigene Trägheit ab? Berechtigt sie nicht zur vollendetsten Gesinnungslosigkeit im öffentlichen und bürgerlichen Leben?" — Wenn dies die Consequenzen meiner Weltanschauung wären, ich würde Muth genug besitzen, sie offen auszusprechen. Aber sie sind es nicht. Ist nicht der ganze Entwickelungsproceß der Natur ein Kampf? Der Meeressturm, der den Ocean von den stagnirenden Existenzen reinigt, das Gewitter, der elektrische Strahl, der eine schwüle, von reactionairen Dünsten inficirte Atmosphäre säubert, die Erdbeben, welche, Vulkane gebärend, „Sicherheitsventile" gegen die unterirdischen Kräfte der Zerstörung schaffen, heilende Quellen an

die Oberfläche treiben, ſind ſie Symbole der Stabilität? Und der Menſch, dem die Natur die Unendlichkeit einer Nerventhätigkeit gab, die wir Geiſt, Seele, Bewußtſein nennen, der Menſch ſollte weniger intelligent ſein, als die „ſinnlos (?) waltenden, rohen Kräfte“ der Natur?! Nein, mein Freund, dieſe Weltanſchauung zerſtört nur die innere Lüge in unſerer Bruſt, ſie zerſtört falſche Illuſionen, aber ſie erhält uns friſch in Sieg und Niederlage, ſie macht uns nicht hinfällig, wenn ein Ideal uns verloren gegangen, ſie iſt das Athmen der Natur und ſie ſchützt uns vor Apoſtaſie und Verzweiflung, denn ſie macht uns ſtolz auf unſer Ich und taub gegen ephemeres Lob oder Tadel der Gedankenloſigkeit! Sie lehrt uns die ungerechteſten, abgeſchmackteſten Verdächtigungen ertragen, ohne daß wir wankend werden in unſerer Ueberzeugung.

Und iſt meine „Anarchie“ denn eine Utopie? Ich verlange einfach, daß Ihr den Standpunkt der Autorität aufgebt und Euch im praktiſchen Leben, wenn Ihr die „Macht“ in Händen habt, nicht fragt: welche Geſetze, welche Inſtitutionen können wir ſchaffen? ſondern vielmehr: welche Geſetze, welche Inſtitutionen, mit einem Worte: **welche Schranken** können wir beſeitigen, ohne daß wir nöthig haben, neue Schranken zu errichten. Keinerlei Bevorzugung irgend eines Standes, — auch nicht des Proletariats. Hat irgend eine Claſſe der Geſellſchaft in ſich ſelbſt

Digitized by Google

nicht mehr die Kraft zur organischen Entwickelung, so hat die Natur ihren Lauf beendet und es ist genommen, durch mechanische Mittel ihren Lauf zu verhindern. Ist sie noch nicht gänzlich, doch dem Absterben die Kraft innewohnt, sich selbst zu ernähren, aber die Gabe, mit den erst kann gereicht ist, wenn die Schranken für Alle beseitigt sind. Bei jenen andern, vorübergehen Ursach unterliegt das Bedürfniß der Kraft der Geschichte: es fällt, ein Opfer der Anarchie, in das alte Nichts zurück.

Auf der andern Seite, im Gleichlauf mit der Geschichte Europas begriffen, schritt sie, die bedeutende Stadt im Osten, und die jetzige Generation die ersten Früchte einer neuen Weltanschauung nicht ernten lassen. Die Barbaren der Ostsee werden die Empfänglinge sein, die heranwachsenden Generationen stimmen. Ich aber bin bei meiner Weltanschauung ein wenig eitel geworden und habe mich für zu gut, um mit verbraucht zu werden. Ich selbst auf Meinen und wäre es auch nur, um neue Kraft meiner Geschichte, im Angedenken des großen, freien, wogenden Ozeans und steiler Brust dem Barbarade der Barbarei der Zukunft zum Wahlich gegenüber:

Es lebe die Anarchie!

Digitized by Google